

# Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4,39 zt., Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zt., durch Boten 4,40 zt., Provinz in den Ausgabestellen 4 zt., durch Boten 4,30 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zt., Deutschland und übriges Ausland 2,50 Rm. Einzelnummer 0,20 zt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Aufschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: „Tageblatt Poznań“. Postfachkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. A. G., Dzialania i Wydawnictwo Poznań). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Sonntag, 15. April 1934

Nr. 84

## England soll sich festlegen

### Frankreichs Garantieforderungen an England — Die französische Note soll noch vor Barthous Warschau-Reise überreicht werden

Paris, 14. April. Nach Blättermeldungen soll die französische Note über die Garantieforderungen zwischen dem 18. und 20. April, also kurz vor der Abreise Barthous nach Warschau, in London überreicht werden. Sie wird von dem sog. „Kleinen Abbrückungsausschuss“ unter Leitung der beiden Staatsminister Herriot und Tardieu einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, bevor sie dem Ministerrat zur endgültigen Billigung unterbreitet wird.

Man darf heute bereits feststellen, daß die Garantieforderungen Frankreichs darauf hinauslaufen, England in einem Streitfall unbedingte Unterstützung zu binden. Nur unter dieser Voraussetzung will Frankreich sich auf die Unterzeichnung eines Abkommens einlassen, das aber, wohl gemerkt, nur eine Rüstungsbeschränkung vorsehen darf. Denn weder die französische Regierung noch das Parlament noch die öffentliche Meinung Frankreichs werden sich jemals zur Ausarbeitung eines Abkommens bereit erklären, in dem die Aufrüstung Deutschlands durch eine Herabsetzung der französischen Verteidigungsmittel verschärft würde. Wenn man diese Aufrüstung legalisieren will, dann bleibt

Frankreichs unmöglich abgebaut oder irgendwie bedingt werden. Von einer Beseitigung der Offensivwaffen, die der Angreifer, der den Ort und die Stunde des Angriffs wähle, auf jeden Fall anzuwenden werde, sei keine Rede.

Man müsse sogar volle Freiheit haben, diese Angriffswaffen zu ersetzen und zu verbessern.

Die französische Regierung müsse ferner die Möglichkeit erhalten, nötigenfalls die Militärdienstzeit zu erhöhen, damit die

Truppen, in deren Schutz die Mobilmachung vor sich zu gehen habe, verstärkt würden. Schließlich müsse das Abkommen ausdrücklich bestimmen, daß jeder Unterzeichner volle Handlungsfreiheit wiedererlange, wenn er — abgesehen von einer internationalen Investigation — von sich aus feststelle, daß das gegebene Wort nicht allgemein gehalten werde. Aber wesentlich sei vor allem, daß betont das Blatt zum Schluß noch einmal, das Versprechen, Hilfe zu leisten, daß England über die „zweideutigen“ Versicherungen des Locarno-Vertrages hinaus geben müsse.

## Die Verständigung mit Litauen

### Graf Zubow über seine Unterredung mit Marschall Pilsudski

Warschau, 14. April. Wie aus Kowno gemeldet wird, ist im Wochenblatt „Diena“ ein längerer Artikel des Grafen Zubow über die polnisch-litauischen Beziehungen erschienen. Zu Beginn des Artikels bemerkt der Verfasser, daß seine Reise nach Warschau mit keiner offiziellen Mission verbunden gewesen sei. Während seines Aufenthalts in Belvedere habe man ihn lediglich als Verwandten des Marschalls Pilsudski behandelt. Zubow stellt fest, daß der Marschall entgegen phantastischen Gerüchten verschiedener Blätter mit ihm

ten zu müssen, daß solche Verhandlungen eine Welle der Unzufriedenheit hervorrufen könnten. Zubow spricht dann von den früheren Beziehungen zum Deutschen Reich, von denen der Standpunkt Polens in der Frage des Wilnaer Landes habe beeinflusst werden müssen. In der Kombination Deutschland—Litauen—Sowjetrußland könnte Wilna, wenn es sich in litauischem Besitz befände, eine Gefahr für den polnischen Staat bedeuten. Jetzt sei diese Befürchtung gewichen. Die deutsch-litauischen Beziehungen hätten sich so weit gewandelt (lies verschärft), daß die Zeit dafür gekommen sei, Besprechungen mit Polen nicht deshalb zu beginnen, weil Litauen isoliert wäre und ihm eine Gefahr von Westen her drohe, sondern deshalb, weil

#### Der Satz zwischen Litauen und Deutschland seinen Höhepunkt erreicht

habe. Diese Tatsache schaffe im litauischen Volke eine für Besprechungen mit Polen günstige Stimmung. Hindernisse seien nicht vorhanden. In Polen erkenne man jetzt Litauens entschlossene Haltung in Sachen der Entwicklung der nationalen Kultur an, während andererseits die litauische Allgemeinheit die führende Rolle und die kulturelle Bedeutung Polens in Wilna begreifen müsse, um daraus die betreffenden Schlüsse zu ziehen. Der Verfasser ist der Ansicht, daß eine

#### ehrervolle Beilegung des Konflikts für Litauen möglich

sei und man jetzt erwarten könne, daß die Frage der litauischen Verbindung mit dem Wilnaer Lande wirklich entschieden werde. Man müsse aber begreifen, daß diese Verständigung aus finanziellen wie auch verwaltungspolitischen Rücksichten nicht plötzlich erfolgen könne. Das wichtigste sei, daß das Problem grundsätzlich entschieden werde. Beide Völker würden in enge Beziehungen zueinander treten und sich davon überzeugen können, daß eine herzliche Freundschaft zwischen dem unabhängigen Litauen und dem freien Polen für beide Völker eine historische Notwendigkeit sei.

#### Der Umbau des Kabinetts

Warschau, 14. April. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Umgestaltung des Kabinetts verlautet, daß sich das Lager der Konservativen innerhalb des Regierungsblochs um die Erwerbung zweier Ministerposten bemühen soll, um sich für den Verlust ihres Vertreters auf dem Posten des Landwirtschaftsministers schadlos zu halten.

## Volksgemeinschaft

E. Jh. Es soll Menschen geben, die auch heute noch nicht begriffen haben, daß die deutsche Revolution mehr ist als Neuorganisation und Umformung des Staates. Sie sehen nur straff disziplinierte braune Kolonnen statt der brüllenden Rotfrontjugend durch die Straßen ziehen, sie bemerken nur, daß den Zeitungen nicht mehr nach den privaten Wünschen eines Mannes zu tanzen erlaubt ist, der sich's leisten kann, und vielleicht stellen sie in diesem Zusammenhange überhaupt fest, daß dem Bewegungs- und Machtbereich des Mannes mit Geld starke und unüberwindliche Grenzen gesetzt sind. Sie erheben sich dort, wo die Forderungen der Gemeinschaft von Volk und Staat beginnen.

Das liberale Dasein des einzelnen hat eben aufgehört, Nicht- und Leistern eines jeden politischen Strebens zu sein, auch dann, wenn sich diese Einzelpersonen in Interessengruppen sammeln, um sich besser durchsetzen zu können.

Wer nur dieses sieht, hat noch nichts verspürt von der inneren Erneuerung des deutschen Menschen, die sich vollzieht. Auch wer hundertmal beteuert, stets „sozial“ gefühlt und stets national gehandelt zu haben, wird sich eines Tages als ausgeschaltet betrachten müssen, wenn er glaubt, nichts zulernen zu brauchen, weil ihm die deutsche Erneuerungsbewegung „nichts Neues bringt“, vor allem, wenn er nicht spürt, daß sie Entscheidendes von ihm fordert, und zwar auf Schritt und Tritt, in jeder einzelnen Phase seines Lebens. Wer persönlich an sich gestellte Forderungen der neuen Zeit nicht kennt, ist unbeherrschbar. Ueber diese unbeherrschbaren und seit jeher vollkommenen Menschen wird die neue Zeit aber ohne Aufhebens hinweggehen.

Denn worum es geht, ist ja dieses: die neue Weltanschauung, die deutsche Weltanschauung, zum Lebensinhalt eines jeden Deutschen zu machen. Denn nur dann, wenn die innere Notwendigkeit gespürt wird, wird sich der einzelne Volksgenosse in die Front der Volksgenossen richtig einordnen, und nur dann werden die echten Führer vorwachsen können, wenn nicht mehr die Fülle des Besitzes oder der Grad der Bildung bestimmend sind, sondern — Gesinnung, Charakter und die Fähigkeit in Hinblick auf das Wohl der Gesamtheit zu handeln.

Das Gute an dieser Weltanschauung ist, daß sie sich mit dem Verstande allein nicht erfassen läßt. So ist es zum Glück unmöglich, daß sie sich lediglich in den Hirnen einer Oberschicht einnistet, um dort vielleicht zum Thema geistvoller Diskussionen zu werden. Nein, diese Weltanschauung ist ja gerade die Befreiung von dem Rüst liberaler Denksformen, ist gerade der Vorstoß zu den einfachen und naheliegenden Dingen. Darum ist sie dem Herzen des einfachen, aber gesund empfindenden Menschen zugänglicher als den wohlgebildeten Köpfen, die nur noch kompliziert denken, aber nicht mehr natürlich zu empfinden vermögen.

Aber gerade darum kommt es ja bei uns an, daß die gesunden, unerschlossenen und unversiegbaren seelischen Kräfte des Volkes mobil gemacht werden, daß sie aus innerster Erkenntnis für die Notwendigkeit des täglichen Opfers wie eine Selbstverständlichkeit auf den Altar der Volksgemeinschaft legen. Was wir heute Opfer nennen, wird uns dann kein Opfer mehr sein, wenn uns die neue Weltanschauung wirklich Lebensinhalt geworden ist. So sehr Lebensinhalt, daß sie unser Tun und Lassen bis in die letzte Verzweigung unseres Privatlebens bestimmt. Wir werden erst dann von Volksgemeinschaft sprechen können, wenn der letzte Volksgenosse umgeschmiedet ist und er sich nach den Forderungen der Gesamtheit ausrichtet.

Freilich auch nur dann werden wir leben können, eine Zukunft haben und den Pflichten gegenüber dem Gesamtdeutschtum gerecht werden.

#### „ein Rüstungsbeschränkungsabkommen“

Dieser vom „Petit Parisien“ in den Vordergrund gerückte Leitartikel dürfte auch richtunggebend sein für die Warschauer und Prager Reise Barthous, der dem „Deuvre“ zufolge als Anhänger eines solchen Abkommens gilt. Die Garantien, die Frankreich zu fordern geneigt, sollen genau umschrieben werden. Mit allgemeinen Loyalitätsversicherungen will man sich nicht begnügen. Ganz bestimmte Verpflichtungen sind notwendig, schreibt der „Petit Parisien“, nicht eine einfache Konsultation kommt in Frage, durch die kostbare Zeit verstreichen würde, sondern eine

#### sofortige automatische Anwendung von Sanktionen,

die entsprechend der Schwere des durch die Kontrolle festgestellten Verstosses zu bemessen sind. Diplomatische Sanktionen, finanzielle Sanktionen, wirtschaftliche Sanktionen und militärische Sanktionen, das ist die Staffellung der allgemeinen Garantie, die das Abkommen enthalten muß.“

Nach Ansicht des „Echo de Paris“ seien alle Unternehmungen, die England zwischen Ausführungsgarantien und Sicherheitsgarantien mache, erklänstelt. Frankreich müsse die Gewissheit haben, daß an dem Tage eines Angriffs die englische Armee an Frankreichs Seite trete. Da überdies die englische Armee durch zehnjährige Ideologien stark angekränkt sei, könne die nationale Verteidigung

## Auch Rußland will aufrüsten

### Einpruch von polnischer Seite?

London, 14. April. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weiß zu berichten, daß der Abschluß einer Abrüstungsvereinbarung durch neue Hindernisse in der Gestalt großer räterussischer Rüstungsforderungen bedroht sei. Die russische Regierung und ihre Presse neigten dazu, für Rußland Heeres- und Luftstreitkräfte zu beanspruchen, die in gar keinem Verhältnis zu denjenigen der europäischen Länder stehen würden. Die Forderung werde nicht nur mit der sehr großen Bevölkerung und den ausgedehnten Gebieten der Sowjetunion begründet, sondern auch mit, daß Rußland zwei weit voneinander getrennte Fronten in Europa und im Fernen Osten beschützen müsse. Die polnische Regierung beachtliche, wie der Mitarbeiter des Blattes weiter wissen will, dieser Auffassung der

Russen entgegenzutreten. Polen werde erklären, daß der japanische Druck im Fernen Osten wahrscheinlich nachlassen werde, soweit er nicht schon jetzt nachgelassen habe, und in diesem Falle wäre das russische Oberkommando in der Lage, einen großen Teil seines Heeres und der Luftstreitkräfte aus dem Fernen Osten nach dem europäischen Rußland zurückzubringen. Die russischen Luftstreitkräfte könnten, wie gesagt werde, in einigen wenigen Tagen nach dem Westen gebracht werden. Außerdem sei Polen selbst zwischen zwei mächtigen Nachbarstaaten gelegen, mit denen es allerdings zurzeit freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Die polnische Regierung werde daher möglicherweise darauf bestehen, daß die geplante Angleichung zwischen den Heeren und den Luftstreitkräften Rußlands und Polens zum mindesten verringert werde.



### Der Handgranatenanschlag Unter den Linden Der Maler Schulze gesteht

Berlin, 14. April. Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt: Der Maler Erwin Schulze, der sich unter dem dringenden Verdacht, den Handgranatenanschlag Unter den Linden am 21. März 1934 ausgeführt zu haben, seit dem 1. April 1934 in Haft befindet, hat die Tat eingestanden. Das Geständnis bestätigt, daß die Handgranate aus dem Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 75 bis 76 geworfen worden ist. Nähere Einzelheiten können im Interesse der weiteren Untersuchung noch nicht bekanntgegeben werden.

#### Wachsende Arbeitslosigkeit im Saargebiet

Saarbrücken, 13. April. Nach einem Bericht der Handelskammer betrug die Zahl der Arbeitslosen im Saargebiet am 1. März rund 40 000 gegen 35 000 im November vor. Jahres.

## Deutschlands Recht auf Kolonien Erklärungen Lord Rothermeres

London, 14. April. Dem Londoner Berichterstatter des „Buda estí Hirlap“ gewährte Lord Rothermere eine Unterredung, in der er sich auch über die Frage der Rückgabe der Kolonien an Deutschland äußerte.

Rothermere betonte, daß England sich bedingungslos auf den Standpunkt der Gerechtigkeit stellen müsse. Die Rückgabe der Kolonien an Deutschland würde die größte Ungerechtigkeit, die durch die Friedensverträge begangen wurde,

wieder gutmachen. Die Behauptung des Versailler Friedensvertrages, Deutschland sei nicht fähig, Kolonien zu verwalten, stelle eine völlige Unwahrheit dar. Der Umstand, daß man mit der Fortnahme der Kolonien Deutschland seiner wichtigsten Rohstoffquellen beraubte, sei eine der größten Ungerechtigkeiten. Dadurch habe man Deutschland auch die Möglichkeit genommen, seinen Volksüberschuß unterzubringen. Ein lebenskräftiges Volk, wie das deutsche, habe berechtigten Anspruch auf Freiheit und Raum, wo es seinen Ueberschuß an Arbeitskraft und vor allem die Jugend unterbringen

## Die Freundschaft mit der Sowjetunion Empfänge und Reden in Warschau und Moskau

Warschau, 14. April. Am gestrigen Freitag empfing der Staatspräsident den Sowjet-Botschafter Dawtjan, der dem polnischen Staatsoberhaupt seine Beglaubigungsdokumente im Ritterssaal des Schlosses überreichte.

Botschafter Dawtjan richtete an den Staatspräsidenten eine Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß er gerade jetzt, da sich die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland so glücklich gestaltet hätten, Vertreter seines Landes in der befreunden polnischen Republik sein könne. Sein neuer Posten sei ihm deshalb besonders angenehm, weil er ihm die Möglichkeit gebe, sich näher vertraut zu machen mit der reichen Kultur des polnischen Volkes, mit dem die Völker der Sowjetunion durch langjährigen gemeinsamen Kampf verbunden seien, der in der Vergangenheit gegen

die Bedrückung durch das Zarentum geführt wurde. Er hoffe, daß der feste Wille beider Regierungen in der Richtung einer weiteren Annäherung zu noch engerer Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten im Interesse der Wahrung des allgemeinen Friedens führen werde. Er werde es als seine wichtigste Aufgabe betrachten, mit allen seinen Kräften zur Festigung dieser Zusammenarbeit auf allen Gebieten beizutragen.

In seiner Antwort betonte der Staatspräsident zunächst die Verdienste des früheren Gesandten Dwijewko um die Annäherung zwischen Polen und Sowjetrußland. Er wies dann darauf hin, daß der erste Sowjet-Botschafter nach Polen zu einer Zeit käme, in der sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete immer günstiger gestalten. Das gegenseitige Vertrauen könne dadurch erleichtert werden, daß in der Vergangenheit gemeinsame Kämpfe geführt wurden, die der Botschafter in seiner Ansprache erwähnte. Der Staatspräsident versicherte, daß der Botschafter bei Ausübung seiner Mission auf volle Unterstützung seitens der polnischen Regierung rechnen könne.

Zu der gleichen Zeit, da Botschafter Dawtjan in Warschau seine Beglaubigungsdokumente dem polnischen Staatspräsidenten überreichte, wurde in Moskau auf dem Kreml der polnische Botschafter Juliusz Lukaszewicz zu demselben Zwecke vom Präsidenten Kalinin empfangen. Der polnische Botschafter wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Ranganhebung der diplomatischen Vertretungen beider Länder einen neuen Fortschritt der günstigen Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bedeute. Die gemeinsamen Bemühungen um die reale Festigung des Friedens seien gestützt auf einen methodischen Aufbau konkreter Handlungen und auf das konsequente Streben nach Klärung der Momente, die die Verankerung des gegenseitigen Vertrauens erschweren könnten. Die polnische Regierung wolle stets den Maßnahmen auf diesem Gebiete den Charakter einer konstruktiven und sachlichen Arbeit verleihen. Die spontanen Regungen einer Hochschätzung für das kulturelle Schaffen riefen zweifellos eine den gesteckten Zielen dienliche Atmosphäre hervor.

Präsident Kalinin gab in seiner Antwort dem Wunsch Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich auf allen Gebieten weiter harmonisch entfalten möchten, was überhaupt für das allgemeine Friedenswerk von großer Bedeutung sei.

### Ein „Kultur- und Bildungsrat“ in Thorn

Thorn, 13. April. Unter dem Protektorat des Wojewoden von Pommern, Kirtkalis, wurde in Thorn ein sogenannter „Kultur- und Bildungsrat“ gebildet. Der Wojewode hatte eine Reihe der führenden Persönlichkeiten von Pommern zu der Gründungsitzung eingeladen. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Wojewode die Bedeutung Pommerns in kultureller Hinsicht, kündigte die Schaffung des Grenzland-Rundfunksenders in Thorn an und erklärte, daß das Thorer Theater eine ganz besondere Bedeutung im polnischen Kulturleben erlangen müsse. Sein Antrag auf Schaffung eines „Kultur- und Bildungsrates“ wurde natürlich einstimmig angenommen. Diesem Rat gehören an als Vorsitzender der Vorsitzende der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Thorn Prälat Mankowski, als Beisitzer der Landesstarost, der Bürgermeister, Vertreter des Bistums, des Schulbehörden, des Theaters und des Museums.

## Franzosen forschen in Afghanistan Ein buddhistisches Tempelzentrum aufgedeckt

Großes Interesse in wissenschaftlichen Kreisen der französischen Hauptstadt haben die Nachrichten hervorgerufen, die über die neuesten Entdeckungen nach Paris gelangen, die bei Ausgrabungen einer buddhistischen Kultstätte in Afghanistan gemacht worden sind.

Inmitten des gebirgigen und unwirtlichen Hochlandes von Zentralasien, unweit der großen Straße von Peshawar nach Kabul, liegt die Landschaft von Hadda. Hier sind in den Zeiten des frühen Mittelalters, 500 n. Chr., außerordentlich zahlreiche buddhistische Klöster und Tempel erbaut worden.

Die Mönchswohnungen sind sehr primitiv und bescheiden angelegt, die Zellen kahl und eintönig, auch die Gemeinschaftsräume nur reine Zweckbauten. Das Heiligtum, der Stupa, wird von einem quadratischen Hof umgeben, der von einer Mauer eingeschlossen ist. Diese Mauer wird von Nischen und kleinen Kapellen teilweise verdeckt, die mit Skulpturen stehender oder sitzender Buddhas angefüllt sind. Die Buddhabilder sind häufig in ganzen Gruppen, manchmal in bestimmter Reihenfolge von Zweier-, Dreier- und Fünfergruppen angebracht. Dabei sind die Buddhas selbst sowohl in stehender wie auch in sitzender Haltung dargestellt. Die Sodel sind von dämonischen, über-

natürlichen Trägerfiguren mit verzerrten und sonderbar verzerrten Gliedern gebildet. Kleine Gestalten von Betenden zu Seiten der Buddhas, Elefanten, Löwen und andere Tiere vervollständigen den Gesamteindruck der überreichen Plastik.

Diese bildlichen Darstellungen sind natürlich nichts anderes als Verjünglingsbildungen der buddhistischen Heils- und Erlösungslehre selbst, die hier in sinnfälliger Form auch dem einfachen Menschen verdeutlicht werden soll.

Die Wandentwürfe sind nicht sehr gut erhalten, da sie nicht aus Stein, ja nicht einmal aus gebrannten Ziegeln hergestellt worden sind, sondern man sich meistens mit Lehm, Lehmziegeln und einzelnen feineren Verstärkungsgliedern begnügte hat. Die Kultstätten sind wahrscheinlich kurz nach dem 5. Jahrhundert wieder verlassen worden und haben sich langsam aufgelöst. Immer dider und dichter wurde im Laufe der Jahrhunderte die Staubschicht, die die Grundmauern der Tempel bedeckte, und die damit die Skulpturen dieser untersten Partien allerdings gut konserviert hat. Die Skulpturen selbst waren aus Stein hergestellt. Ein Teil dieser Plastiken ist als Ergebnis der französischen Forschungsarbeiten nach Paris gelangt, wo die Kunstwerke in dem Musée Guimet aufbewahrt werden.

## Der Beobachter

Langsam beginnt man in Prag einzusehen, daß das Experiment mit der Tschechenkrone verfehlt war. Der natürliche Drang der Produzenten und des Handels nach Aufrechterhaltung und, wenn möglich, Steigerung des Profites, hat sich bereits durchzuführen begonnen und annulliert die von der Regierung gewollte Wirkung der Devaluation, nämlich die Herstellung des Ausgleichs zwischen der ausländischen und der inländischen Bewertung der Tschechenkrone. Die unangemessen hohen Inlandspreise, die den sich im Gegenfall zum Ausland, die niedrigere Binnenbewertung der Krone ausdrückte, pendeln sich langsam (von marktbestimmten Ausnahmen abgesehen) auf die Höhe ein, die der Abwertung der Krone um ein Sechstel ihres alten Wertes entspricht. Die Bewegung hat, allen Maßnahmen der Regierung zum Trotz, unmittelbar nach der Devaluation eingesetzt und schon Ende Februar, also 10 Tage nach Erlass des Gesetzes über die Devaluation, zu einer Erhöhung des Großhandelsindex um reichlich 3 Prozent geführt. Kurz und gut: die Steigerung der Konkurrenzfähigkeit, die das Endergebnis der Devaluation sein sollte, wird nicht erreicht werden.

Was nach allen und jüngsten Erfahrungen jedem voraussagen konnte: daß jede Manipulation der Währung letzten Endes ein Schnitzmesser in die eigene Fleisch ist, bestätigt sich auch hier. Die wirtschaftliche Bilanz ist absolut negativ, aber peinlicher noch ist die politische Bilanz. Die höchste platonische Solidarität zwischen Prag, Belgrad und Bukarest hat einen argen, vielleicht entscheidenden Stoß erlitten. Die Flucht in die Währungsabwertung ist in Belgrad und Bukarest wie Raunenflucht empfunden worden. Wenn das so bald nach der feierlichen Proklamierung der „Schicksalsgemeinschaft“ der Kleinen Entente geschehen konnte, was war dann noch zu erwarten von dieser Gemeinschaft? Die Wirkungen sind in manchem politischen Gespräch der letzten Wochen deutlich geworden. Der Devaluation der Tschechenkrone ist die Abwertung des Gedankens der Kleinen Entente gefolgt. Und hier dürfte auch keine Kursmanipulierung möglich sein...

## Streiflichter

### durch das Deutschland in Polen Bromberg

Siegesfeier. Nach dem Ueberfall auf deutsche Bauerngehöfte in Kruschkorf im Kreise Bromberg, über den wir eingehend berichteten, hat die Behörde bekanntlich eine Reihe von Personen verhaftet, die an dem Steinbombardement gegen die Gehöfte deutscher Bauern beteiligt waren. Es handelt sich um 13 Burjaken, meist Söhne polnischer Bauern aus Kruschkorf, oder deren Anrechte. Wie wir jetzt erfahren, sind alle 13 am Mittwoch nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die aus der Haft Entlassenen bei ihrem Eintreffen in Kruschkorf mit großem Jubel empfangen und zum Schulkaus geleitet wurden, wo eine Feier stattfand, bei der religiöse Lieder gesungen wurden. Anschließend wurde ein Vergnügen veranstaltet, an dem auch der polnische Gemeindevorsteher teilnahm.

### Kattowitz

D. P.-Versammlung polizeilich verboten. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte die Ortsgruppe Scharley der Deutschen Partei für den vergangenen Sonntag eine Mitgliederversammlung in Reuders anberaumt, die jedoch durch die Polizei aufgelöst wurde. Als Grund hierfür wurde das Nichtvorhandensein einer Genehmigung der Staroste angegeben. Obwohl der Einberufer der Versammlung, Abg. Pawlas, darauf hinwies, daß in diesem Falle eine Genehmigung durch die Staroste nicht erforderlich sei, ließ diese die angeführten Argumente nicht gelten und löste die Versammlung auf.

Benachteiligung von deutschen Arbeitslosen. In der Gemeinde Piasel im Kreise Lublitz gelangte an die Arbeitslosen Mehl zur Verteilung. Es sollte auf jeden Mann ein Zentner kommen. Verschiedenen wurden aber ihre Rationen auf 50, ja sogar auf 25 Pfund gekürzt. Selbstamerweise nahm die Verteilung der dortige Schulleiter Kujel vor. Als einige Arbeitslose wegen dieser Kürzungen Beschwerde erhoben, erklärte ihnen der Schulleiter, daß sie doch ihre Kinder in die polnische Schule anmelden sollten. In diesem Falle würden sie dann die vollen Rationen erhalten. Als einer der Arbeitslosen das auch zusagte, wurde ihm auch die volle Ration ausgehändigt.

## Die Prager „Kunstaustellung“

### Die Karikatur des Reichskanzlers aus der Prager Ausstellung entfernt

Prag, 14. April. Wie die „Lidove Noviny“ melden, hat die Verabnahme des Prager deutschen Gesandten Dr. Koch in der Angelegenheit der Karikaturenausstellung Manes das Ergebnis gehabt, daß Minister Dr. Rozka seiner Umgebung erklärte, er könne sich nicht in eine künstlerische Angelegenheit, wie sie die Ausstellung darstelle, einmischen. Rozka habe aber durch Vermittlung eines Beamten des Außenministeriums den Verein Manes ersucht, aus dem Ausstellungsfenster das Bild des Reichskanzlers Hitler zu entfernen, das vor allem den Anlaß zu dem deutschen Schritt gegeben hat.

## Herr von Hippel zu 21 Monaten verurteilt wegen fortgesetzten Betruges und Untreue

Königsberg, 13. April. In dem seit einigen Wochen vor der Großen Strafkammer schwebenden Prozeß gegen den ehemaligen Generallandwirtschaftsdirektor von Hippel wurden gegen den Angeklagten wegen Betruges und Untreue drei Strafen von je 1½ Jahren Gefängnis beantragt, die zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis zusammengezogen werden sollten. Ferner beantragte der Staatsanwalt die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Es handelt sich hier um einen sehr wesentlichen Prozeß gegen Hippel, in dem diesmal sein ganzes Gebaren bei der Landtschaft und „Ladol“ aufgedeckt wurde.

Am Donnerstag wurde nun folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges und einfachen Betruges in je einem Falle und fortgesetzter Untreue

zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis, 5000 Reichsmark Geldstrafe im Falle der Pensionskürzung, 4000 Reichsmark in der Angelegenheit der „Ladol“ und 1000 Reichsmark in der Angelegenheit der Reisekostenerschädigungen, ersatzweise in allen Fällen für je hundert Reichsmark zu einem Tage Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Gleichzeitig wird ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Zurzeit befindet sich Herr von Hippel bereits wegen Meineidverdachts in Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß sich der Angeklagte von rein egoistischen Gründen habe leiten lassen. Als er im April 1925 nach seiner Amtseinführung seine Antrittsrede hielt, betonte er, daß ihm das vornehmste und schönste Amt anvertraut sei, das Ostpreußen zu vergeben habe.

Hippel habe es verstanden, die Machtmittel und Bollmächten zu erweitern, habe aber nicht bewiesen, daß er der richtige Mann auf dem Posten gewesen sei, sondern habe sich in allen Handlungen von rein egoistischen Gründen vorwärtstreiben lassen.

Der Vorsitzende ging sehr eingehend auf die einzelnen Fälle ein. Während anderen Beamten die Bezüge bis zu 36 Prozent gekürzt worden seien, habe Hippel noch ständig sein volles Gehalt bezogen.

Gerade bei den Dienstreisen habe eine große Willkür geherrscht, die in Verschwendung ausartete. Der Angeklagte sei sich

### voll bewußt gewesen, daß er rechtswidrig handele.

Der Tatbestand der fortgesetzten Untreue sei erwiesen. Es sei unbedingt erforderlich gewesen, daß der Prozeß geführt wurde. Man hätte es in der Öffentlichkeit nicht verstehen können, wenn man diese Angelegenheit auf sich hätte beruhen lassen. Hippel sagte, er hätte sich irgendwie sicherstellen müssen, da er im politischen Kampf stand. Andere hätten auch in schweren politischen Kämpfen gestanden, ohne auf irgendwelche persönlichen Schädigungen Rücksicht zu nehmen. Hippel habe nicht gehandelt im Sinne eines stillschweigenden Führertums, sondern habe sich von egoistischen Motiven leiten lassen. Das erschütternde Ergebnis dieses Prozesses habe das Bild eines ostpreussischen Führers erlöschen lassen. Hippel sei nicht der Ritter von dem Schläge, der nicht vor Tod und Teufel zurückweiche. Die bürgerlichen Ehrenrechte habe man ihm nur mit Rücksicht auf sein Alter nicht aberkannt. Auch die Antrittsrede sei eingehend geprüft worden. Gründe für ihre Anwendung lägen jedoch nicht vor.



Rätselhafte Strahlungen einer Asthma-Kranken

Mailand, 13. April. Seit einiger Zeit erregte eine im Hospital von Tirano bei Triest liegende asthmatranke Frau namens Monaro das Interesse der wissenschaftlichen Welt. Wie auf Grund der Aussagen zahlreicher Personen, darunter bedeutender Aerzte, einwandfrei feststeht, hat der Körper der schlafenden Frau zur Nachtzeit wiederholt helle Lichtstrahlen ausgestrahlt, die über der Brust blühartig aufzuden und so gleich verschwinden. Frau Monaro ist von den Vorgängen nichts.

Nunmehr hat der Präsident der Königlichen Akademie Italiens, der Erfinder Marconi, den bedeutenden Mediziner Prof. Vitali beauftragt, die merkwürdige Erscheinung an Ort und Stelle einer Untersuchung zu unterziehen. Professor Vitali hat auf Grund einer ersten im Beisein anderer Wissenschaftler vorgenommenen Untersuchung die Richtigkeit der bisherigen Meldungen in vollem Umfange bestätigt. Er stellte fest, daß es sich bei Frau Monaro um eine durchaus normale Person handelt, die von jeder Hysterie weit entfernt sei und es energisch ablehne, als Mensch, an dem sich ein Wunder vollziehe, betrachtet zu werden. Prof. Vitali fand, daß Frau Monaro nach dem Auftreten der Strahlung stark beunruhigt erschien und ihr Körper heftigen Schweiß absonderte.

Die Temperatur und der Pulsschlag waren höher als normal. Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Familienzuwachs im Hause Goebbels

Berlin, 13. April. Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitag nachmittag von einem Mädchen entbunden.

Die Witwen von Osseg aus Prag abgefahren

Prag, 13. April. Die Abordnung der Witwen der Opfer der Ossegger Grubenkatastrophe hat Freitag mittag Prag verlassen. Die Frauen haben auf Staatskosten Mittagessen und Fahrkarten erhalten. Sie zogen geschlossen zum Bahnhof. Der Abordnung ist die Erfüllung ihrer Forderungen auf teils sofortige Auszahlung, teils mündelichere Hinterlegung der für sie gesammelten Unterstützungsgelder zugesagt worden.

Wiener Raushgiffkandal

Wien, 14. April. Einer internationalen Raushgiffkandal ist die Wiener Polizei auf die Spur gekommen. In der letzten Zeit wurde beobachtet, daß mehrfach junge Leute aus den besten Kreisen der Wiener Gesellschaft Tobakusanfälle erlitten. Bei den psychiatrischen Untersuchungen stellte es sich heraus, daß es sich zweifellos um Raushgifffälle handelte.

Durch einen Fall ist es nun der Polizei gelungen, einen Teil der Mitglieder der Raushgiffkandal zu verhaften. Aus Briefen, die man bei dem Sohne eines bekannten Komponisten land, der bewußtlos in einem Zugabteil aufgebunden wurde, konnte festgestellt werden, daß sich ein junger Mann in den Händen von Raushgiffhändlern befand. Im Zusammenhang hiermit nahm die Wiener Polizei die erste Verhaftung vor, der bald weitere folgten.

Der Messias

Von Georg Friedrich Händel (1685—1759) Zur Aufführung am Sonntag (Jubiläum), 22. April 1934 in der ev. Kreuzkirche zu Posen.

Der Messias, „das Oratorium aller Oratorien“ ist zweifellos neben den Bachschen Passionen das bedeutendste und populärste Musikzeugnis protestantischen Geistes. In Durchsichtigkeit und Klarheit der Form, an Freiheit im Gebrauch der Ausdrucksmittel steht diese große deutsche Kantate wohl an erster Stelle. Händel hat in seinem Messias ein unvergängliches Denkmal in unseren Herzen gesetzt. Wie wird in uns der Dank erlöschen für das, was dieser deutsche Mann und Christ uns gab. Während Bach der Beter und Prediger ist, ist Händel der große geistliche Volksredner. Seine Musik ist jedem verständlich und zugänglich. Händel ist der erste, der das ganze Leben des Heilandes in einer musikalischen Schöpfung umspannt. Auch der Text ist ganz Händels eigener Wurf und bedeutet eine beachtenswerte Leistung. Die meisten Worte sind dem alten Testament entnommen. Den Tatverlauf des Lebens Jesu als bekannt voraussetzend, bietet das Werk keinen dramatischen Dialog und, abgesehen von der einen Hirtenzweim im Weihnachtsteil, kein einziges Bild Erzählung, sondern Betrachtung. Alles, was Herz und Geist an diesen Gegenstand fesseln wird, solange es eine Christenheit gibt, das tritt hervor. Hier hat man tatsächlich ein menschliches Abbild von der Schaffenskraft des ewigen Schöpfers selbst. Der Messias gliedert sich wie alle Händelschen Oratorien in drei Akte. Man könnte sie überschreiben: Ankunft — Leiden — und Triumph Christi. Der erste Teil wird durch eine Ouvertüre eingeleitet; dann beginnt der Tenor mit dem Recitativ „Tröstet mein Volk“ und der

Prozeß um konfiszierte Güter polnischer Freiheitstämpfer

Nach hundert Jahren das Familienvermögen zurückerhalten

In Warschau ist ein Riesenprozeß beendet worden, in dem es sich um ein Vermögen von rund 40 Millionen Goldfrank handelte. Vorgänge, die 100 Jahre zurückliegen und für die Geschichte Polens von größter politischer Bedeutung waren, bildeten den Hintergrund dieser Gerichtsentscheidung, die noch weittragende Folgen zeitigen dürfte.

Graj Tyszkiewicz hatte den Staat Polen auf Herausgabe der Güter verklagt, die bis zum Jahre 1834 — also bis vor 100 Jahren — seiner Familie gehörten. Der Vorfahre des Klägers war der bekannte polnische Freiheitstämpfer General Graj Tyszkiewicz, der sich im Jahre 1831 gegen die russische Herrschaft über Polen abgelehnt hatte. Der Aufstand brach, wie bekannt, zusammen, da Rußland überlegene Kräfte nach Polen zur Niederwerfung sandte. Die Führer des Aufstandes wurden schwer bestraft, soweit sie gefangen genommen wurden.

Vor allen Dingen wurde ihr ganzer Besitz zugunsten der russischen Krone eingezogen.

Da der polnische Adel, der hauptsächlich die Führer des Aufstandes gestellt hatte, große Ländereien in Polen besaß, kam die russische Krone dadurch zu einem gewaltigen Landbesitz, der einen großen Teil von Polen ausmachte.

Als Polen nach dem Weltkriege ein selbständiges Reich wurde, fiel dieser ganze Besitz an den Staat. So lange die Zaren über Polen herrschten, konnte der polnische Adel nicht daran denken, Ansprüche auf seinen alten Familienbesitz zu erheben, denn nur in Ausnahmefällen wurden die Beschlagnahmen wieder durch Gnadenakte rückgängig gemacht. Anders wurde aber der Tatbestand, als die Zarenherrschaft zu Ende war und Polen in den Besitz dieser Güter kam.

Die Empörung des Grafen Tyszkiewicz und seiner Genossen war nur in den Augen der russischen Regierung ein Verbrechen. Polen aber sah es mit Recht als ein heldenhaftes Unternehmen an, dessen Ziel darin bestand, ein freies polnisches Reich zu schaffen. Darum forderte Graf Tyszkiewicz, daß die vor 100 Jahren erfolgte Beschlagnahme der Güter seiner Familie jetzt wieder aufgehoben werde. Es handelte sich um einen Landkomplex, der

viele tausend Morgen Wald, 40 Güter und zahlreiche Schlösser mit kostbarem Inhalt umfaßt.

Graj Tyszkiewicz erklärte, daß die Beschlagnahme nie zu Recht bestand und nur ein Ausfluß der russischen Gewaltherrschaft war. Ob 100 Jahre oder mehr vergangen seien, darauf komme es jetzt nicht an. Polen dürfe niemals den damaligen Gewaltakt der russischen Unterdrücker als Recht anerkennen. Es sei eine Ehrenpflicht des polnischen Staates, das damalige Unrecht gegen die polnischen Freiheitstämpfer wieder gut zu machen und die Nachkommen der Revolutionäre wieder in ihren alten Familienbesitz einzusetzen.

Das Oberste Gericht sollte diesen Ausführungen Anerkennung und erklärte die Herrschaft Tyszkiewicz, deren Wert auf 40 Millionen geschätzt wird, als Eigentum des Grafen Tyszkiewicz. Da damals noch zahlreiche andere polnische Adlige wegen ihrer Teilnahme an dem polnischen Aufstande ihrer Güter beraubt wurden, die jetzt zu Polen gehören, so ist anzunehmen, daß nach diesem Urteil auch die Nachkommen der anderen Freiheitshelden ihre Ansprüche geltend machen werden.

Versicherungsmarkenfälscher Koffer mit doppeltem Boden

London, 14. April. Nachdem es der Scotland Yard in der vergangenen Woche gelungen war, der internationalen Fälscherbande auf die Spur zu kommen, die für mehrere Millionen Mark gefälschte englische und amerikanische Noten in den Verkehr gebracht hatte, ist auch der zweite Schlag gegen Mitglieder der Bande gesüßt. Es ist drei in London verhafteten polnischen Juden — Rajmark, Turek und Popielek — nach dem Polizeibericht die Fälschung von 619 000 Versicherungsmarken der englischen Arbeitslosen- und Krankenversicherung nachgewiesen worden, die sie im Nominalwert von 44 700 Pfund eingeschmuggelt haben.

Nach einer längeren Vernehmung, der hohe Beamte von Scotland Yard beiwohnten, wurden die drei Polen dem ordentlichen Gericht überwiesen. Die Verhafteten gehören zu der internationalen Fälscherbande, die von Polen aus Amerika, England und Frankreich mit falschem Papiergeld überschwemmt hat. Die drei Polen waren bereits bei ihrer Landung in Harwich von Detektiven ins Auge gefaßt und verfolgt worden.

In London wurden sie in dem Augenblick festgenommen, als sie ihr Hotel verließen. Nach genauer Untersuchung wurde festgestellt, daß ihre Koffer doppelte Böden hatten,

in denen die gefälschten Versicherungsmarken versteckt waren. Jaak Najmark war früher Pferdehändler und hatte mit einem Londoner Händler namens Josef Edelstein in Geschäftsverbindung gestanden.

Berüchtigter Wüstenräuber gefaßt

Jerusalem, 14. April. Der berüchtigte Wüstenräuber Abu Zilbeh, der 17 Morde auf dem Gewissen hat, wurde

nach aufregender monatelanger Jagd durch die Wüste von der englischen Polizei gefangen genommen.

Die Polizei mußte mit größter List vorgehen, um den Räuber zu fassen, der geschworen hatte, lieber Selbstmord zu begehen, als sich fangen zu lassen. Bei der Verfolgung spielten neben dem Rundfunk auch Polizeihunde eine große Rolle. Um den Räuber zu täuschen, verkleideten sich mehrere Polizeibeamte als Araber. Schließlich gelang es, Abu Zilbeh und seinen Spießgesellen Mustapha Armeed, der ebenfalls mehrere Morde auf dem Gewissen hat, in einer Höhle einzufressen. Die beiden Räuber schossen auf die Beamten, mußten sich aber schließlich ergeben, ohne einen einzigen Beamten verwundet oder getötet zu haben.

Wieder ein geheimnisvoller Todesfall in Paris

Paris, 14. April. Die gerichtliche Untersuchung in Sachen Stavisky hat sich auf einen neuen Todesfall erstreckt. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat die gerichtliche Obduktion der Leiche des Privatsekretärs des Direktors des Sozialversicherungswesens Roussel, eines Herrn David, angeordnet. David starb vor drei Tagen. Er gehörte zu den wenigen Personen, die das oft erwähnte Empfehlungsschreiben des damaligen Arbeitsministers Dalmeier an Dubarry vom 23. September 1932 in der Hand gehabt haben.

Noch keine Spur von den Genfer Gemäldedieben

Brüssel, 14. April. Der Gemäldediebstahl in Gent konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Es fehlt jede Spur, wohin das kostbare Bild entführt worden ist, und auch über den Dieb liegen noch nicht die geringsten Anhaltspunkte vor. Der Wert des in Gent gestohlenen Gemäldes wird auf 12 Millionen belgische Franken, d. h. etwa 1 1/2 Millionen Mark, geschätzt.

Neuer Ueberfall des Gangster-Führers Dillinger

New York, 13. April. Wie aus Warsaw (Indiana) gemeldet wird, hat der berüchtigte, von allen Polizeistationen des Mittelwestens verfolgte Gangster-Führer Dillinger dort einen neuen tollkühnen Ueberfall ausgeführt. Dillinger überfiel nur mit einem Begleiter den Nachtwächter des Ortsgefängnisses und zwang ihn mit vorgehaltener Maschinenpistole, die Polizeistation zu öffnen. Dort entnahm er vier Panzerwesten und einige Maschinenpistolen und entkam in einem Kraftwagen, obwohl er von fünfzig Polizeikraftwagen verfolgt wurde.

AUS BAD PISTYAN:

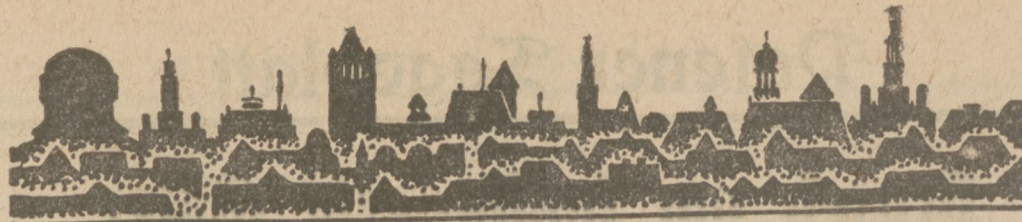
Der Vorrühling im Waagtale ist eine wertvolle Unterstützung des Kurerfolges. Ermässigte Tarife und Pauschalkuranträge durch die Informationsstelle: Biuro Piszczany, Cieszyn, Śrutarska 18.

„Haus Jostefär“ heißt unser neuer Roman, Henrik Heller ist sein Autor. Bestimmend für unsere Wahl war der Umstand, unseren Lesern wieder einmal einen Stoff bieten zu können, in welchem gesunder Humor zu seinem Recht kommt. Und das geschieht im „Haus Jostefär“ in vollem Maße. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser an den Geschehnissen, die in Norwegen abrollen, dessen eigenartige Naturlichkeiten eingehend geschildert werden, eine wirkliche Freude haben werden. Posener Tageblatt Schriftleitung.

Arie „Alle Tale erhöht!“ Die folgende Arie „O du, die Bonne verkündet in Zion“ weist auf das Kommen des Herrn hin. Die Dämmerung über der wartenden, suchenden Menschheit vor der Ankunft Christi, schildern wunderbar treffend das Bahariolo „Denn blick“ auf! Nacht überdeckt alle Welt“ und die Arie „Das Volk, das da wandelt im Dunkel, es sieht ein großes Licht“. Jetzt, nach dem Rückblick der wartenden Väter, folgt der volle Weihnachtstadel: „Uns ist zum Heil ein Kind geboren“. Eine liebliche Pastoral-Sinfonie führt zur Erzählung des Geburtswunders und hell ertönt von den himmlischen Heerscharen „Ehre sei Gott in der Höhe“. Mit der innig süßen Arie „Er weidet seine Herde“ und dem Chor „Sein Reich ist sanft“ schließt der erste Teil. Ganz eigenartig ist die Darstellung der Passion im zweiten Teil. Keine Vorführung von Einzelheiten, kein Kreuzesbild, keine Ausmalung der Todesqual des Gekreuzigten. Händel folgt hier dem südländischen Schönheitsideal. Nur betrachtende Chöre und Arien. Als Einleitung steht der Chor „Sieh' das ist Gottes Lamm“, dann folgt das unsterbliche „Er ward verschmäht“ mit der legenden Begleitung und den Geißelstößen im Mittelsatz „Den Rücken bot er den Peinigern“. Darauf kommt das gewaltige Chorwerk „Wahrlich, er trug unsere Qual“ mit der großen Fuge „Durch seine Wunden sind wir geheilt“; dann die Vorführung der durcheinander irrenden Schafe „Der Herde gleich von Hirten fern, so irrten wir zerstreut“ mit dem majestätischen Ende, das in die Tiefe der Glauben: erfahrung zurücklenkt „Doch der Ewig warf auf uns unser aller Missetat“. Ein Spottchor ruft uns die Gaffer und Verächter unter dem Kreuze in Erinnerung „Er traute auf Gott, daß der würde retten ihn“. Nur kurze Zeit läßt uns Händel bei dem Leidenden, dem Manne der Schmerzen verweilen „Schau hin und sieh“, „Die Schmach bricht ihm sein Herz“, „Er ist dahin aus dem Lande der Lebendigen“ und die Passion ist beendet. Schnell läßt Händel den Schleier fallen über das, was des Christen Herz heiligstes Geheimnis ist und sein soll: Jesus Christus der Gekreuzigte! Die folgenden Chöre „Hoch tut euch auf, öffnet die Tore der Welt, denn der König der Ehren zieht ein“, „Groß war die Menge der Boten Gottes“ sind Glanzstücke des zweiten Teiles. Sie werden noch überstrahlt von dem unvergänglichsten „Halleluja“. Es ist bekannt, das bei der ersten Aufführung des „Messias“ (13. April 1742) in England, als der erste Ton des Halleluja einsetzte, sich der englische König von keinem Platze erhob; seitdem wird dieser Chor dort nur stehend angehört. Händel selbst hat später von der Stimmung, die ihm beim Schreiben des „Halleluja“ entflammte, mit den Worten des Paulus gesagt: „Ob ich im Leibe gewesen bin, oder außer dem Leibe, — ich weiß es nicht; Gott weiß es.“ Beethoven sagte hierzu: „Gebt diesem Händel zwei Noten und er schlägt die Welt in Trümmer.“ Der dritte Teil des Werkes beginnt mit einer Sopranarie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet“. Sehr eindrucksvoll ist die folgende Baharie „Die Trombe erschallt und die Toten erstehn“. Mit dem gewaltigen Schlußchor „Würdig ist das Lamm“ und dem unübertrefflichen „Amen“ schließt das Werk. Händels Musik ist jede m verständlich“. Es kann also keiner der den Besuch erwägt, Zweifel darüber hegen, ob er diese musikalische Kost verträgt. An dieser Musik vermag sich jeder zu erbauen. Dieses Oratorium ist für den Sonntag Jubilate gewählt als Auftakt zur Kirchlichen Woche. Damit den auswärtigen Besuchern die rechtzeitige Erreichung der Abendzüge ermöglicht wird, findet die Aufführung am 22. April schon um 4 1/2 Uhr nachmittags in der ev. Kreuzkirche statt. Eintrittskarten zu 3, 2 und 0.99 Zloty zuzüglich Steuern und Programme zu 0.20 Zloty werden in der ev. Vereinsbuchhandlung und am Kirchgang zu haben sein.



# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Sonnabend, den 14. April

Sonnenaufgang 4.59, Sonnenuntergang 18.48; Mondaufg. 4.38 Mondunterg. 19.58. Neumond.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels., Bewölk. Südostwind. Barom. 759.

Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste 0 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. April + 0,23 Meter, gegen + 0,26 Meter am Vortage.

Wettervorausage für Sonntag, den 15. April: Zeitweise heiter, im ganzen trocken, weiterhin mild; schwach windig.

## Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Sonnabend: „Don Pasquale“.  
Sonntag: „Der Kaskelbinder“.

Teatr Polski:

Sonnabend: „Frau X“.  
Sonntag, nachm.: „Der und jener“; abends: „Frau X“.

Teatr Nowy:

Sonnabend: „Jalotnicy niebieszy“ (Prem.).

### Kinos:

Apollo: „Efi“ (in deutscher Sprache).  
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei“.  
Gwiazda: „Die drei von der Tankstelle“.  
Metropolis: „Falsche Liebe“.  
Moje (fr. Odeon): „Der Bettelstudent“.  
Sloane: „Parade der Reservisten“ (in polnischer Sprache).  
Skins: „Das Lächeln des Glücks“.  
Wilsona: „Lilian läßt sich scheiden“.

## Neues vom Rathausbrunnen

Der schöne Brunnen vor dem Posener Rathaus, dessen mittlere Figurengruppe den Raub der Proserpina durch Pluto darstellt und der laut Inschrift im Jahre 1766 errichtet wurde, hat für Posen eine besondere kunstgeschichtliche Bedeutung dadurch, daß er unter den öffentlichen Bauwerken das einzige Beispiel für den Kofotostil darstellt. Daneben ist er für uns Deutsche ein wertvolles Dokument der kulturellen Kräfte, die in dem deutschstämmigen Bürgertum der damals schon längst überwiegenden polnischen Stadt Posen wirksam waren. Von seinem Schöpfer war allerdings nicht viel mehr als der Name — Augustin Schöps — bekannt, der i. Jt. von Archivar Warschauer aus alten Kassenrechnungen des Magistrats ermittelt worden war. Sonst wußte man noch, daß der Vater des Künstlers, Christian Schöps, aus Gorky nach Posen gekommen war und hier im Jahre 1746 das Stadtbürgerrecht erworben hatte. Nun hat Dr. Alfred Broßig, Rüstos am Posener Großpolnischen Museum, beim Durchstöbern der Magistratsakten den Vertrag aufgefunden, durch den i. Jt. die Ausführung des Brunnens dem Augustin Schöps übertragen wurde.

Dieser Vertrag, dessen Wortlaut Dr. Broßig in einem interessanten Aufsatz des „Kurjer Poznański“ (Nr. 157 vom 8. April) zur Kenntnis der Leserschaft bringt, war bereits am 11. November 1758 geschlossen worden, und zwar zwischen Schöps einerseits und den Stadtschreibern Bruchwicz und Kunowski andererseits. Er setzte die Entschädigung des Künstlers auf 210 Goldgulden fest, wofür der Künstler außer der Arbeit auch das Steinmaterial sowie Blei und Eisen für den eigentlichen Brunnen zu liefern hatte, während die Stadt Hilfskräfte stellt sowie die Anfuhr des Materials und die Röhrenlegung für die Wasserzuführung übernimmt. Als Termin für die Beendigung des Werks war der Tag Johannis des Täufers 1759 vorgegeben. Woburd die zehnjährige Verzögerung verschuldet wurde, ist nicht näher bekannt; an Unruhen aller Art fehlte es ja nicht; u. a. hatte der preussische Rittmeister Paszlowitz mit 600 Husaren im Jahre 1763 die Stadt besetzt und hier nach der rauen Kriegssitte damaliger Zeit übel gehaust.

Aus dem Vertragsdokument erweist sich also, daß der Brunnen einem einfachen Magistratsauftrag sein Entstehen verdankt und nicht etwa, wie die Volkssage behauptet, die Stifterstiftung eines reichen Bürgers ist, der wegen Ehebruchs zum Tode verurteilt und dann begnadigt wurde. Anlaß zu dieser Sage wird wohl eine volkstümlich-naive Ideenassoziation mit dem Frauenraubthema gegeben haben. Aber dieses Thema war nichts Außerordentliches, da es damals bereits seit über hundert Jahren beliebter Gegenstand der Bildhauerei und Malerei war, und zwar nicht nur in der Gestalt „Proserpina wird von Pluto geraubt“, sondern auch in ähnlichen Fassungen wie „Boreas entführt die Drythia“ oder „Die Zeit raubt die Schönheit“. Das Frauenraubthema war auch den Künst-

lern geläufig, die an dem verhältnismäßig nahen Dresdner Hof wirkten, und darum erscheint eine mittelbare Einwirkung des Dresdner Hofes auf unsern Rathausbrunnen, wie Dr. Broßig vermutet, nicht ganz ausgeschlossen. S. Br.

## Die ersten Invalidenrenten für Arbeiter

Die sozialen Versicherungsanstalten haben bis Ende März laufenden Jahres in ganz Polen an 2026 Arbeiter Invalidenversicherungen abgezahlt. Die größte Zahl davon entfällt auf Bielitz (283), dann auf Warschau (260), Sosnowice (255) und Lodz (203). In nächster Zeit

sollen die Versicherungsanstalten mit der Zuerkennung von Versorgungsgeldern für Witwen und Waisen der Arbeiter beginnen. Zum Empfang dieser Versicherungen wird die Familie berechtigt sein, wenn der Familienvater bereits die Invalidenunterstützung bezogen hat, aber auch für einen im 60. Lebensjahr Versicherten, wenn er mindestens 26 Beitragswochen hinter sich hatte.

## Einkommensteuererklärung bis 1. Mai

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einkommensteuererklärungen für physische Personen bis zum 1. Mai abgegeben werden müssen.

## Sozialversicherungsgebühren für Hauspersonal

Ab 1. März hat die Sozialversicherungsanstalt die Höhe der Abgaben vom Einkommen des Hauspersonals festgelegt. Demnach verpflichten nachstehende einheitliche Sätze:

| Art des Personals                               | Barlohn         | Lohn in Naturalien | Gesamtbeitrag | Es zahlt        |                 |
|---|-----------------|--------------------|---------------|-----------------|-----------------|
|   |                 |                    |               | der Versicherte | der Arbeitgeber |
| 1. Aushilfe                                     | bis 15 zł mon.  | 10 zł              | 3.19 zł       | 0.25 zł         | 2.94 zł         |
| 2. Dienstmädchen, Wirtschaftserinnen, Köchinnen | bis 30 zł mon.  | 25 zł              | 5.73 zł       | 0.45 zł         | 5.28 zł         |
| 3. Hausgehilfen                                 | über 30 zł mon. | 30 zł              | 8.92 zł       | 4.76 zł         | 4.16 zł         |
|   | über 60 zł mon. | 30 zł              | 11.47 zł      | 6.12 zł         | 5.35 zł         |

Die vorstehenden Abgaben umfassen: Beiträge für den Krankheitsfall (5 Prozent vom Lohn), für den Rentenanspruch (5,2 Prozent), für Unfälle (0,54 Prozent) und für den Arbeitsfonds. Insgesamt betragen die Abgaben 12,74 Prozent vom Monatslohn. Die Beiträge für die Monate Januar und Februar verpflichten nach der alten Norm

## 4 Jahre für den Zerziger Blockwärtter

### Der Lokomotivführer freigesprochen

vp. Posen, 14. April. Wir haben unseren Lesern bereits in der gestrigen Ausgabe den Beginn des Prozesses gegen den Blockwärtter von Zerzig Wawrzyniak und den Lokomotivführer Niedzielski bringen können, die angeklagt waren, das Eisenbahnunglück an der Libelta-Brücke im Dezember vorigen Jahres verursacht zu haben.

Nach dem Verhör Wawrzyniaks wird der Angeklagte Niedzielski verurteilt. Niedzielski erklärte, mit vorschriftsmäßiger Geschwindigkeit gefahren zu sein und bei dem Vorfalle den

### Dampfbrenn vorschriftsmäßig auf eine halbe Atmosphäre herabgesetzt

zu haben. Das Signal „U“, an dem sich das Unglück ereignete, sei wegen eines dunklen Hintergrundes schon immer schwer zu erkennen gewesen. Den haltenden Zug, auf den er aufgefahren ist, habe er erst 30 bis 50 Meter vorher sehen können, da erstens großer Nebel herrschte und zweitens dem haltenden Zug eine große Dampfmenge entströmt ist, die mit dem Nebel vermischt, überhaupt nichts erkennen ließ. Er hätte trotz herabgeminderter Geschwindigkeit mindestens 80 Meter Bremsstrecke gebraucht, habe aber nur 30—50 Meter zur Verfügung gehabt. So sei das Unglück unvermeidlich gewesen. Unter seinen Ausführungen traten einzelne Formwörter der Anklagebeschriftung zusammen, da es sich klar herausstellte, daß er

### in keiner Weise eine dienliche Vorschrift verletzt

oder sonstwie leichtsinnig gehandelt habe. Das Zeugenvorhör bringt wenig Neues zur Sache, und die zahlreichen Zuschauer, die sensationslüstern sich hinter den Schranken hielten, kommen nicht auf ihre Kosten. Die Zugführer und Schaffner der beiden Züge bestreiten eindeutig die Aussagen Niedzielskis. Ob alle von ihnen sich ganz den Vorschriften entsprechen

werden verhalten haben, geht aus den Aussagen nicht hervor. Das eine läßt sich jedoch mit Bestimmtheit sagen, daß — wenn auch Wawrzyniak der Hauptschuldige ist — viele andere Ursachen unglückseliger Weise sich in einer fatalen Weise vereinigt haben. Es war — wie der Verteidiger Dr. Hejnowski sagte —, als ob sich alles verschoren hätte. Aber die Schuld Wawrzyniaks bleibt bestehen: er hat dem Zuge Nr. 1522 den Streckenabschnitt vor dem „U“ Signal freigegeben, obwohl er nicht wußte, ob der letzte Zug Nr. 4132 diesen Abschnitt verlassen hat. Und das Schlimmste, er hat diese Praktiken schon öfter vorher angewandt, also schon viele Unglücksfälle verursachen können. Und eins bleibt:

### Nicht Tote, vierzig Verwundete!

Die Sachverständigen ergänzen die Zeugenaussagen noch in bezug auf die technischen Einzelheiten. Auch sie können in der Beurteilung der Schuldfrage nicht anders verfahren, als Niedzielskis Verhalten als vorschriftsmäßig zu bezeichnen, während Wawrzyniaks Schuld unbestritten bleibt.

Dann erhebt sich der Staatsanwalt. Seine Anklage, leidenschaftlich und fast nur von Gefühlsmomenten getragen, zwingt die Verteidiger zu nüchternen und rein sachlicher Replik. Zwei Welten stehen sich gegenüber: der Staatsanwalt, der vor sich die verurteilten Kinder und die verzweifelten Mütter der Opfer sieht und nur die Verteidigung, die die Schuld dem Zufall oder Schicksal zuschiebt und dem Hauptangeklagten nur Dienstverletzung glaubt vorwerfen zu dürfen. Aber das Gericht entscheidet.

### Nach einer endlos anmutenden Pause wird das Urteil verkündet:

Wawrzyniak erhält 4 Jahre Gefängnis, Niedzielski wird freigesprochen.

## Männer-Turn-Verein Posen

In Stelle des geplanten öffentlichen Unterhaltungsabends veranstaltet der Verein am 2. Mai in der Grabenloge ein Frühlingstränzchen, wozu Gäste nur durch Mitglieder eingeführt werden dürfen. Ein neuerlicher Turnerschwanz „Theorie und Praxis“ in zwei Aufzügen mit turnerischen Einlagen unter Mitwirkung sämtlicher aktiven Turnerinnen und Turner dürfte die Grundlage zu einer guten Stimmung geben. Im Anschluß an das Frühlingstränzchen ist ein Maiausflug vorgesehen.

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger. Wir weisen nochmals auf die morgige Familienveranstaltung in der Grabenloge hin. Beginn pünktlich 5 Uhr. Die Veranstaltung hat den Charakter einer Frühlingstanzfeier. Das reichhaltige Programm verspricht einige genussreiche Stunden. Ein Tanztränzchen beschließt den ersten Familienabend. Eintrittspreis 0,49 zł für Mitglieder und Angehörige und 0,99 zł für Gäste.

60. Geburtstag. Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritz Hartwig in Berlin NW. 7, Neustädtische Kirchstraße 12, früher in Posen, feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag. Dr. Hartwig war von 1904 bis zur Auflösung des deutschen Stadtparlaments in Posen Stadtverordneter und von 1907 bis 1913 Vorsitzender des Posener Provinzial-Sängerbundes.

An seinem 75. Geburtstag verstarb vor kurzem in Fürstenberg a. Oder der in Posen gebürtige Klempnermeister Richard Ludwig. Bis zum politischen Umsturz war er weit über ein Jahrzehnt hier Vorsitzender der Prüfungskommission bei der Handwerkerkammer und bei der Stadterwaltung ebenso lange Armenrat.

X Festnahme eines Falschmünzers. Der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene Anton Zanderki, ul. Patz. Jachowkiego 36, wurde wegen Verdachts der Falschmünzerei festgenommen.

X Verloren. Die aus Jatochcin hier zugekehrte Wieselawa Sulislawka hat einen goldenen österreichischen Dukat in Werte von 30 zł. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund im Fundbüro Sapiechaplaz abzugeben.

X Wessen Eigentum? Im Zimmer 74 der Kriminalpolizei, ul. Wolności 12, befindet sich ein Photographischer Apparat; der Eigentümer kann ihn dort in Empfang nehmen.

X Diebstähle. Gestern wurden 10 kleinere Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 377 zł. geschätzt.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 11 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns usw. 16 Personen festgenommen.

Christuskirche. Montag, 16. April, 4 1/2 Uhr Teemittag der Frauenhilfe.

## Ich lenne keine Parteien mehr!

Gegenüber beunruhigenden Gerüchten, die in einzelnen Kreisen der Provinz von der Jungdeutschen Partei verbreitet werden, erkläre ich hiermit, daß ich fest entschlossen bin, die Einheit der Führung zu halten. Alle verantwortlich denkenden Volksgenossen werden aufgefordert, sich hinter meine Führung zu stellen und meine Maßnahmen abzuwarten, die in den nächsten Tagen getroffen werden. In geschlossener Front wollen wir unserer besonderen Lage und den Anforderungen der neuen Zeit gerecht werden.

Erst von Wighelen.

## Wochenmarktbericht

Auf dem am Sapiechaplaz abgehaltenen Freitags-Wochenmarkt herrschte ein reger Betrieb. Die Nachfrage war recht lebhaft, so daß ein friedensstellender Warenumsatz erzielt werden konnte. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen für Fischbutter 1,50—1,60, für Landbutter 1,30—1,40, Weiskäse 20—40, Schmelzkäse das Stück 30—35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelster 30—40; Eier wurden in großen Mengen angeboten zu recht billigen Preisen, man zahlte für die Mandel 75—80 Gr., für Buttermilch 12 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise die gleichen wie am vorigen Markttag und sind aus dem Wochenmarktbericht ersichtlich. — Der Geflügelmarkt lieferte hauptsächlich Hühner zum Preise von 1,50—4 zł., Enten 2,80—4, Gänse 5—9, Tauben das Paar 0,90—1, Perlhühner 2,60—3,50, Puten 5—9, Kaninchen 1—2,50. — Den Gemüsehändlern zahlte man für Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln 10—15, Kartoffeln 4, 3 Pfd. 10, Salatkartoffeln 10, Wurzeln 10, 3 Pfd. 25, Schwarzwurzeln 30, Spinat 20—25, Kottol 20—35, Wirsingkohl 25—40, Weißkohl 15—25, grüne Petersilie, Dill, Schnittlauch 5—10, Suppengrün 5—10, getr. Pilze das Viertelster 0,80—1,20, Salat war in größerer Menge vorhanden, man verlangte für den Kopf 10—25 für Rhabarber das Pfund 40—50, Radieschen das Pfund 10—15 Gr. Pappel gibt es immer noch in reicher Auswahl; für Auslandsäpfel zahlte man 1—1,20, hiesige kosteten 40—80, Maubeeren 40—50, Vackobst 0,80—1, Badpflaumen 1—1,30, Bananen das Stück 30—50, Zitronen 20, 3 Stück 25, Apfelsinen 50—60, Petersilie 20, Sellerie 25, Mandarinen 40, Sauerampfer 10—15 Gr. — An den Fischständen war die Auswahl ebenfalls die Nachfrage recht groß; man forderte für Aale 2,00, Hechte 1,40—1,50, Karpen 1,30—1,50, Schleie 1,40—1,50, Bleie 0,90—1,00, Wels 1,80, Zander 2,40, Karauschen 30—40, Barsche 0,70—1, Weiskäse 50—80, grüne Heringe 40, Salzheringe 10,50, Matjesheringe 20—30, Stockfisch 1,00, Del das Viertelster 50—60; Rauhhering wurden ebenfalls reichlich angeboten. — Der Krammarkt war wie immer reich besetzt. Ueberaus groß war das Blumenangebot. Sämereien und Gemüsepflanzen gab es genügend.

## Clive Brook als Sherlock Holmes.

Wer von uns hat nicht mit brennendem Interesse die Bücher des großen Schriftstellers Conan Doyle gelesen, der in so feinsinniger Weise von dem größten Detektiv der Welt erzählt. Dieser Stoff ist seit langem nicht mehr von den Filmgesellschaften ausgenutzt worden. Endlich hat die Fox-Gesellschaft den großen Film „Sherlock Holmes“ geschaffen und die Titelrolle einem Künstler anvertraut, der es wie kein anderer versteht, die Gestalt des genialen, durchdringenden und stets eleganten Londoner Liebhaber-Detektivs wiederzugeben. In der zweiten Hauptrolle, als Begleiter des Detektivs Holmes und gefürchteter Bandit Moriarty, beweist der große Künstler Ernest Torrence sein meisterhaftes Können.

Premiere dieses sensationellen, von allen mit großem Interesse erwarteten Films ist Sonntag, den 15., im Lichtspieltheater „Stonewall“.

## Kino Apollo und Metropolis.

Schon in kurzer Zeit werden wir hier zwei Superfilme sehen, die mit ihrer erstklassigen Rollenbesetzung und ungewöhnlich meisterhaften Spiel einen unergiebigen Eindruck hinterlassen. Der erste Film, den das Kino Apollo bringen wird, ist eine Schöpfung des genialen Regisseurs Lubitsch und heißt „Lebenslust“. Die weltberühmten Künstler Frederic March, Gary Cooper und Miriam Hopkins, die reich bewegte Handlung versehen den Zuschauer mit lebhaftem Entzücken. Der Film ist nach dem Werk des geistreichsten dramatischen Schriftstellers Noel Coward entstanden.

Der zweite Film, im Kino Metropolis, ist wiederum ein Wiener Erzeugnis und heißt dem Titel: „Abenteuer am Äquator“. Der Film beruht die Zuschauer durch seine dramatische, die wunderbaren Lieder, die der weltberühmte Tenor der Wiener Oper, Alfred Piccadier, singt. Der glänzende Humorist Egon Szatall trägt nicht wenig dazu bei, die Aufmerksamkeit zu erhöhen. Beide Filme sind für Posen eine angenehme Ueberraschung und bedeuten einen großen Coup für die Kinos Apollo und Metropolis.



Brüder in Zechen und Gruben

- 1. Brüder in Zechen und Gruben, Brüder ihr hinter dem Pflug, aus den Fabriken und Stuben, folgt unsers Banners Zug. 2. Folgt uns auf allen Wegen, reißt euch geschlossen ein! Stellt euch der Zwietracht entgegen, einig und stark woll'n wir sein. 3. So laßt das Banner fliegen, daß unsere Feinde es seh'n. Immer werden wir liegen, wenn wir zusammensteh'n. (Aus den „111 Liedern“ Das Lieberbuch ist in jeder deutschen Buchhandlung vorrätig.)

Vor dem Papst

Pius XI. unter Journalisten

Von unserem ständigen römischen Mitarbeiter Dr. Eberlein.

Rom, im April.

Sieben Tage nach Beendigung des heiligen Jahres, auf die Stunde genau eine Woche, rief der Papst die ausländischen Pressevertreter zu sich. So ohne weiteres vor den Pontifex zu treten — manchem von uns kam es doch etwas überraschend.

Wir stehen vor Königen und Volkstribunen, wir sind auf den internationalen Konferenzen zu Hause und kommen in wichtige Privatgemächer, dem einen oder dem anderen ist es schon geglückt, ein Interview mit dem Duce zu haben, und vom Schreibtisch des Diktators weg nach München zu fahren, um zwischen zwei Zügen eine Stunde mit Hitler zu plaudern, als das noch gefährlich war... nun, da ist nicht viel Aufhebens davon zu machen, das bringt halt der Beruf so mit sich; wir sind natürlich auch schon öfters vor dem Papst gestanden, bei feierlichen Gelegenheiten, aber heute die Privataudienz, das ist etwas ganz Neues, mindestens in der Geschichte des Papsttums.

Vorschrift: Grad, weiße Binde und schwarze Weste. Sechs Duzend Fräcke sind punktiert zur Stelle, außerdem ein Smolting, ein Strahlenanzug mit braunen (!) Schuhen und ein paar brauner (!!) Damenstrümpfe. Schande über uns. Gottlob werden die entsetzten Höflingsblicke alsbald von solchen garstigen Gleden abgelent, und magisch angezogen von dem leibweißen Hindubogewand unseres indischen Kollegen. Das sieht trotzdem viel feierlicher aus als unsere Balluniform.

Durch Schweizer Landsknechte und geduldig harrende Pilgerscharen, durch eine Flucht von Wandelgängen und Sälen in die Konstantiniansaula, Historischer und damit schon seitlos gewordener Brunnen in Gold und rotam Damast, die Lakaien wie aus den Damastwänden herausgeschlitten; eine vor Gold und Schnitzerei herabblästende Kassettenbede spiegelt sich selbstgefällig im gleichfalls prahlenden Marmor; der Thron auf zinnoberroten Stufen, purpurner Baldachin darüber...

Knieen oder nicht, das ist nun die Frage. Wir vertreten fünftausend Zeitungen in aller Welt, der Vatikan weiß es; weiß aber auch, daß wir kirchenfreundliche und kirchenfeindliche Staaten vertreten, um in der Berufssprache zu bleiben, daß wir ein schreckliches Sammelsurium sind von Christen der verschiedensten Farbe, von Juden und Heiden, Orient und Asien nicht zu vergessen, so wenig wie die „Neuheiden“, über die erst gestern der Vatikan die Schale seines Jornes leerte. Ja, und während sich noch einige mit ihrem Gewissen auseinandersetzen, um sich zu informieren, so oder so, kommt ein Diplomat des päpstlichen Hofes, Dreispitz unter reichbestickten Ärmeln, und sagt: Also, meine Herren, chacun à son goût! Das entwaffnet, das verpflichtet. Soll man sich etwa als Gast von den Hausfritten des Gastgebers ausschließen? Die braunen Schuhe drücken sich beschämt an die Wand, über die braunen Strümpfe fällt ein hüllender Pelz. Wir sind bereit.

Und die rotbraune Tür geht auf, goldgestickte Uniformen treten ein, Helme blinken, jene malerischen Achilleshelme, die von den französischen Kürassieren wie von den italienischen Dragonern und päpstlichen Nobelgardien übernommen wurden, zwei davon flankieren den Thron ein Scharlachmantel läßt sich zur Rechten, ein Scharlachmantel zur Linken nieder, und schneeweiß, weißer als unser Hindu, steht inmitten der mittelalterlichen Pracht der Papst der Neuzeit, Pius XI.

Das biblische Alter längst überschritten, ein heiliges Jahr mit seinen unendlichen Müheligkeiten hinter sich, ist er bleich und anscheinend etwas nervös durch die Ueberanstrengung, aber er läßt niemals eine Schwäche merken. Durch die goldene Brille schauen klare, verständige und kluge Augen, und wie er uns so ansieht — heugt alles wie von selber das Knie. Keinem ist dadurch eine Perle aus der Krone gefallen.

Und als sich die Hand mit dem Fächer vor jedem einzelnen ausstreckt, weicht keiner zurück, viele aber küssen ihn gläubig und inbrünstig wie Pilger. Schließlich — sind wir nicht alle bloß Pilger auf diesem unruhigen Stern?

Vielleicht ist jener Typ des amerikanischen Reporters unter uns, für den das Haupt der katholischen Christenheit eben auch bloß ein bigman ist, der sensationell aufgemaht werden kann, wenn es zu einem interessanten Gespräch kommt, und jetzt bietet sich die Gelegenheit dazu! Aber wiederum wie von selber weiß jeder plötzlich, wenn er es nicht schon berufsmäßig heraus hatte: Souveräne dürfen niemals gefragt werden. Wer eine Audienz hat, darf nur antworten. Was, das ist weniger ein Problem als das Wieviel und Wieslange; da muß der Taft Berater sein. Und es wäre doch sicher nicht taktvoll, wenn ich an unsere erste Bekanntschaft anknüpfen würde, damals, als ich bei der Krönungsfeier so dicht vor dem Altar der Petruskirche stand, als

es eben ging und, schrecklich zu gestehen, während der heiligen Handlung verstoßen einen Bleistift zog, worauf mir ein Schweizer die Hellebarde in die Seite stieß. Oder wäre als Anknüpfungspunkt etwa die intime Szene im Kasino der vatikanischen Gärten möglich, als der Papst nach der Einweihung der Radiostation wie ein guter Onkel ein Geschenk nach dem andern aus seiner Tasche zog und Marconi vor Rührung ganz verdattert war? Ich bekam nichts als Stoff zu einem Feuilleton. Dann ist da jener herrliche Thronwagen, den eine fremde Autofabrik dem Papste schenkte; da durfte ich Dolmetscher spielen... Nein, das geht alles nicht, heute sind wir Journalisten, ich nenne nur meine Zeitung. Und der Fächer gleitet zum zweiten. Der nennt auch seine Zeitung, und plagt heraus: Eine sehr schwierige Zeitung jetzt! Der Papst ist ganz still und ganz Ohr. Die braunen Strümpfe stammen aus einer frommen deutschen Stadt und ihre Trägerin versichert: eine katholische Zeitung! Von Reval möchte der Papst mehr hören, dann unterhält er sich länger mit dem Anderen — ach, für diejenigen, die päpstlicher als der Papst zu sein pflegen und schon die heiligsten Belange gefährdet glauben, wenn ein „Reker“ nur vatikanischen Boden betritt, wäre das Schauspiel keine reine Freude gewesen.

Und der Statthalter Christi setzt sich auf den Thron. Schneeweiß in Purpur, die Nobelgardisten salutieren auf ihre Art, er breitet die Arme aus und spricht als moderner Mensch zu dieser bösen, sündigen Presse. Wenn das heilige Jahr ein so unendlich großer Erfolg gewesen sei, wenn es in der ganzen Welt Widerhall gefunden habe, wem sei es zu verdanken? Zum großen Teile nur uns, den ausländischen Pressevertretern in Rom! Wir stehen vor dem Papst und hören es gern. Er freue sich, mit jedem einzelnen von uns persönliche Bekanntschaft gemacht



zu haben. Dann entwickelt er in langer, freier Rede Gedanken, die jeder Protestant unterschreiben konnte, und am Schlusse, bevor er den Segen erteilt, erklärt er erst mit unendlichem Feingefühl für die Andersgläubigen, was es mit dieser Benediction für eine Bewandnis habe. Wer sie im liturgischen Sinne nicht annehmen könne, möge sich nur an die wörtliche Bedeutung halten: Gutes zu sagen und zu wünschen, allen von uns ohne Ausnahme, unseren Lieben zu Hause und unseren Völkern und Nationen, das wolle er damit.

Also sprach Pius XI. Wer von uns, wer hätte einen Einwand gefunden? Ein Interview, nein, ein Interview war diese vatikanische Sensation nicht. Wohl aber ein verstehender Blick in die Augen eines Mannes, der unserem Beruf nicht fernsteht, der Tag für Tag seine Aufgabe erfüllen und eine Mission verteidigen muß.

Eine Stunde bei Hitler

Wir entnehmen diese Zeilen dem Aufsatz des Berliner Berichterstatters der Pariser Wochenschrift „Candide“.

Ich stehe neben dem Bett von Hitler und sehe mich um in seinem Schlafzimmer. Ganz von selbst kommt mir der Gedanke: hier würde ich gut schlafen, diese Einfachheit gefällt mir.

Mit seinen Möbeln aus heller Birke und seinem schmalen Bett hat dies Gemach nichts Ueppiges, nichts Prächtiges. Es ist das Schlafzimmer eines Menschen, der ein wenig Geld und viel Geschmack hat. Ueber das Bett hat der Eigentümer das Bild seiner Mutter gehängt, von der gegenüberliegenden Wand lächelt ein junges Mädchen herab, das ihm ähnlich sieht. Seine verstorbenen Nichte. Ein Tisch, eine Truhe, zwei oder drei Gemälde von Menzel, romantisch und sogar etwas mystisch.

Aber man glaube nicht, daß Hitler im Bett ist. Er hat sich niemals besser gefühlt als jetzt. Aber er muß kommen. Sein Freund,

Dr. S., der mir sagt, daß ich der erste Journalist sei, der die Privatgemächer des Führers besichtigt hat, bestätigt es mir.

Es liegen auch viele Bücher auf dem Tisch und auf den Stühlen — keine Prachtbände, aber die letzten Neuheiten, besonders die Werke von Jungens. Eine leichte Unordnung, wie in meinem eigenen Schlafzimmer. Ich hätte kühnlich in der milden und beruhigenden Stimmung dieses Zimmers von Hitler weiter geträumt, wenn Dr. S. als guter Führer mir nicht gesagt hätte: Schlafen Sie nicht ein. Obwohl die Wohnung nicht sehr groß ist, gibt es doch noch andere Räume zu besichtigen.

Es ist übrigens wahr, daß die Wohnung im dritten Stock der Reichskanzlei nicht sehr groß ist — es gibt Hunderte von Berlinern, die ebenso gut und sogar besser wohnen. Die Macht hat den einstigen Maurer nicht berauscht, der auf seine Vergangenheit stolz ist. Er wohnt bequem, das ist alles.

21 gegen Einen eines kleinen Kreuzers große Heldentat

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

(Schluß.)

Matrosen im Buschkrieg.

Drei Jahre unter der Fahne Lettow-Vorbeck.

Der Vorhang hatte sich über einem deutschen Heldentrama gelent. Die „Königsberg“ lag als Wrack in den Fluten des Rufiji-Flusses und die Ueberlebenden hatten an Land ein Lager bezogen, dem ein Feldlazarett angegliedert war. Von der Besatzung waren 19 tot, 21 schwer und 24 leicht verwundet. Marinestabsarzt Dr. Eyerich hatte alle Hände voll zu tun, um zu helfen, wo noch zu helfen war. Um zwei Uhr nachmittags war der letzte Schuß gefallen, um 3 Uhr war der Engländer verschwunden, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, dicht an die „Königsberg“ heranzukommen. Mit Tränen in den Augen blickten die deutschen Blaujaden auf ihr zerschossenes Schiff. Aber die deutsche Flagge sollte um keinen Preis den Briten in die Hände fallen. Deshalb ging bei Sonnenuntergang nochmals ein Kommando auf das Wrack, während der Rest der unverwundeten Mannschaft am Ufer angetreten war. Um 5.45 Uhr wurde die von Hunderten von Granatsplittern zerlegte Flagge der „Königsberg“ und der Wimpel niedergebott. Ladmüde und erschöpft legte sich die Mannschaft zur Ruhe.

Aber selbst ein Wrack ist unter Umständen noch ein Ding, das im Kriege gute Dienste leisten kann. Die Unternehmung des Schiffes am folgenden Tage ergab, daß alle Geschütze vermöge der Schutzschilde in ihren wesentlichen Teilen fast unbeschädigt geblieben waren. Die Rohre und Lafetten zeigten naturgemäß zahlreiche Einbeulungen und Beschädigungen, die durch Sprengstücke hervorgerufen waren, sich aber mit den technischen Hilfsmitteln der Flottillenwerkstatt in Daresalam würden reparieren lassen. Der älteste Offizier übernahm das Kommando, und so wurden die nächsten Wochen damit ausgefüllt, ein Geschütz nach dem anderen mit Hilfe von Tauchern an Land zu schaffen, desgleichen den einzigen nicht zerschossenen Schiffschlepper. Auf schweren Lastwagen, die die Farmer gestellt hatten, wurden die Ueberreste, deren Dienst noch lange

nicht zu Ende war, von vielen Hunderten von Schwarzen nach Daresalam gezogen, dort repariert und dann entsprechend ihrer zukünftigen Verwendung verteilt.

Mindestens ebenso schwierig war aber die Munitionsbeschaffung, denn das beste Geschütz taugt nichts, wenn man keine Granaten zur Verfügung hat. Der Rest der Munition, der aus der „Königsberg“ herausgetaucht werden konnte, war verschwindend gering. Aber in dieser Lage verdreifacht sich ja der Wert jeder einzelnen Granate. Ergiebiger war die Taucher-Ausbeute bei dem im Norden gefundenen Munitionsdampfer „Rubens“, der die „Königsberg“ nicht mehr hatte erreichen können. Nach wenigen Wochen — so ungefähr Ende September — hatte die Schutztruppe, der die überlebende Besatzung der „Königsberg“ nun unterstellt wurde, auf diese Weise einen Zugang von 10 Geschützen und zu jedem Geschütz ungefähr 150 Schuß.

Kein Wunder, daß der Gouverneur Erz. Dr. Schnee und der Kommandant der Schutztruppe, Oberstleutnant v. Lettow-Vorbeck, diese Verstärkung der Landmacht freudig willkommen hießen. Für die Mannschaft begann jetzt eine Zeit vollkommener Umschulung; die Leute, vor Latendrang brennend, mußten erst Kiswaheli, die Sprache der Schwarzen lernen, um sich als Führer der Schwarzen zu bewähren. Dieses Lernen wurde dadurch erleichtert, daß jeder Matrose sich — einen Diener halten durfte. Um nämlich den Herrn spielen zu können (und den Leuten machte das einen Heidenpaß), mußten sie mit ihren Dienern sprechen können, also ward das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Trotzdem blieb der Kasernen- und Felddienst für sie eine harte Nuß.

Aber auch hier schlug die Stunde der Erlösung. Bekanntlich hatten die Engländer in der ersten Kriegszeit im Norden der Kolonie eine gewaltige Offensive in Szene gesetzt, die von unserer Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck in Schach gehalten wurde, allerdings auch alle Kräfte der Schutztruppe bis zum letzten Mann verlangte. Nun brach im Sommer 1916 eine neue Offensive vor, diesmal aber aus Südwesten, aus British-Rodesia. Und keine Mannschaft zur Abwehr zur Verfügung! Da mußte die „Königsberg“-Besatzung einspringen, die in 10 Tagen (die Schutztruppe hatte mindestens 14 Tage berechnen!) am Feinde war. Täglich 12 Stunden Marsch, das war gewiß keine Kleinigkeit. Aber der Zweck wurde erreicht, die Offensive kam zum Stillstand, obgleich das Kräfteverhältnis ungefähr ausah, wie eine Kompanie Deutsche gegen eine Division Engländer.

Inzwischen waren die Geschütze der „Königsberg“ wieder „gefechtstark“ geworden. Durch die Konstruktion von Radlafetten für die Geschütze hatte sich Oberleutnant v. R. Häuser ein großes Verdienst erworben. In langen Stahlseilen wurden sie von den Eingeborenen durch die ganze Kolonie gezogen. Sie haben den Engländern und ihren Bundesgenossen noch oft genug zu schaffen gemacht. In die Hand gefallen ist ihnen keines, wenigstens nicht im brauchbaren Zustande.

Nachdem im Frühjahr 1916 die Nordoffensive der Engländer Erfolg hatte und v. Lettow-Vorbeck gezwungen war, seine ideale Verteidigungsstellung am Kilimandscharo aufzugeben, womit der Norden der Kolonie in die Hände der Engländer fiel, ergab es sich zwangsläufig, daß die Engländer nun Daresalam erobern mußten, um auch Herr über den übrigen Teil der Kolonie zu werden. Also mußten alle Mittel zu Hilfe gezogen werden, um die Verteidigung der Stadt so stark wie möglich zu machen.

Fregattenkapitän Dooff, der nach seiner Genesung Kommandant von Daresalam, Ostbefehlshaber und Etappenchef geworden war, sollte die Verteidigung leiten. Fünf Geschütze standen ihm zu diesem Zweck zur Verfügung, da die übrigen in anderen Teilen der Kolonie dringend benötigt wurden. Und es dauerte auch nicht lange, bis das blockierende Geschwader der Engländer das Bombardement auf die Stadt eröffnete und dann im Laufe der nächsten Wochen und Monate nicht weniger als 28 Beschießungen mit schweren Schiffsgeschützen durchführte.

Wieder mußten alle Mittel der Täuschung zur Irreführung des Gegners herhalten. Der Scheinwerfer der „Königsberg“ leistete dabei großartige Dienste. Die englische Flotte war dauernd in Bewegung und fiel selbst auf die plumpsten Nägchen herein. Und jedesmal, wenn der Engländer seine Beschießung einstellte, jagten die Germans einige Schuß hinter ihm her, um zu dokumentieren, daß Hunderte von Granaten aller Kaliber nutzlos gegen sie verpulvert worden waren. Der Rückgang der Infanterietruppe war bedenklich. Erst bestand sie aus 1500 Gewehren; da aber an der Front immer mehr die Bedeutung des einzelnen Mannes stieg, wurde sie allmählich bis auf 200 vermindert und am Schlusse waren es noch — 40!

Was von jedem einzelnen an Uebermenschlichem geleistet wurde, das mag eine Schilderung des jüngsten Leutnants der „Königsberg“ wiedergeben, der bei der Beschießung der „Königsberg“ vom 6. Juli 1915 einen halben Fuß



Das Arbeitszimmer, wo er sich oft stundenlang einschließt, um zu arbeiten, ist wie die anderen Zimmer, von großer selbstverständlicher Einfachheit. Ein Stuhl auf dem Schreibtisch, Friedrich der Große! Ein Gemälde an der Wand, Friedrich der Große!

Speiseaal in hellem Holz mit einem großen Tisch, um den wenig militärisch vierzehn Stühle gestellt sind. Ein Korbchen mit kleinem Badewerk auf dem Büfett. Mit auserlesenen kleinen Badwerk.

Zwei Empfangszimmer und zwei Vorzimmer. Zwei Räume für die Garde aus jungen und stolzen Nazis. Eine große Küche. Aber ich glaube nicht, daß der Küchenchef überanstrengt ist. Hitler ist Vegetarier, er trinkt nur Wasser und raucht nicht. Und das ist alles. Es gibt ganz kleine Bankiers, die diese Wohnung zu klein finden würden. Hitler liebt sie sehr.

Aber wann kommt endlich Hitler? Dr. S. hört mich nicht. Er hat sich ans Klavier gesetzt und spielt lächelnd italienische Opern, die sein großer Freund liebt.

Nach einer Woche in Berlin sagte ich mir: die Deutschen glauben an Hitler. Heute, nachdem ich Deutsche aller Klassen gesprochen habe, halte ich es für richtiger zu sagen, die Deutschen lieben Hitler.

Warum diese Liebe? Der Hauptgrund für den Mann aus dem Volke ist, daß sein Abgott in diesen letzten zehn Jahren sich gleich geblieben ist. Hitler hat sich nicht geändert. Der Ruhm hat ihm nicht den Kopf verdröhrt. Man sagt in den Straßen von Berlin, vor seinen Bildern, die die Auslagen schmücken, daß er sich über seine persönlichen Erfolge lustig mache.

Und vor allem, er ist in allen Dingen entschlossen. Dem Mann aus dem Volk ist es angenehm zu wissen, daß Hitler Vegetarier ist und keinen Wein trinkt. Es ist tröstlich für Leute, die schon seit Jahren kein Huhn und keinen Champagner genossen haben, zu wissen, daß der Diktator Kartoffeln isst und Wasser trinkt.

Aber wann kommt Hitler? Er kommt überhaupt nicht. Das Telefon verständigt uns, daß Hitler in den Kaiserhof gegangen ist, um seinen Tee zu nehmen. Gehen wir hin, sagt Dr. S.

Das luxuriöse Hotel, wo ehemals die reichen Agrarier des Ostens wohnten, wenn sie dem Kaiser in Berlin ihre Aufwartung machten, ist nicht militärisch bewacht. Acht kleine Hotelpagen, blond und ziellos, grüßen uns bei der Tür mit erhobenen rechten Arm und lächeln fröhlich. Dieses Lächeln ist das hübschste, das ich in Berlin gesehen habe. Sie sind sehr stolz, diese Knipfe: der Führer schlürft den Tee in der Halle, wo ich nur eine einzige Uniform sehe, die seinige. Nicht viele Leute. Neben ihm steht ein freier Tisch. Dr. S. führt mich hin, grüßt Hitler und seine kleine Begleitung, einige hohe Beamte und eine junge und hübsche Frau. Aber er stellt mich nicht vor.

Meine Lage ist sehr heikel. Bin ich von Hitler eingeladen? Vielleicht. Bin ich Journalist? Ja. Und das verdirbt alles. Denn Hitler hat sich vorgenommen, eine Zeitslang mit fremden Journalisten nicht zu sprechen. Aber

vielleicht wird es sich trotzdem machen lassen. Ist der größte Diplomat Deutschlands nicht da, um die Schwierigkeiten mit geschickter Hand zu beseitigen? Er wendet sich an Dr. S.: Mein Lieber, vergeßt nicht, Tee zu bestellen? Man soll nicht glauben, daß wir in Deutschland keine Lebensart haben.

Unterdesse betrachte ich Hitler. Es ist nicht wahr, daß er dicker geworden ist. Er ist ebenso jung wie im vorigen Jahr. Ohne Falten, die Haut geschmeidig, die Augen lebhaft, kastanienbraun, kein einziges weißes Haar. Er sitzt, die Hände auf den Knien, ein wenig vorgebeugt.

Unbestreitbar ist dieser Mann, aus der Nähe gesehen, in dieser ruhenden Stellung sympathisch. Durch eine gewisse Melancholie im Blick, durch einen Hauch von Traurigkeit in den Mundwinkeln, durch eine Schüchternheit, die man ahnt, hat der unbedingte Herrscher über 70 Millionen Deutsche sie alle bezaubert, Männer und Frauen.

Auf der Suche nach der Residenz

Belgien hat dem französischen Thronfolger einen Wink gegeben — England ist sicher

Der Graf von Gramont, der bekannte französische royalistische Höfling, befindet sich zur Zeit in England, um dort einen neuen Landsitz für den Kronprinzen und Thronpräsidenten von Frankreich und seine Nachfolger auszuwählen und käuflich zu erwerben. Dieser beabsichtigte Ortswechsel wird notwendig durch einen sehr deutlichen Wink, den die belgische Regierung dem Herzog von Guise zukommen ließ. Denn bis jetzt wohnt er in dem hübschen, wenn auch ein wenig altertümlichen Schloß in Manoir d'Anjou in der Nähe der belgisch-französischen Grenze.

Gerade die Nähe der Grenze hat den Herzog von Guise, der sich als den einzigen und echten französischen König betrachtet, dazu verleitet, mit den royalistischen Verschwörern und Anhängern in Frankreich engere Beziehungen zu pflegen, als im Interesse der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien empfehlenswert war.

Vor allem bei den letzten großen Pariser Straßenunruhen beging der Herzog von Guise insofern einen Fehler, als er an die Royalisten (in vollkommener Verkennung des wahren Charakters der Zwischenfälle) einen Erlaß herausbrachte, der mehr vom Wunsch als Vater des Gedankens diktiert war. Jedenfalls waren der belgischen Regierung diese Vorfälle so peinlich, daß sie dem Herzog schleunigst sehr deutlich kam und einen Ortswechsel nahelegte.

Nun sucht man also in England eine neue

Man sagt vielleicht, daß er auch mich bezaubert habe?

Ich habe einen ganz natürlichen Menschen gefunden, wo ich einen blästerten Cäsar erwartet hatte. Ich habe einen Hitler gesehen, der keinen Skandal braucht, der ihn zur Bescheidenheit mahnt, während sein Flugzeug die Lüfte Deutschlands durchzieht.

Alle seine Mitarbeiter von heute sind seine Freunde aus den Tagen der Not, sagt mir Dr. S. Er hat keinen einzigen persönlichen Feind, was bei einem Mann überraschend ist, der eine solche Laufbahn durchgemessen hat. Der Beweis ist, daß keine Anekdoten über Hitler im Umlauf sind, weil es keine gibt. Man erzählt rührende Geschichten von seiner Güte, ja. Seine Frontkameraden nennen ihn den „Gesetzten des Weltkrieges“ — und sie legen ebensoviel Zärtlichkeit in diese Worte wie die Soldaten Napoleons, die den Kaiser den „Meinen Korporal“ nannten.

Residenz. Der letzte Präsident, der Herzog von Orleans, hat immer in England residiert und dort, genau wie es der Herzog von Guise in Manoir d'Anjou heute noch tut, mit seinen Höflingen Empfänge veranstaltet, die nur den Nachteil haben, unrecht auszusehen und vom Staub der Geschichte stark überzogen zu sein.

Der Herzog von Guise glaubt allerdings mit einer erstaunlichen Festigkeit, daß er trotz der größer werdenden Entfernung von Frankreichs Grenzen seinem Ziel näher und näher komme. Er hat Zeit zu warten, denn schließlich gehört er zu der Reihe der alten Bourbonen, die als Monarchen einst Frankreich regierten.

Er sieht die Linie gesichert, denn er hat einen Sohn, den Grafen von Paris, und sogar schon einen Enkel. Schlant und sehr vornehm aussehend, mit einem weißen Bart und „seurigen Monarchenaugen“, hält er sich für die Hoffnung aller Königstreuen in Frankreich.

Vor sechzig Jahren und ein wenig mehr wurde dem Grafen von Chambord, einem Vorfahren, damals Haupt des französischen Königshauses, die Krone angeboten. Aber der Graf weigerte sich entschieden, unter den Farben der Revolution zu herrschen. Er verlangte, daß das goldene Lilienbanner wieder über Frankreich wehe. Das lehnte das Parlament in Frankreich ab. Und so zerfiel die Sache. Sonst regierte heute vielleicht der Herzog von Guise über Frankreich und brauchte sich nicht nach einer neuen Wohnung in England umzusehen.

Stuhloberkopfung. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos erprobt.

Hierauf wendet Dr. S. sich zu mir und sagt sehr leise, um nicht gehört zu werden: Er ist der Ausdruck der deutschen Sehnsucht, Parzival und Siegfried in einer Person. Er vertritt unverbrüchlich die deutsche nationalsozialistische Idee: Nüchternheit, Mut und viel Herz. Das sind die bezeichnenden Züge, die aus Hitler das Ideal machen, dem wir alle nachstreben wollen.

Einige Minuten des Schweigens, in denen ich mir bewußt werde, daß durch die große Halle ein Zug von Frohsinn, von Vertrauen in die Zukunft schwebt. Keine einzige rauhe Stimme ist vernehmbar. Kein Mund laut an einer großen Zigarre. Eine große Bornehmheit scheint hier zu herrschen. Man sitzt sehr bequem in dem Sesseln des Kaiserhofs. Während ich dem Orchester lausche, das auch italienische Opern und Melodien von Gluck spielt, fühle ich seine braunen Augen auf mich ruhen. Dr. S., der mich triumphierend ansieht, fragt mich: Gefällt er Ihnen?

Allerdings. Hitler sieht schließlich weg, wendet sich seinen Freunden zu und erzählt eine heitere Geschichte aus seiner Heimat im Süden. Er hat die volle und musikalische Stimme, die man aus dem Radio und den Lautsprechern kennt.

Nachdem er sich erhoben hat, schüttelt er seinen Tischgenossen und dem Dr. S. die Hände, nickt mir ganz leicht freundlich zu und geht.

Die acht kleinen Pagen grüßen lächelnd. Das Hotel Kaiserhof ist noch immer nicht militärisch bewacht. Und während einer ganzen Stunde war Hitler seinen Pflichten entronnen. Im Weggehen grüßt er mit dem Hitlergruß.

Auch Dr. S. geht, und mit ihm gehen alle die am Tisch Hitlers saßen. Allein geblieben, bin ich einige Augenblicke wie betäubt, aber schließlich werde ich geweckt.

Drei Damen, elegant und mit unwahrscheinlichen Diamanten behängt, die bisher im Hintergrund unbeachtet geblieben waren, öffnen ihre Schachteln mit amerikanischen Zigaretten. Da Hitler nicht mehr da ist, rauchen sie wie die Schote. Die Herren ebenfalls. Das Orchester beginnt Jazzmusik zu spielen. Die Kellner antworten wieder: Das geht mich nichts an, wenden Sie sich an meinen Kollegen. Selbst die kleinen Pagen führen sich schlecht auf. Die einen stecken die Finger in die Nase, die anderen schlafen ein. Der große Zauberer ist fort, der Zauber ist gebrochen.

Eine rauhe Stimme ruft: Ober! Bringen Sie mir doch ein Krügel Bier und tragen Sie diesen Tee weg! Donnerwetter! Sind wir in Deutschland oder nicht?

Ein älterer Herr mit lachsroter Krawatte versetzt dem kleinsten Pagen einen Klaps auf die Schenkel. Eine Halbweibdame wird wieder lebendig. Der Führer ist weg, und das Berliner Leben zeigt sein wahres Gesicht von früher wieder auf.

TELEFUNKEN-JUNIOR 350 Empfang europäischer u. Ueberseeestationen. Preis einschließlich 4 Röhren u. eingebaut. ELEKTRO-DYNAMISCHEN Lautsprecher

verloren hatte, nach seiner notdürftigen Wiederherstellung aber die Führung des einen Geschützes übernommen hatte. Leutnant z. S. Wenig erzählt folgendes Erlebnis:

„Um 4 Uhr früh, es war fast völlig dunkel, nur der untergehende Mond ließ einen schwachen silbernen Schein über die Bucht fallen, meldete unser Geschützposten die Annäherung von fünf Schiffen, die Kurs auf den Stand hatten. Man konnte erkennen, daß ihre Decks voller Menschen waren. Es handelte sich also sicher um einen Landungsversuch großen Stils gegen Daressalam unter dem Schutz des draußen gestützten Geschwaders. Wenige Minuten später fährt unsere erste Granate zwischen die Dampfer — sie lag noch zu kurz.“

Fast im selben Augenblick eröffnete auch schon das ganze Geschwader ein konzentrisches Feuer auf unsere Stellung. Ihre Geschütze feuern sämtlich, es waren 39 Geschütze.

Ein Fesselballon steigt vom Geschwader auf, beim Hellwerden kann er unser feuerndes Geschütz gut erkennen und das Feuer der Feinde leiten. Der Busch, in dem wir unser Geschütz so famos versteckt hatten — ausgehöhrt, denn es ist gerade Trockenzeit — und die Steppe, erät vom Feuer der explodierenden Granaten in Brand, ein in der Nähe gelegenes Pflanzershaus ist innerhalb weniger Minuten durch Treffer aus dichtem Kaliber zerplatzt. — Um uns herum explodieren fortgesetzt Granaten, die Mündung unseres Geschützes muß alle paar Minuten vom Sande gereinigt werden, der durch die Feindgranaten hineinkommt. Obermatrose Baudach springt nach jedem Schuß aus der Deckung, um das verschmutzte Rohr zu reinigen und die durch den Sand klemmende Kartuschhülle herauszustößen.

Dreiviertel Stunden dauert der Kampf, mehrere Male waren wir schon durch den starken Luftdruck der krepierenden Granaten durcheinandergeschleudert worden, wir sehen, daß einer der Landungsdampfer anscheinend einen schweren Treffer von uns erhalten hat und mit Schlagseite schleunigst zu entkommen sucht, daß andere sich ihm zur Hilfeleistung zu nähern versuchen. Ein zweiter Dampfer hat den Schornstein verloren, aus der Schiffsmitte dringt dunkler Qualm hervor. Unsere Treffer sind aber nur „Schlumpfschüsse“ gewesen, denn von gutem Zielen war bei dem Getrache der 39 auf uns feuernden Geschütze gar nicht zu denken. Es war nur in den Haufen der Dampfer hineingehalten worden mit vorher errechneter Entfernung. — Aber ich sehe mit Freude und Genugtuung, daß die Dampfer kehrt gemacht haben und die Landung abgeschlagen ist. Da, plötzlich, ein furchtbarer Schlag, am Geschütz eine braun-schwarze riesige

Wolke, ich sehe gerade noch, wie meine Geschützbedienung weggeschleudert wird, fühle mich hochgerissen und in eine neuen unserer Stellung befindliche 5 Meter tiefe Schlucht geworfen, wo ich auf einem Busch lande, der den Sturz mildert. Ein 30,5-cm.-Holltreffer ist am linken Rad des Geschützes krepiert, hat die ganze Stellung eingebettet, das Geschütz beschädigt und vollständig verschüttet. Unser Geschütz schweigt, das Geschwader dampft ab, wir sehen es immer mehr sich entfernen, die beschossenen Dampfer zwischen sich. Da kriecht der Geschützführer mit mir an das Geschütz heran, wir sehen, daß das steil nach oben gerichtete Geschütz in der ungfähren Richtung des Geschwaders steht und noch geladen ist. Wir denken, das Geschütz ist ja nun doch mal hin, nun wollen wir ihnen wenigstens zeigen, daß wir noch leben — und feuern das Geschütz ab. Das Geschütz fliegt und schießt, dicht beim vordersten Schiff beobachtet wir nach unwirklich lang erscheinender Zeit einen schwachen Aufschlag! — unsere Granate — und vorchriftsmäßig explodierend! Da geschieht das Unglaubliche: das ganze Geschwader, bis auf den Dampfer macht kehrt, läuft zurück und schießt noch zwei Stunden lang auf unsere Stellung! — Wir lagen indessen in sicherer Deckung in einem Abgrund und freuten uns über die wahnsinnige Munitionverschwendung des Feindes und den schönen Erfolg des Tages!“

Aber auch Daressalam erreichte das Schicksal. Es war vielleicht nicht mehr zu halten, weil keiner mehr da war, der es halten konnte. Der Krieg zog sich weiter südwärts, wo die Portugiesen in Aktion traten. Die Reste der ehemaligen „Königsberg“-Besatzung, vermischt mit Schutztruppen, wurde ihnen entgegengeworfen. Zwei Kompanien gegen 7000 Mann! Zwei weitere Kompanien, geführt vom „Reichspostminister“ der Kolonie, dem früheren Reserveoffizier Rothe, stießen später noch dazu, so daß 600 deutsche Gewehre und ein „Königsberg“-Geschütz gegen das ganze portugiesische Korps standen. Dreihundert Kilometer weit waren diese Gefelle: schon in die deutsche Kolonie eingedrungen und mit tausend Litzen und Fallen haben diese 600 Mann das ganze Korps bis 30 km. weit in portugiesisches Gebiet zurückgejagt. Wäre nur mehr Munition dagewesen!

Am Ostermorgen 1917 begrüßt ein „Königsberg“-Geschütz sogar die englischen Stellungen bei Lindi im Süden von Deutsch-Ostafrika. Die Gegner sind wieder einmal im Druck. Der Admiral schimpft, daß die Landtruppen diese „Germanen“ nicht im Schach halten können, und die Generale

machen dem Admiral Vorwürfe, daß er die „Königsberg“ nicht radikal vernichtet habe.

Bis zum Sommer 1917 gelingt es, die bunte Besatzung an der Küste blockiert zu halten. Dann ändert sich die Lage. Lettow-Vorbed kommt mit den Resten seiner Truppen nach dem Süden, wo sich im November 1917 die Schluschkämpfe abspielen. Von Tropenkrankheiten geschwächt, von den unendlichen Strapazen des Busches zermürbt, sind nur noch 40 Mann der ehemaligen „Königsberg“-Besatzung übrig geblieben. In über 2000 Gefechten haben sich die Mannschaften heldenhaft geschlagen. Schließlich ist auch die Kolonie nicht mehr zu halten. Die nicht voll Befechtsfähigen müssen zurückgelassen werden (und geraten in Gefangenschaft), während der Rest unter General von Lettow-Vorbed sich heroisch nach dem Innern durchschlägt. Hier gelingt es dem General, sich mit den Ueberresten der stolzen Schutztruppe und ihren Marineergänzungen bis zum Waffenstillstand unbesiegt zu behaupten.

Als am 2. März 1919 die Reste der Schutztruppen aus Deutsch-Ostafrika unter der Führung des Gouverneurs Erz. Dr. Schnee und des Generals von Lettow-Vorbed durch das Brandenburger Tor in Berlin einziehen, befindet sich darunter auch der Ueberrest der „Königsberg“-Besatzung: Vizeadmiral Vooff, zwei weitere Offiziere und 12 Mann.

In Not und Tod haben die Mannschaften und Offiziere der „Königsberg“ bis zum letzten Atemzuge ihre Pflicht getan. Ein Heldenlied verklang, aber nicht, um spurlos zu verwehen, sondern um späteren Geschlechtern zu künden vom heroischen Pflichtbewußtsein bis zum bitteren Ende. Dem Briten war die Rache für den „Pegasus“ geblüht. Aber was nicht aus der Welt zu schaffen ist, ist die Tatsache, daß der „Pegasus“ die weiße Fahne gefeilt und kapituliert hat, während der deutsche Kreuzer mit keinem Bedanken daran dachte, seine Flagge zu streichen. Fast 12 Monate lang haben die Engländer gejagt. 9 Monate brauchte eine Flotte von 21 Befechts-einheiten, um einen einzigen deutschen Kreuzer niederzuringen. Wenn es dem Reste dieser Mannschaft weiterhin noch gelang, Daressalam trotz 28 schwerer Beschießungen ein Jahr zu halten, wenn diese Mannschaft dezimiert und von Strapazen aufgerieben noch viele Monate hindurch ganze portugiesische Divisionen im Schach hielt, dann wären dies Heldentaten, denen unendlicher Lorbeer gebührt, würdig dem deutschen Heldengeist!



## Brauchtum und Volkstracht in Kärnten

Von den Alpenländern Oesterreichs ist Kärnten das Land der Sonne, der Sehnucht! Die heitere Milde des bläulichen Himmels, der heimliche Zauber blauer Seegstade, die tiefe Schönheit weltferner Täler, alles das spiegelt sich wider im naturverbundenen Leben seines Bauerntums. Es sind fröhliche Menschen, die ihre Heimat lieben und in treuem Dienst zu ihrer Scholle stehen. Wie sich Tirol ohne Glocken und Stütznägel nicht denken läßt, so lebt im Kärntnerherzen ein Gebirge, ein Empfinden, eine Gläubigkeit, die seine Kraft stärkt, seine Nöte mildert. Sein Land, sein Stück Erde, sein Acker, sie sind so ganz den Gnaden und Schauern des Himmels überantwortet wie er selber.

So ist auch sein Brauchtum vor allem aufs tiefste verbunden mit allen Vorkommnissen, die sich auf das Werden und Gedeihen seiner Bauernäuter beziehen. In nahezu heidnische Vorstellungen greift diese Verehrung des Ueberirdlichen, der Elemente und die damit verbundene Furcht des Ueberirdlichen. Besonders die Zeit des Frühlings weist eine Menge von alten Bräuchen auf. Es will Auferstehung werden, offen und bereit liegt die Scholle. Am Palmsonntag erfolgt die Weihe von Wasser und Feuer. An den östlichen Feiertagen wird das neugeweihte Wasser verwendet, nicht ohne vorher damit die Ackererde besprengt zu haben. Interessant ist der Kärntner Feuerbrauch. In der Nähe der Kirche wird am Abend vor Ostern das Feuer geweicht. Dorf- und Bergbewohner nehmen sich von dem Brand etwas Glut in einem Buchenschwamm, den sie bis in die letzten Hütten und Berggehöfte hinauf schwingend tragen. Mit dieser Glut wird das Feuer im Herd entfacht und darauf das geweihte Fleisch gebraten, welches erst Sonntag morgens gegessen werden darf. Bevor jedoch der erste Bissen Fleisch nach der Auferstehung des Erlösers gegessen werden kann, muß jeder im Bauernhaus, Bauer und Gefinde, vom Meerrettich soviel heißen, bis ihm die Tränen aus den Augen fließen. Es ist das Symbol und das Zeichen bußfertiger Reue.

Wervolles Gut ist dem Kärntner Bergbauern sein Viehbestand. Ihm gilt die besondere Sorge und Sorgfalt. Zu seinem Schutz wird um die Frühjahrszeit ein Palmzweigen verfertigt, der in keinem Haus und in keinem Stalle fehlen darf. Ein kleiner oben buschiger Bäumchen wird mit Obst behängt und mit Weidenkähnen und buntem Zeug geschmückt. Beim Auszug der Tiere, beim Almaftrieb (auch beim Abtrieb) wird das Bäumchen quer über die Schwelle gelegt, desgleichen, wenn neuworbene

Stüde den Stall beziehen. Durch diesen Brauch sollen die Dämonen vom Haus ferngehalten und auch ein sogenanntes Begehen der Tier durch Menschen verhindert werden.

Die Trachten der verschiedenen Täler Kärntens sind farbenfreudig und malerisch. Zu Hochzeit und Kirtag werden die ganz besonders schmucken hervorgeholt. Kleidsame Spitzhüte mit lustigen Hahnsfedern, schwarze Nieder über blütenweißen Hemden, blumige Tücher und bauschige Röcke. Schön sind die Kärntner Hochzeitsbräuche. Während der Bräutigam in seinem Dorfe verbleibt, wird die Braut von Brautweibern in blumengeschmückten Wagen abgeholt. Die fest-

lich bekränzten Burschen werden von einem Fahnenträger angeführt, dessen dreieckiger Wimpel auf die Dreieinigkeit hinweist. Im Dorfe des Mädchens wird die Braut nur nach Lösung verschiedenster Rätselfragen ausgefolgt. Außerdem wird noch von den dort heimischen Burschen die Straßenausfahrt mit schweren eisernen Ketten versperrt und der Brautzug bei seinem Kommen angehalten. Der Fronträger hat seine Fahne mit einer hölzernen Backofenschäufel vertauscht. Sie zeigt in großen Kreidestrichen den Kaufpreis. Nach etlichem Feilschen darf der Brautzug passieren, der Kaufpreis dient zu fröhlichem Gelage in der Dorfschenke.

## Zum Legen der Kartoffeln

ahg. Bei der Kartoffelbestellung muß dafür gesorgt werden, daß den Saatkartoffeln möglichst günstige und gleichmäßige Keimungs- und Wachstumsbedingungen zur Verfügung stehen. Die bequeme und gute Durchführung der späteren Pflgearbeiten muß ermöglicht werden, auch darf der Arbeitsaufwand nicht größer als notwendig sein. Das ursprüngliche und selbst heute noch nicht selten anzutreffende Legen der Kartoffeln hinter dem Pflug genügt diesen Ansprüchen, wie Prof. Kies von der Versuch- und Forschungsanstalt für Landarbeit, Pörm, in Stück 13 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ ausführt, auf keinen Fall. Wenn es auch heute Hilfsmittel dafür gibt, um die Knollen genügend flach unterzubringen, so werden sie doch auf keinen Fall gleichmäßig untergebracht. Die Folge ist ungleichmäßiger Aufgang. Dazu kommt, daß die Reihen nicht genügend parallel verlaufen, so daß man später mit mehrreihigen Hack- oder Häufelgeräten arbeiten kann, sondern auf den Igel und Häufelpflug angewiesen bleibt. Eine gleichmäßige Tiefenlage der Knollen ist auch beim Legen mit dem Spaten nicht zu erreichen. Die hinterm Spaten gelegten Felder heben sich nach dem Auflaufen durch ihre Ungleichmäßigkeit immer recht deutlich von den hinter der Pflanzlochmaschine oder mit der Maschine gelegten ab. Man sollte darum selbst in Kleinbetrieben oder im Gartenbau, wo eine Pflanzlochmaschine nicht in Frage kommt, nicht nach dem Spaten legen, sondern lieber einen kleineren Handrechenzuber benutzen. Vielfach wird in solchen Fällen der „Kartoffelheber“ benutzt, ein Holzrahmen mit zwei bis vier kurzen, kegelförmigen Zapfen im Abstand der beabsichtigten Reihenweite, die beim Eindringen in den Boden die Pflanzlöcher herstellen. Damit ist zwar eine gleichmäßige Tiefenlage zu erreichen, jedoch ist die Arbeit des Vogens ziemlich schwer, und es ist wohl kaum von Vorteil, daß der Boden unter der Knolle zuerst künstlich festgedrückt wird. Versuche über den Einfluß dieser Maßnahme auf den Ertrag sind nicht bekannt.

Am Pflanzen hinter dem Spaten hat man vielfach festgehalten, weil das — trotz einiger maschineller Versuche — praktisch der einzige Weg ist, die Kartoffel im Quadratverband zu pflanzen, so daß sie später mit dem Hackpflug kreuz und quer bearbeitet werden kann. Die Ueberkreuzbearbeitung wurde vielfach für unentbehrlich gehalten, um die Felder unkrautrein zu bekommen; mindestens galt sie als das arbeitstechnisch vollkommenste Verfahren. Der Vorteil der Bearbeitung über Kreuz ist jedoch nur ein scheinbarer. Soll man mit dem Igel ohne Schaden durchkommen, so darf man in der Reihenweite nicht unter 50 Zentimeter heruntergehen. Man kann mithin nicht mehr als vier Pflanzen auf einen Quadratmeter bringen und muß der einzelnen Pflanze

einen Standraum von mindestens 2500 Quadratcentimetern zur Verfügung stellen. Wenn man höchsterträge haben will, ist das für manche Böden und manche Sorten schon zu viel, für Saatkartoffelbau unter allen Umständen.

Man erhält ebenso viel Stauden je Hektar, wenn man statt 50 Zentimeter im Quadrat 60 : 42 oder 70 : 36 oder 75 : 33 pflanzt. Man kann dann zwar nicht über Kreuz arbeiten, braucht also auch von vornherein darauf keine Rücksicht zu nehmen. Dafür erreicht man, daß die Stauden in der Reihe um 8 bis 14 Tage früher schießen, den Boden bedecken und damit selbsttätig das Unkraut unterdrücken. Beim Igel und Häufeln, wenigstens so lange man noch mit einreihigen Geräten arbeitet, ist die Flächenleistung bei weiterem Reihenabstand entsprechend größer — eine Reihe von 75 Zentimetern häufelt sich ebenso schnell wie eine solche von 50 Zentimeter Breite. Dazu kommt, daß man nun nicht mit dem Spaten, sondern mit der Pflanzlochmaschine oder dergleichen lochen kann. Das Legen nach dem Spaten erfordert etwa den dreifachen Arbeitsaufwand des Legens hinter der Lochmaschine. Setzt man die Arbeit, die man beim Legen, Igeln und Häufeln erspart, ein, um von Hand mit der Hacke durchzugehen und das in den Reihen stehende Unkraut zu vernichten, so erhält man unkrautfreiere Kartoffeln, als das durch Ueberkreuzbearbeitung ohne Handarbeit möglich ist. Mehr als zwei Arbeitstage je Hektar sind meist für diese Handarbeit nicht erforderlich, es sei denn, um später nochmals Melken und Knopstrauch zu vertilgen.

## Flur- und Weidenutzung

Bei dem großen germanischen Frühlingsfest der Heidenzeit wurden zu Ehren der Göttin Ostara Bittgesänge um gutes Gedeihen der Saaten in Form von Flurumgängen um die Felder gemacht. Schon von den alten Sachsen wissen wir, daß Karl, der Sachsenkämpfer, ihnen verbot, „Götterbilder durch die Flur zu tragen“. Ausgerichtet hat er zunächst damit freilich nicht viel. Klüger verfuhr die Kirche, als sie sich der heidnischen Flurumgänge annahm und mit christlichen Formen verbrämte. Am Gedenktag des heiligen Georg, am 23. April, sammelten sich die Kirchgänger nach der Frühmesse zu einer Prozession, bei der man den Segen des Himmels auf die dürstliche Flur herabsiehte. In heidnischer Zeit wurden die Fluren zu meist an einem „Donnerstag“, der dem Wettergott heilig war, umschritten, wobei die Felder mit Hahselgeräten umsteckt wurden, um sie gegen böse Wetter, Hagel und Donner Schlag gefeit zu machen. Wo die Hahsel steht, schlägt nach uraltem Bauernglauben der Blitz nicht ein. Die religiösen Bittgesänge sind allmählich zu rechtlichen Grenzbesichtigungen und Grenzberichtigungen geworden, die vielerorts von Seiten der Gemeinde auch jetzt noch vorgenommen werden, um zu prüfen, ob noch alles in Recht und Ordnung sei, um eingesunkene oder umgefallene Grenzsteine wieder aufzurichten oder zu erneuern. Wenn irgendwo die Grenzfrage streitig ist, wird der Stein ausgehoben und nachgeprüft, ob sich darunter noch das Stückchen Holzlohe befindet, das die Ahnen darunter gelegt als Beweis, daß nicht durch reinen Zufall irgendein großer Stein dort liegt, der als Flurmarke angesehen werden kann. Mit den Flurumgängen wurde vor dem auch ein erzieherischer Zweck verbunden, indem man einige Knaben mitnahm und diesen an bestimmten oder strittigen Stellen Ohrfeigen und sonstige fühlbare Handgreiflichkeiten verabfolgte, damit sie sich auch in Zukunft der Grenze immer wohl erinnerten. In der Eifel läßt man sie anfangs auf die Grenzsteine nieder. In der Mark Brandenburg erhalten die jüngsten Gemeindeglieder mit der Peitsche sechs Schläge. Im Westfälischen ist — nur durch die Kriegsjahre unterbrochen — der uralte Schnatgang (Schnat = Schneide, Grenze) wieder aufgelebt. Nach Schluß des Grenzanges pflegt überall ein fröhliches Zusammensein mit Schmaus und Tanz stattzufinden.

Die Flurumgänge sind eine in die altgermanische Zeit zurückreichende Sitte, die Flur im Beisein der Hirten zur Feststellung oder erneuten Einprägung der Grenzen alljährlich

zu begehen. Früher, zur Zeit der Dreifelderwirtschaft, wurde das Brachfeld regelmäßig beweidet. Der Austrieb der Herde war ein besonderer Werktag. Schon einige Tage vorher machte der Dorfschirte, dazumal eine Respektsperson, die Kunde in den Bauernhöfen. In jedem Hause wurde er mit besonderer Achtung empfangen und bewirtet, worauf er den Stall besichtigte, den der Hofherr selbst ihm öffnete. Der Schirte untersuchte dann den Gesundheitszustand jedes einzelnen Tieres. Am Tage des Austriebes läßt nun jeder Bauer morgens seine Herde vor seinem Gehöft warten, bis um 6 Uhr der Hirt am letzten Haus im Dorf dreimal in sein langes Rohr aus Baumrinde stößt und überall bei Ruf ertönt: „In Gottes Namen, der Hirt treibt uns!“ In anderen Gegenden, z. B. im Böhmisches, bläst der Hirt morgens in aller Frühe, worauf alle Hütungen des Dorfes so rasch wie möglich nach dem Sammelplatz eilen und sich um den Bläser scharen. Wer zuletzt kommt, wird begossen, damit er nicht bei der Herde einschlafe. Im Hannoverischen wurde zunächst das Vieh von den Besitzern nach dem Dorfanger gebracht. Die jungen Mädchen, in roten Röcken und weißen Hemdärmeln, führten ihre kleinen Kälber mit händerlicher Sorgfalt selbst dahin. Wo Burschen und Mädchen zusammenkommen, gibt's bald Neckerei und Uebermut. Wasser ist schnell zur Hand, und unter Freudengelächel begleiten die Dorflavaliere ihre Auserwählten mit meistens recht ausgiebigen Wassergüssen. Frühlingssonne trocknet schnell die Kleider und Jöpye, und die erste, mehr oder minder ernste Empörung der Dorfschönen über die lecken Burschen verfliegt ebenso schnell.

Dr. Boetticher.

## Guter Fruchtansatz der Obstbäume

ahg. Viele Gartenbesitzer müssen die bedauerliche Feststellung machen, daß der Fruchtansatz ihrer Obstbäume trotz guter Blüte und günstigen Witterungsverhältnissen hinter den Erwartungen zurückbleibt. Die Ursache hierfür ist in den meisten Fällen zu große Trockenheit im Boden und in der Luft. Mangelnde Feuchtigkeit hat aber zur Folge, daß die Blüten, die zur Befruchtung der Blüten notwendig sind, nicht fliegen. Man beobachtet nur einmal seine Bäume daraufhin in heißen Mittagsstunden. Abhilfe läßt sich zu einem gewissen Grade durch reichliche Bewässerung der Obstbäume während der Blüte erzielen. Die günstigste Zeit hierfür sind die Morgenstunden. Am besten legt man im Bereich des äußeren Kronenumfanges einen flachen Graben rund um den Stamm herum an und füllt diesen mit Wasser. Wenn es möglich ist, empfiehlt sich eine Durchdränkung der Erde bis zu einer Tiefe von 50 Zentimetern. Falls sich eine ausreichende Wasserzufuhr nicht ermöglichen läßt, Sorge man wenigstens für ein Besprengen der blühenden Baumkronen am frühen Morgen mittels eines Gartenschlauches. Hierdurch wird eine feuchte Umgebung geschaffen, die ausreicht, um den Bienen einige Stunden hindurch die Vorbedingungen für einen ausgiebigen Besuch des Baumes zu ermöglichen. F. S.

## Rüden nicht überfüttern!

ahg. Manche Geflügelhalter glauben ihren Rüden etwas Gutes anzutun, wenn sie ihnen den ganzen Tag über reichliche Futtermengen zur Verfügung stellen. Auch ist diese Fütterungsmethode vielfach aus Gründen der Arbeitsersparnis sehr beliebt. Trotzdem ist sie falsch. Nicht selten sind Verdauungsstörungen und mangelhafte Entwicklung der Tiere, also gerade das Gegenteil von dem, was man erreichen will, die Folge. Wenn die Rüden den ganzen Tag über Futter im Ueberfluß zur Verfügung haben, dann sind sie eigentl. nie so richtig hungrig. Es ist deshalb empfehlenswerter, das Futter in verschiedenen Mahlzeiten, am besten vier bis fünf, zu verabreichen. So gibt man also zum Beispiel in der ersten Zeit morgens, mittags und abends Grünfutter und dazwischen Trockenfutter. Die Futtergefäße werden zweckmäßig nur eine halbe Stunde hingestellt, sie müssen so viel Futter enthalten, wie in dieser Zeit aufgefressen wird. Damit verhindert man das Ueberfressen der Tiere und erreicht, daß sie zur nächsten Mahlzeit wieder hungrig sind und mit frischem Appetit an das Futter herangehen.

Kollo.

## Nas- und Trockenfäule bei Dahlien

Die Knollen der Dahlien werden im Winteraufbewahrungsraum bei nicht genügender Aufmerksamkeit öfters von der Fäule befallen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Nas- und Trockenfäule. Beide Arten der Fäule werden durch Pilze verursacht. Je nachdem, welche Pilze die Erreger der Nasfäule waren, zeigt sich auf den Knollen ein grauer oder ein weißer Schimmel. Auch die Trockenfäule macht sich durch Schimmelüberzüge kenntlich. Dahlienknollen, die von der Fäule befallen wurden, sind nicht mehr zum Anpflanzen verwendbar. Es empfiehlt sich aber auch, Knollen, die in nächster Nachbarschaft der erkrankten Knollen gelegen haben, nicht mehr auf das Land zu bringen, da der Verdacht der Ansteckung besteht. Am besten ist es, derartige Knollen zu verbrennen, jedenfalls dürfen sie nicht auf den Dünger- oder Komposthaufen kommen.

Albin Michel.

## Falsches und richtiges Abwerfen von dicken Ästen

ahg. Werden dicke Äste nicht richtig abgeworfen, so können Schäden entstehen, die den Abfällen zum Abwerfen bringen. Beim Abwerfen eines großen Zweiges können zwei Fehler gemacht werden: Manchmal wird der Ast nicht dicht genug am Stamm abgesägt, es bleibt ein Stumpf (s. Zeichnung) stehen. Dieser Stumpf stirbt dann allmählich ab, die Fäulnis geht bald bis in das Innere des Stammes und bringt die Bäume zum Absterben. Schneidet man dagegen den Ast zu dicht am Stamm ab, dann kann man die Rinde sehr beschädigen, es entsteht eine zu große Wunde, die schlecht verheilt. Das richtige Abwerfen des Astes, dem sogenannten Strick (s. Zeichnung), wird der dicke Ast abgesägt. Damit unten gezogen wird und dann, wenn er halb

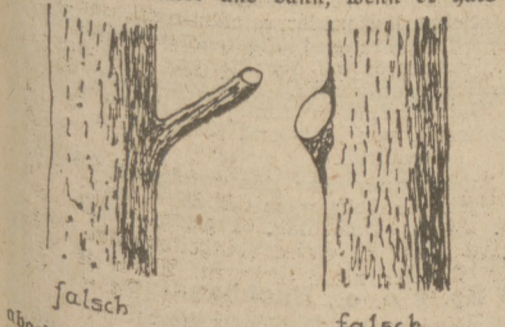
den, wodurch ein plötzliches Niederstürzen verhindert wird. Zweckmäßig ist es auch, ein klein wenig von unten anzufügen, so daß die



richtig

Rinde nicht einreißt. Da das Abschneiden mit der Säge keine glatte Schnittfläche ergibt, muß mindestens der Rand der Wunde mit einem scharfen Messer nachgeschliffen werden. Wenn ein in gutem Wuchs befindlicher Baum auch bestrahlt ist, die Wunden schnell zu schließen, so können wir diesen Heilungsprozess doch unterstützen, indem wir jede Wunde mit Teer oder Delfarbe überstreichen. Hierdurch wird verhindert, daß das Wasser eindringt und Fäulnis hervorruft. Sind schon ältere Astwunden, die nicht beachtet sind, vorhanden und schon ein Teil des Stammes angefaul, dann kann man den Baum nur noch dadurch retten, daß man diese faulen Astlöcher austrakt, mit Steinen oder Holzlohlen füllt und dann alles mit Zement luftdicht verschmiert. Wasser und Fäulnispilze können nun nicht mehr eindringen. Wird aber ein dicker Ast, wie geschildert, richtig abgeworfen, dann wird es zu dieser letzteren Maßnahme nicht kommen, sondern der Baum nach einigen Jahren die Wunde vollständig geschlossen haben.

Dr. R. Redeker, Berlin-Dahlem.



falsch

falsch

abgesägt ist, abbricht und eine große Wunde reißt, empfiehlt es sich, ihn vorher in einiger Entfernung vom Stamm mit einem Strick an einen höheren Zweig oder an die Krone zu bin-



# Ostpreußens Aufstieg

## Vom kapitalistischen Westen zum sozialistischen Osten

Der Gauleiter und Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, gibt soeben bei Wils. Gottl. Korn in Breslau eine Schrift heraus „Aufbau im Osten“. Das folgende Kapitel gibt einen nachhaltigen Eindruck von der Stärke des Willens, mit dem eine ganze Landschaft — geführt von einer tatkräftigen Persönlichkeit — ihr nationalsozialistisches Selbsthilfe-Programm anpackt. Es zeigt ferner die psychologischen und politischen Leistungen, die der Nationalsozialismus im preußischen Raume aufzuweisen hat.

### Das Ostpreußische Arbeitsbeschaffungsprogramm

Heute meldet die deutsche Presse, daß in Ostpreußen dreißig Kreise der Arbeitslosigkeit Herr geworden sind. Was unmöglich schien, ist Wahrheit geworden, und auch die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit in dieser Provinz wird zu den angegebenen Terminen geschafft werden. Unter den früheren Regierungssystemen sind alle Pläne gescheitert. Sie mußten scheitern, weil zwei wesentliche Dinge niemals berücksichtigt worden sind: die psychologische Vorbereitung und das Vertrauen zur Führung. Der Erfolg, den wir erzielt haben, ist weniger eine technische als vielmehr eine psychologische Angelegenheit.

Unendlich groß ist das Vertrauen, das der Führung dieser Provinz entgegengebracht wird. Das ist das große Geheimnis unserer Erfolge. Der seelische Aufbruch der Nation ist da, nun ist es unsere Pflicht, ihn als Aktiv-Posten einzusehen.

Es ist unsere Pflicht, Rückschläge im Winter zu vermeiden. Bis zur Stunde ist nicht ein einziger Pfennig aus besonderen Mitteln angefordert worden, sondern alles, was geschafft ist, wurde aus Ostpreußen selbst geschafft. Wir haben das Geld vor allem in den Boden gesteckt, so daß der Ertrag der

nächstjährigen Ernte schon wesentlich gesteigert werden kann. Hier wird es somit bald wieder frei und kann an anderen Stellen eingesetzt werden. Wir haben bisher nicht viel Worte darüber gemacht, aber ich möchte doch feststellen, daß bereits 15 000 Erwerbslose aus dem Westen in Ostpreußen sind und Arbeitsstellen gefunden haben. Wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, daß in nicht allzu ferner Zeit 100—150 000 Erwerbslose aus dem Westen hier angehebt werden können.

Das System „halbe Unterstützung und halber Lohn“ muß fallen. Es muß dahin kommen, daß bei uns im Osten jeder zu Tariflohn Arbeit erhält. Wichtig ist, daß die Hemmungsmomente beim Arbeiter verschwinden. Er darf sich nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern nur noch als nützliches und vollberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft.

Bei den Arbeiten denke ich vor allem an Wegebau, und zwar auch an ländlichen Wegebau, besonders in den Notstandsgebieten Majuren usw. Weiterhin wird der Bau von 2000 Häusern nach Art von Kleinsiedlungen in Angriff genommen werden, nicht etwa Stadtrand-siedlungen, denn das sind bolschewistische Brutstätten. In ihnen zu leben, kann man keinem deutschen Arbeiter zumuten. Es sollen vielmehr Dorfsiedlungen geschaffen werden, keine großen Komplexe, sondern freundliche und ansprechende Wohnstätten, in die jeder deutsche Arbeiter gern hineinzieht und in denen er sich wohlfühlen kann.

Ich habe den Kampf begonnen, nicht nur um einmal vorzuegerieren, daß alles geht, wenn man keine Paragraphenhemmungen hat. Als dem verantwortlichen Stellvertreter des Führers ist mir das Delegationsrecht zugesprochen worden, das heißt, ich entscheide, wo die Arbeiten ausgeführt werden und habe für die ordnungsmäßige Verteilung der Staatsgelder. Ich will den Nachweis erbringen, daß in dieser Provinz die Behörden und die Bevölkerung gleichermaßen mand-

rierfähig sind, daß man mit ihnen alles durchführen kann, was man will, also auch den Industrialisierungsplan. Das Führerprinzip entspricht völlig der preußisch-soldatischen Mentalität der Provinz.

Ich habe das unbedingte Vertrauen zu dieser Provinz, daß wir diesen Plan durchführen werden. Damit hat der historische Vorgang begonnen, das Gesicht des deutschen Volkes vom kapitalistischen Westen zum sozialistischen Osten zu wenden.

Der Deutschen Arbeitsfront erwächst die gigantische Aufgabe der richtigen Ansiedlung, der Landesplanung mit dem Ziel der Dezentralisation. Das Ansehen muß nach dem Vorbilde Württembergs erfolgen, wo durch Hergabe von Haus und Boden an Arbeiter und Angestellte Krisenfestigkeit erzielt worden ist.

Unser Werk soll nicht Ende, sondern Anfang sein. Nur ganz einwandfreies Menschenmaterial werden wir in Ostpreußen aufnehmen. Die Pläne für die Autostrecken werden auch Ostpreußen berücksichtigen und sofort mit ausgearbeitet werden. Gestern bereits ist, bildlich gesprochen, der erste Spatenstich der großen Straße Königsberg-Danzig getan worden, deren Bau rund 30 000 Menschen Jahre hindurch Arbeit geben wird.

Ich glaube daran, daß die ostpreußische Bevölkerung dasselbe Vertrauen aufbringen wird, wie beim ersten Plan. Ich glaube daran, daß schon in absehbarer Zeit mit der großen Umsiedlung begonnen werden kann. Wir lassen uns den Glauben nicht aus dem Herzen reißen, daß wir ein neuer Anfang der Geschichte sind. Einst rief man hier in Ostpreußen die Stände auf, wir rufen die ganze Nation auf, diesen Anfang einer neuen Geschichte zu schaffen.

### Erdrutsch in Oberitalien

Mailand, 14. April. In der Gegend von Lamugnano hat am Freitag ein heftiger Erdrutsch, der sich auf eine Länge von über 2 Kilometer erstreckte, den Einbruch von neun Häusern herbeigeführt. Zwölf Familien sind dadurch obdachlos geworden. Der Sachschaden ist bedeutend. Es heißt, daß weitere Häuser durch die Erdbewegung stark bedroht seien.

### Schwerer Felssturz

Mailand, 14. April. In Grondona ist ein schwerer Felssturz erfolgt. Hierzu werden folgende Einzelheiten berichtet.

Grondona, das auf einem Hügel liegt, wird mit seinen wenigen Häusern von einer hoch gelegenen, auf einem Felsplateau erbauten Schlossruine mit zwei um 1500 erbauten Türmen beherrscht. Zwischen diesen Türmen hat sich im Laufe der Jahrhunderte ein tiefer Felspalt gebildet. An dieser Stelle ist der Fels dann auseinandergebrochen. Die zusammenbrechenden Turmruinen stürzten mit ungeheuren Felsmassen in die Tiefe und begruben die unten liegenden Häuser unter sich.

Die Zahl der Toten beträgt elf. Einige Verletzte befinden sich in bedenklichem Zustande noch im Hospital. Am gestrigen Freitag sind weitere Steinmassen niedergelassen, die indessen nennenswerten Schaden nicht mehr anrichteten. Die Behörden beabsichtigen, den noch überhängenden Teil des Felsens mit Dynamit zu sprengen, um weitere Gefahren zu beseitigen. Die Bevölkerung der gefährdeten Zone hat sämtliche Häuser geräumt. Ueber 200 Personen sind in Baracken untergebracht.

### Dreihundert Familien durch Ueberschwemmung obdachlos geworden

Madrid, 14. April. In dem Dorf Palacios (Provinz Zamora) brach infolge großer Ueberschwemmungen ein Staudamm. Das Wasser überflutete das Dorf. Die Einwohnerzahl, 300 Familien, ist ohne Obdach.

### Gläubiger halten Leichenzug an

Ein aufregender Zwischenfall spielte sich dieser Tage in der Nähe eines Friedhofes der Stadt Warschau ab. Feierlich nahte sich, so berichten polnische Blätter, ein Leichenzug der Ruhestätte der Toten, als plötzlich einige Männer die Spitze des Zuges zum Halten brachten. Es waren die Gläubiger des Toten, die damit dagegen protestieren wollten, daß er vor seinem Tode seine Besitzungen an seine Verwandten gegeben habe. Fast wäre es zu einer blutigen Schlägerei um den Sarg gekommen, doch konnte die Polizei, die inzwischen alarmiert war, das Schlimmste verhüten. Nach einstündiger Störung nahm das Begräbnis seinen Fortgang. Die Verwandten haben inzwischen alle Schulden des Verstorbenen beglichen, dafür aber ihrerseits gegen die Gläubiger einen Prozeß angestrengt, weil diese den Leichenzug, also eine religiöse Handlung, gestört haben.

### Wäsche

Damen- und Kinderwäsche aus Baumwolle, Seide, Milaines, Seide, Poile de soie, Seiden-Trikot, Nanse, Batist, Leinen sowie alle Tritowäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

**J. Schubert**  
vorm. Weber  
Leinenhaus  
und Wäschefabrik  
nur  
ul. Wroclawska 3.

### Breslauer Neueste Nachrichten

die größte Zeitung des deutschen Ostens mit den Beiblättern:

Handel mit dem Osten • Schlesische Handels- und Wirtschaftszeitung • Steuer- und Wirtschaftsrecht • Brücke zum Osten • Breslauer Sportzeitung • Schlesisches Familienblatt • Deutsche Jugend • Buch und Leser • Bäder und Kurorte • Auto und Motorrad • Schlesischer Rundfunk • Filmbühne • Modenschau Haus und Herd u. a.

Wochentags-Nummer 35 Groschen  
Sonntags-Nummer 40 Groschen

überall im Straßenhandel zu haben. Monats- und Vierteljahrsbestellungen an die Auslieferung

**Kosmos Sp. z o. o. - Buchhandlung**  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

sofort zu laufen gesucht.  
Gef. Ost. mit Preisang. erb. u.  
7237 an die Geschäftsstelle  
des Posener Tageblattes.

Glasierte Wandplatten u. Steinzeugfußbodenplatten in alle Farben zum Auslegen von Wänden und Fußböden in Küchen, Bädern, etc. Bäder, etc. und Fischereien liefert preiswert

**GUSTAV GLÄTZNER**  
Poznań 3, Janna 19.  
Tel. 65-80 u. 63-28.  
Lager: Kraszewskiego 10.

### Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen  
Neuanlagen u. Reparaturen  
Beste Ausführung. — Solide Preise.

**K. Weigert, Poznań I.**  
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

### Buchrosen

10 Stück in den schönsten Sorten mit Namen und Kulturangabe, 2 Stück Kletterrosen und 10 großblumige Gladiolenzwiebeln versendet inkl. Verpackung und Porto für 12 zł per Nachnahme

**Rosenhülle B. Kahl, Leszno (Wlkp.)**

### Gesucht

## eine 3-4 Zimmerwohnung

mit Nebengelass im Zentrum Poznań. Offerten unter 7292 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Auto-Bereifung

nur erstklassiger Fabrikate wie Michelin, Goodyear, Dunlop etc. zu bis jetzt noch nie dagewesenen billigsten Preisen sowie die allseitig anerkannte Automobil-Reparatur-Werkstätte empfiehlt

**Brzeskiauto S. A.**  
Poznań, Dąbrowskiego 29.  
Gegr. 1894. Tel. 6323, 6385  
Chauff.-Schule

### Hebamme

Kleinwächter erteilt Rat und Hilfe ul. Romana Szymańskiego 2 I. Treppe links, (früher Wienerstraße) in Poznań im Zentrum 2. Haus v. Pl. - w. Krzyski (früher Petriplatz)

## Wohngärten

### in Entwicklung, Zweck u. Gestaltung

Für alle, die unter Blüten und Früchten in lustigem Spiel und freudigem Schaffen Erholung suchen.

Nach einem Preisausschreiben des Praktischen Wegweisers bearbeitet von

**WILHELM STEINBECK.**

Das Preisausschreiben des Praktischen Wegweisers hat zu so zahlreichen, vorzüglichen Einsendungen geführt, daß wir uns entschlossen haben, wenigstens eine Anzahl der besten Vorschläge der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Wir haben diejenigen ausgewählt, die den Typ und die Eigenart des volkstümlichen Wohngartens besonders betonen. Den Plänen ist ein erläuternder, reichhaltig illustrierter Text beigegeben, der kurz und allgemeinverständlich alles zusammenfaßt, worauf es bei der Planung und Ausgestaltung in erster Linie ankommt. Die Benutzung des Festes wird allen Gartenfreunden Anregung geben und sie vor Enttäuschungen, vor Zeit- und Geldverlust bewahren.

Format und Ausstattung wie das erfolgreiche Wohnlauben-Heft. Großoktav, mit 36 Abb. und 13 Entwürfen. 3farb. Umschlag. Preis 4.— zł.

Zu beziehen durch die

**KOSMOS Sp. z o. o., Buchhandlung**  
Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus.

Bei Versand mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages, zuzüglich 30 gr Porto, auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.







Aberschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 ..
Stellengesuche pro Wort ----- 10 ..
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50 ..

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

PFERDERENNEN MIT TOTALISATOR



veranstaltet vom Towarzystwo Wyścigów Konnych Ziem Zachodnich finden in Poznań auf der
Rennbahn Lawica am 22., 26., 29. April, 3., 6., 10. und 13. Mai statt. Beginn der Rennen um 15.35 Uhr.
Verbindung mit den Autobussen der Posener Strassenbahn von der Theaterbrücke und mit der Bahn, Abfahrt vom Hauptbahnhof
Poznań um 15.24 Uhr, Rückkehr nach Poznań mit dem Autobuss oder der Bahn gleich nach dem Rennen.
Vorverkauf von Eintrittskarten und Programms bei der Firma Zygariowski, Ecke Gwarna.



Hella

Beyers frisch-lebendige
Frauen-Zeitschrift
die alles bringt, was das
Herz einer Frau erfreut,
Jeden Montag neu
für 55 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

1 Stehlager
3 Wandlager, 1 Sand-
pumpe, 1 Schornstein,
3-teilig, 12 m lang,
28 cm Durchmesser, 4 mm
Eisenblech, 1 Wände hat
abzugeben
Otto Lonn
Eisenhandlung
Kraozno.

Drei Maschinen
Rechen-
maschinen,
Papier-
maschinen,
Bier-
mälzer,
Zubehöre, Re-
paraturen, Abänderun-
gen, Überholungen,
Büromöbel, Registrier-
maschinen, Karsten, zusam-
menlegbare Bücher-
schränke.
Elóra i Eta,
Meie Marcinkowskiego 23

Gebrauchte Möbel
sämtliche Gegenstände
kaufe - verkaufe.
Bozna 16
Romy Dom Romifowy.

Bruno Sass
Romana
Szymanski
Hof L. I. Xr
(früher Wienerstraße
am Petriplatz)

Trauringe
Die neue Ausführung von
Goldwaren Reparaturen.
Eigene Werkstatt. Kein Va-
den. daher billigste Preise

Verkaufe
Doppelwalzenstuhl
(4 Walzen), 300 x 600mm
Selbstschmierbronzelager
ganz in Eisengehäuse mit
doppeltverstärkten
Armen, selbsttätige Aus-
schaltung mit Signal-
glocke und vierseitigem
Blansichter. Beide Ma-
schinen sind so gut wie
neu, nur 4 Jahre gelaufen.
Verkaufe um 50%
billiger als Fabrikpreis.
Müller
Drauzki-Młyn
pow. Gzarnków.

Elgemeide
60-70 Jahre alt (Fr. v.
Kryger) zu verkaufen.
Off. unter 7331 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Zwiebelsamen
umgehend benutzte
Offerten erwünscht.
Empfehle preiswert:
Schöne, Luserna,
sowie alle Futter-
rübenarten
Stefan Schulz
Poznań
ul. Bogatowa 29.
Tel. 3902.

Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaff
geben.
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen à 3 z.

Damen-Mäntel
für die Frühjahrs- und
Sommerjahrs-
Große Auswahl!
Billige Preise!
Große Auswahl in
Regen-Mänteln
aus Gummi und imprä-
gnierter Seide v. z. 19.-
aufwärts.

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und
Kostüme in Wolle, Halb-
wolle und Seide.
Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots,
Solen usw.
Täglich Eingang von Neuheiten!
Außerste Skalfulation,
daher billig.

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche.
Inletts, Gardinen usw.
Spezialität:
Brautausstattungen.
J. Rosentanz
Poznań
Sary Rynek 62.
Auswärtigen aus
der Provinz ver-
gäßen wir bei Ein-
kauf von z. 100.-
aufwärts die Rück-
reise 3. Klasse.

Mehrere
Auto-Unterwagen
als
Milchwagen
billig zu verkaufen.
Dabrowskiego 100.
Kaufgesuche
Kaufe
alle Silber- und Goldgegen-
stände, Vorkriegsgelder und
Schmuckstücken. Ausführliche
Off. unter 54,355 an die
Geschäftsstelle dieser Ztg.

Pianino
sofort zu kaufen gesucht
Offerten mit Preisangabe
erbeten unter 7323 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir kaufen
in nur gutem Zustande:
1 Lokomobile 8-10 PS,
nom., 1 Lokomobile 10
bis 12 PS, nom., 1 Ein-
flamrohrfessel circa 25
qm Heizfläche, 10 Nm
und erbitten ausführl.
Angebote.

Wir wollen
verkaufen:
1 Lokomobile "Lanz",
16 PS, nom., 1 Loko-
mobile "Dofher und
Schränk", 12 PS, nom.,
selbstfahrend, mehrere
gebrauchte Dampf- und
Motordrehschleifen alles
garantiert betriebsfähig.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft.
Spółdz. z ogr. odpow.
Poznań, Wjazdowa 3.

Kaufe
Zwiebelsamen
umgehend benutzte
Offerten erwünscht.
Empfehle preiswert:
Schöne, Luserna,
sowie alle Futter-
rübenarten
Stefan Schulz
Poznań
ul. Bogatowa 29.
Tel. 3902.

Verschiedenes
Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaff
geben.
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen à 3 z.

Automobile
Limousine
B. M. 28., 0,75/15 PS.,
neu aufgearbeitet, sofort
zu verkaufen.
Dabrowskiego 83.
Zagodziniski.

APOLLO
Zum letzten Male in dieser Saison!
Für unsere Lieblinge
am Sonntag, 15. d. Mts., um 3 Uhr nachm.
GROSSE PARADE
der neuesten und besten Komödien
Spass, Humor u. Witz! Lachen ohne Ende!
Eintrittskarten von 40 Gr.

J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3.
ul. Wroclawska 1.
Geschäft gegr. 1908
empfehlenswert sein reich-
haltiges Lager in
Herren-, Knaben u.
Kinder-Konfektion
in allen Größen und
Preislagen, stets fertig
am Lager.
Ausserdem empfehle
ich mein grosses
Stofflager.
Massabteilung
billigste Berechnung.
Eigene Anfertigung.
Reelle Bedienung.

Radio-
Apparate für Gleich- und
Wechselstrom, sowie sämt-
liche Batterie-Empfänger
führt aus
Harald Schuster
Poznań Sm. Wojciecha 29

Bekannte
Wahrsagerin Udarelli
sagt die Zukunft aus
Büchern und Karten.
Poznań
ul. Bogatowa Nr. 13,
Wohnung 10, Front.

Übernehme Repara-
turen von
Jalousien
Rolläden, neue Be-
schläge.
Vielbq.
Schwallycwo 39.

Umfassionieren
Umarbeiten von Damen-
und Herrenhüten 1.50 z.
Krawattenreinigung.
Hain Sapie yiski I.
und Marzalka Jozka 35,
Cde Gasterowitich.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Blawat).
Tausende Artikel halb
umsonst!

Ortopädische Schuhe
Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhe nach Maß,
sowie sämtliche Reparaturen
für billigt aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7

Zufänglich - Nicht
wiederzuerkennen!
So begeistert äußern
sich alle beim Emp-
fang ihrer Kleidungs-
stücke, die sie in die
Färberei und chemi-
sche Reinigungsanstalt
der Firma
Proebstel
gegeben hatten.
ul. Sirzecka 1
" Bogatowa 10
" Dabrowskiego 12
" Srafzewskiego 17

Sprechmaschinen
Berle, Platten betann-
ter Qualität, auch Um-
tausch, Reparaturen.
Poznań Nasna 12.
Stempel
jeder Art für Büro- und
Privatswede werden
preiswert angefertigt.
Chrzanowski
Poznań, Sm. Marcia 4.

Zylinder - Schleifen
nach der neuesten
Thomson - Methode
auch gesamte Auto-
Reparaturen fach-
männisch und den
heutigen Zeiten ent-
sprechend billig
übernimmt
Fa. Pneumatyk,
früher Auto - Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dabrowskiego 34.

Garten-, Park-,
Gewächshausanlagen
Entwurf u. Bauaufsicht
Patschowski
Poznań, Bogatowa 13.
Vtäglich gebrüfte
Krankenschwester
für kosmetische u. medi-
zinische Massage.
Sprechstund. 1-5 Uhr
Hotel Polonia,
Zimmer 464.

Gartenmöbel,
Laubgänge,
Bergolas
Pat. Jankowski 15,
Tischlerei.

Autotransporte
Anzüge
führt preiswert aus
Spezialfirma
B. Niewes Nachf.
Poznań, Sm. Wojciech 1
Tel. 23-56, 23-35.

Hausverwaltungen
sowie gewissenhafte Beauf-
sichtigung übernimmt Ver-
trauensmann. Gest. Off. erb.
unter 7287 an die Geschft.
dieser Zeitung.

Radio-Amateure!
Wer sicher basteln
will, wählt Schema so-
wie sämtl. Bestandteile
prima Qualität und billig
bei Tele - Radio - Poznań,
Sm. Pólwiejska 5.

Grundstücke
Landwirtschaft
von 50-100 Morgen in
den Kreisen Kentomischel
Wollstein oder Lissa zu
kaufen, oder 100-150
Morgen zu pachten ge-
sucht. Offerten unt. 7336
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Grundstück
welches sich für Stell-
macherei eignet, in einem
größeren, möglichst deut-
schen Dorfe zu kaufen
oder zu pachten gesucht.
Off. unter 7340 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Hausgrundstück
für
Kolonialwarenge-
schäft auf dem Lande zu
kaufen oder zu pachten
gesucht. Off. unter 7339
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Pachtungen
Kleine
Pachtungen
von
Landwirtschaften
bis zu 30 Morgen laufend
umgehend gesucht. Off.
unter 7312 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Automobile
Limousine
B. M. 28., 0,75/15 PS.,
neu aufgearbeitet, sofort
zu verkaufen.
Dabrowskiego 83.
Zagodziniski.

Zylinder - Schleifen
nach der neuesten
Thomson - Methode
auch gesamte Auto-
Reparaturen fach-
männisch und den
heutigen Zeiten ent-
sprechend billig
übernimmt
Fa. Pneumatyk,
früher Auto - Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dabrowskiego 34.

„KELLY“
Reifen
Beste Qualität.
100% Pennsylvania
Pennzoil
Autobehör Akkumulatoren
Szczepa ski i Syn
Poznań Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Kino
Kino Renaissance
ul. Kantaka 8/9.
Ab Montag, d. 16. 4.
Conrad Veidt
in dem
Detektiv-Salonfilm
„u. d. Titel
Rome - Express

Stellengesuche
Fleißige, ehrliche Frau
u. h t
Bedienstungstelle
Off. unter 7314 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Intell. Landwirt
sucht Vertretung in
landw. Maschinen
auf den Targi Poznańskie
Off. unter 7341 an d.
Geschft. dieser Zeitung.

Verkäuferin
poln. u. deutsch sprechend,
sucht per sofort Stellung,
gleich welcher Branche
Off. unter 7030 an die
Geschft. dieser Zeitung

Jüdin
21 J. alt, gute Kraft in
Schneidwaren, Konfek-
tion, Schuben, sucht ver-
bald Stellung, möglichst
bei Familienanschluss und
kleinem Gehalt. Off. unt.
7328 a. d. Geschft. d. Ztg.

Landwirtschaftlich.
Beamtler
Kenntnis: Deutsch, Pol-
nisch in Wort und Schrift,
kathol., 28 J. alt, mit be-
endeter Landw. Schule,
langjähr. Praxis, guten
Zeugnissen u. Empfehl.,
sucht Stellung. Gest. Zu-
schriften unter 7283 an
die Geschft. d. Zeitung
erbeten.

Brennerei-
verwalter
Deutsch und Polnisch in
Wort u. Schrift, hervor-
ragender Fachmann,
übernimmt Kasse u. alle
Gutzgeschäfte, Landwirt
u. Jäger, sucht Stellung
vom 1. Juli. Off. unter
7284 a. d. Geschft. d. Ztg.

Stellung
als
landwirtschaftlicher
Beamtler
von sofort oder später.
Frau Alma Ewert
Grudziadz
ul. Marz. Jozka 20.

Landw. Beamtler
ebgl., 38 J. alt, Kriegs-
invalid, deutsch u. poln.
sprechend, an strenge
Tätigkeit gewöhnt, sucht
von sofort oder später
Stellung. Off. erbeten
unter 7. S. 7335 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Müller
31 J., jung verh., sucht
Stellung mit Kauution
oder Lagerübernahme,
evtl. Pachtung od. Kauf.
Grenzbesitz bevorzugt.
Off. unter 7333 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Buchhalter-
Korrespondent
in Deutsch, Polnisch,
bilanzlicher, Englisch er-
fahren, sucht Beschäfti-
gung. Branche gleichgült.
Offerten unter 7329 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Offene Stellen
Gesucht wird unverh.
Maschinenschmied
Raj. Felisomo
p. Wieszeszczyn,
pow. Strem.
Guter
Automobilverkäufer
gesucht. Offert. erbeten
an „Bar“ Meie Marcia-
kowskiego 11 unter 15,88.

Sehling
im Alter bis zu 16 Jahren
als Uhrmacher in Neben-
berufen, Optik, Gold-
arbeiten und Feinmechanik
geübt. Nur solche, die an-
gesprochenen Reigung in
diesem Beruf haben und
Mittel zur Anschaffung
des Handwerkzeugs, so-
wie einen Teil Pension
selbst übernehmen
Deutsch und Polnisch
haben den Vorzug. Off.
unter 7338 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Deutscher
Uhemdgerhilfen
i u h t Road
Wegrowiec, Rajstornow.
Möbl. Zimmer
Som 1. Mai möblier.
Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.
Studentin
sucht Zimmer mit voll-
ständiger Pension bei intell.
Familie. Off. unt. 7337
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.
Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Zimmer
zu vermieten. Babo-
zimmer, elektr. Licht.
Wielkie Garbary 28 III.
Wohnung 9.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig
die Kleinanzeigen im Posener
Tageblatt.

Gelegenheitskauf
von
Uhren,
Silber,
Porzellan,
Möbel

Reparaturen von
Porzellan,
Teppichen,
Schirme
billig u. schnell

Zum Frühjahrs-
und Sommer
Herren- u. Damenkonfektion
Gummi-Mäntel, Wind-
jacken, Hüfen, Lederjoppen,
Stoffe u. Schneidmaterialien.
Hilfenauswahl!
Billigste Preise!
Nur
„Konfekcja Meska“
Wroclawska 13.
Bitte auf Hausnummer
genau zu achten.

Strümpfe
Seiden-Strümpfe,
Macco-Strümpfe,
File d'ecosse, Woll-
strümpfe, Wolle mit
Seide, Kinderstrümpfe
File d'ecosse mit
Seide, Herren-Soden,
Damen-Soden emp-
fiehlt in großer Aus-
wahl
Leinenhaus
und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wroclawska 3.

Achtung!
Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig?
so kommen
Sie bitte im
Vertrauen
zu mir und
Sie sind
endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan
Poznań,
Pólwiejska 10, I. Treppe
(Privatgeschäft)
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe) sehr preiswert und reell

Frühjahrs-, Sommer-
Damenmäntel
fertige u. nach
Maß, bzw. sämtl.
Damenmoden
empfehle
J. Szufer,
St. Rynek 76, I
gegenüber der
Hauptwache.
Gede auf Ra-
tenzahlung gegen
Kaufzettel.
„Kredyt“.

Frühlings-
Neuheiten
Handtaschen,
Schirme,
Handtöcher,
allerbilligst.
Gahs, Estolna 11.

Blühner
Stuhlfüßel (Nr. 105 889)
wie neu, preiswert zu
verkaufen oder gegen
Barzahlung auf ein min-
derwertiges umzutau-
schen. Offerten unter
7322 a. d. Geschft. d. Ztg.



Damen- u. Herren-
Konfektion
Grosse Auswahl
Niedrigste Preise
Nur bei
Kieciński & Kolany
Poznań
Sary Rynek 92
Eingang Wroniecka.



Pianos
bester Qualität liefert zu
günstigen Bedingungen
ab Fabrik die größte
Pianofabrik des Landes
D. Sommerfeld
Filiale Poznań,
ul. 27. Grudnia 15.





Wojew. Posen

3 Millionen Dollarerbschaft kommt nach Jaroschin

Vor einiger Zeit erhielt der Reisende Emerich in Jaroschin die freudige Nachricht, daß er 3 Millionen Dollar von einem in Amerika verstorbenen Schwager geerbt habe.

Pempen

Wg. Migstadt und Grabow bleiben Städte. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, bleiben Migstadt und Grabow Städte.

Wg. Zeichen der Zeit. Die Arbeiterfrau Rogacz, deren Mann wegen eines Vergehens sich zur Zeit in Haft befindet, brachte ihre zwei Kinder im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten auf das Gericht mit den Worten: „Habt ihr den Erzherr genommen, dann behaltet auch die Kinder“ und entfernte sich.

Wg. Tod durch Zusammenstoß mit Auto. Am letzten Mittwoch stieß das Kaskauto des Anton Wilodem aus Wieruszow auf der Chaussee Baranow-Keichthal mit dem einpännigen Fuhrwerk des Landwirts Franciszek Wyl aus Zgorzelec zusammen.

Schildberg

Wg. Beinahe Kirchenbrand. In der Kirche zu Baranow entstand am Montag durch die Unvorsichtigkeit eines Ministranten Feuer.

Das Märchen von der Steuer

König August von Sachsen hatte einen Hofnarren, der sich durch seltenen Witz und ebenso große Kühnheit auszeichnete.

Einmal sprach man bei der Tafel von den Finanzen. König August warf die Frage auf, woher es denn komme, daß die ausgeschriebenen Steuern schließlich nur immer einen so geringen Betrag einbrächten.

Da griff der Narr in einen Eiskühler, fischte ein etwa faustgroßes Stück Eis und reichte es seinem Nebenmann mit der Bitte um Weitergabe an den König.

„Genau so, Majestät, werden auch die Steuern zu Wasser...“

Es war etwa gute 200 Jahre später, zu einer Zeit, als man zu den bestehenden noch ein neues mehr in die Kassen fließen wollten.

Ab 15. Mai keine vierte Wagenklasse

Ein neuer Vorort-Tarif — Benachteiligung der Zwischenstrecken

Am 15. Mai wird, wie wir bereits berichtet haben, auf den Eisenbahnen in den West-Posenwobtschaften die 4. Wagenklasse aufgehoben.

Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme des Verkehrsministeriums wird ab 15. Mai ein neuer Tarif, der sogenannte „Vorort-Tarif“ für die dritte und zweite Wagenklasse eingeführt.

Der Vorort-Tarif wird beispielsweise von Posen aus nach allen Stationen hin verpflichtend, die über Oltrowo, Punn, Chojno, Rawitsch, Lakwiz, Kambowo, Kopytz, Bentfchen, Birnbaum, Drahgmühle, Uch, Dziembowo, Gzin, Schubin, Inowroclaw mit dem Abzweig nach Kruschwitz, Mogilno, Orzowo und Supca nicht hinausreichen.

- 1. Kempen—Wielun, Lela, Reichthal, Gesta Gorka, Schildberg, Ramyslaki;
2. Oltrowo—Kalisch, Kempen, Pawlow, Krobica, Koschmin, Jaroschin;
3. Jaroschin—Pleschen, Krotoschin, Gostyn, Schrimm, Schroda, Wreschen;
4. Krotoschin—Koschmin, Oltrowo, Kobylin, Zdun;
5. Wissa—Kobylin, Rawitsch, Lakwiz, Wollstein, Kofien;
6. Czempin—Kofien, Schrimm;

Wreschen

t. Neuer Starost. Der Starost des Kreises Wreschen, Herr Gallas, ist auf eigenen Wunsch als Starost nach Zydaczow, Wojewodschaft Staroborz, versetzt worden.

mer rausging. Da die besagte Sitzgelegenheit mithin ein Gegenstand des täglichen Bedarfs ist, mußte sie dem rüstkündigen Zahler zurückgegeben werden.

Die oben erwähnten und richtiggestellten Mickiewicz wurden an Ort und Stelle für 23 Groschen verkauft, so daß zugunsten des Staatskassas noch 1920 Zloty und 10 Groschen zu zahlen sind, welche Summe sich als uneintreibbar erweist.

Seit dieser Zeit rufen die Steuerzahler im Chor: „Wie lange noch wird das so weitergehen?“

Weil Steuern nicht mehr einkommen, müssen sich die Finanzämter mit Beschwerden der rüstkündigen Zahler beschäftigen. Das ist gut so, denn die Zeitungen haben dann etwas unter der Rubrik „Witz vom Tage“ zu schreiben.

Die Erben der Tabakniederlage „Moses und Esther Seiden“ glaubten sich die Finanzgewaltigen gütig zu stimmen, indem sie ihnen bei der Steuerberufung humorvoll kamen und u. a. schrieben:

„Weil beide Seiden seit etwa zwei Jahren tot sind und im Jenseits keine Tabakniederlage führen, können sie auch auf dieser Welt keine Gewerbesteuer zahlen. Und da ein Bürger, der (im Sinne des Gesetzes) beispielsweise in Frankreich ein Geschäft hat, in Polen keine Steuer dafür zu zahlen braucht, kann man auch von den Seiden, selbst wenn sie im Himmel ein Geschäft hätten, nicht verlangen, hier Steuern zu zahlen.“

Wise vom Tage wachen auf dem Boden der bitteren Wirklichkeit. Es wird eine Zeit kommen, wo ein geistreicher Narr das Märchen von der Steuer vor 100 Jahren mit den Worten beginnen wird: „Es war einmal...“ es.

- 7. Wollstein—Wlozjakowice, Koblomo, Kopenica, Bentfchen, Grätz;
8. Bentfchen—Wollstein, Grätz, Neutomischel, Birnbaum;
9. Birnbaum—Bentfchen, Finne Chrypsko;
10. Kolmar—Gellantsch, Rogagen, Dziembowo;
11. Rogagen—Wengrowitz, Obornik, Czarnikau, Kolmar;
12. Wengrowitz—Znin, Schoffen, Rogagen, Gzin über Gollantsch;
13. Inowroclaw—Thorn, Tremessen (über Mogilno oder über Kruschwitz), Strelino, Mogilno Znin (über Barttschin), Bromberg, Piotrkow Kujawski;
14. Gnesen—Mogilno, Wreschen, Budewitz, Schoden über Slawe, Gzin über Damaslawek;
15. Mogilno—Inowroclaw (beide Strecken), Orzowo, Gnesen, Znin;
16. Wreschen—Supca, Miloslaw, Kofitschin, Gnesen;
17. Samter—Bronke, Kofietnice, Chrypsko;
18. Neutomischel—Bentfchen, Grätz.

Die „Vorortverkehr“ ermöglicht auf den genannten Strecken 1. die Benutzung der dritten Wagenklasse für den gegenwärtigen Preis der vierten Klasse, 2. die Benutzung der zweiten Klasse zu einem um 25 Prozent herabgesetzten Fahrpreis, 3. Monats-, Saison- und Jahreskarten werden für die Vorortzüge um 25 Proz. herabgesetzt, 4. auch die Wochenkarten, Arbeiterkarten und Monatskarten für Schüler werden um 25 Proz. herabgesetzt; bisher wurden diese Karten nach dem für die normale dritte Klasse verpflichtenden Tarif berechnet, während sie jetzt nach dem Tarif der dritten bzw. zweiten Klasse, also niedriger als bisher, berechnet werden.

Die Maßnahme bringt eine ganze Reihe von Nachteilen mit sich, schon allein deswegen, weil der Vororttarif nicht zwischen Ortschaften Anwendung finden wird, die auf der Linie zweier Verkehrsmittelpunkte liegen. Beispielsweise wird zwischen Posen und Rawitsch der Vorort-Tarif angewandt, und ebenso verpflichtet der gleiche Tarif von jeder auf der Linie Posen—Rawitsch liegenden Station nach Rawitsch bzw. nach Posen. Dagegen wird beispielsweise der Vorort-Tarif nicht zwischen Kosten und Czempin oder Unterberg und Moltschin Anwendung finden, weil keiner von den Orten Verkehrsmittelpunkt im Sinne der Auffassung des Vorortverkehrs ist.

Bei der Neuordnung besteht außerdem der Vorbehalt, daß unmittelbare Billets über die Verkehrsmittelpunkte hinaus beispielsweise auf der Strecke Posen—Kalisch nicht erworben werden können. Man muß demnach ein besonderes Billet von Posen nach Oltrowo kaufen, da Oltrowo wiederum Ausgangspunkt für die Linie Oltrowo—Kalisch ist.

nislawow versetzt worden. In seine Stelle tritt der Inspektor des Wojewodschaftsamtes und ehemalige Starost von Doolanow, Herr Zygmunt Kowalewski.

t. Aus dem Gerichtssaal. Wegen Kohlen-diebstahls von Güterzügen wurden am hiesigen Kreisgericht Hr. Szydlowski aus Orzowo und Piotr Stępczynski aus Biechowo zu einer Woche Arrest verurteilt.

Schroda

t. Das Eisen von Mehgeräten für das Jahr 1934 wird in Nelsa, Kreis Schroda, in der Zeit vom 16. April bis 1. Mai im Lokale Matysmiljan Surtowski vorgenommen. Zu dem Eisenbezirk Nelsa gehören nachstehende Dörfergemeinden, Gutsbezirke und Vorwerke: Nelsa, Brzeżno, Pulowylas, Drzazgowo, Drzierznica, Gafstowo, Gierlatowo, Guitom, Kofojki, Mala Gorka, Kefiela, Strojki, Starczanowo, Rajmundowo, Wngoda (Försterei), Opatowko, Podkolice, Siedletz, Starczanowo, Stepocin, Targowagorka Mala und Jautowo.

t. Auf früher Tat ertappt. In dem Dorfe Winnagora, Kreis Schroda, mehrten sich in letzter Zeit die Schweinediebstähle ganz besonders. Da es den Tätern immer wieder gelang, unerkannt zu entkommen, sahen sich die Dorfbewohner veranlaßt, einen Nachtwächter anzustellen, der auch bald einen guten Fang machte. Er überraschte nämlich eines Nachts zwei Einbrecher, die bereits in einen Stall eingedrungen waren, um ein einige Zentner schweres Schwein zu stehlen und dieses auf einem Gespann, mit dem sie gekommen waren, fortzuschaffen.

Kolmar

S Zur Hebung der Pferdebezug. Auf Grund einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 10. 11. 1930 wird die Pferdewerkskommission denjenigen Besitzern von Pferden Belobigungen erteilen, welche ihre Pferde sorgfältig pflegen. Außerdem erhalten ärmere Besitzer für gut gepflegte Pferde eine Prämie von 5 bis 10 Zloty. Diese Belobigungen und Prämien werden erteilt, um die Pferdebezug im Lande zu heben.

Znin

t. Die Kreise Znin und Schubin bleiben. Wie uns von zuständiger Quelle mitgeteilt wird, bleiben die Kreise Znin und Schubin bestehen und werden territorial nichts verlieren. Dem Kreis Znin wird vielmehr noch die Gemeinde Nefronno, die bisher unter der Verwaltung des Mogilnoer Kreises stand angegliedert.

Hartnäckige Verstopfung, Verdauungsstörungen werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt.

Dritter Tag in Budapest Campe verlor gegen den Norweger Roisland

Bei den Freitagskämpfen in Budapest errangen die Deutschen zwei Siege und erlitten eine Niederlage. Der Federgewichtler Kaestner schlug den Italiener Bondavalli und der Leichtgewichtler Schmiedes den Esten Stepulow. Der Weltgewichtler Campe wurde von dem Norweger Roisland überraschend geschlagen.

Die übrigen Kämpfe des gestrigen Abends hatten folgende Ergebnisse: im Bantamgewicht siegte der Italiener Vergo über den Rumänen Osea und der Ungar Enekes über den Engländer Cafe. Im Federgewicht gewann Ulrich Tschchostowatei gegen Matison-Lettland. Im Leichtgewicht gewann Facchini Italien gegen Adamec-Tschchostowatei hoch nach Punkten; David-Rumänien siegte über Weithammer-Oesterreich durch Disqualifizierung des letzteren in der vierten Runde. Weltgewicht: der Engländer Cleave schlägt den Italiener Celogato durch technisches Knockout in der ersten Runde; der Ungar Barza besiegt den Esten Nilander nach Punkten; Froehlich-Oesterreich gewinnt nach Punkten gegen Borcia-Rumänien. Mittelgewicht: Szigeti-Ungarn gewinnt gegen den Engländer Jackson durch technisches Knockout. Der Oesterreicher Führer schlägt den Norweger Klassen nach Punkten. Heute finden die Halbfinalekämpfe statt.

Polens Vorbereitungen zum Europa-Rundflug

Das Graudenger Trainingslager der für den diesjährigen Europa-Rundflug in Aussicht genommenen polnischen Flieger wird am Sonntag aufgelöst. Die Trainingsteilnehmer werden in Warschau einem neuen Vorbereitungskursus unterworfen, der bis Ende Mai dauern soll. Im Juni wird dann die polnische Rundflugmannschaft aufgestellt. Die Elf der ausgewählten Flieger wird eine Reihe von Trainingsflügen auf lange Strecken unternehmen. Im Juli erhalten die Europa-Flieger einen einmonatigen Erholungsurlaub, den sie wahrscheinlich am Schwarzen Meer verbringen werden. Im August beginnen dann die letzten Trainingsflüge auf den für den Rundflug bestimmten Maschinen.

36703 km im Ruderboot

Eine bisher wohl einzig dastehende Leistung vollbrachte der Mitbegründer des Wasserport-Vereins Godesberg, Simon Baum. Der 65jährige, der wegen seines weißen Vollbartes im Volksmund ganz allgemein „Bater Rhein“ genannt wird, legte in den letzten 10 Jahren in seinem Ruderboot auf dem Rhein nicht weniger als 36703 Kilometer zurück. Diese Strecke entspricht ungefähr der sechsfachen Entfernung Bremen—New York.

Trainingskurz des Rennfahrers Henne

Beim Training auf dem Nürnberg-Ring kürzte der Rennfahrer Ernst Henne mit dem neuen Mercedes-Rennwagen von der Bahn in eine Wiese ab und wurde in einen Bach geschleudert. Der Wagen machte einen hohen Sprung über einen Drahtzaun, ohne diesen zu berühren, rührte einen Baum um und blieb beschädigt liegen. Das Befinden Hennes ist wider alles Erwarten gut. Der ganze Körper schmerzt ihm, er hat aber außer einer leichten Gehirnerschütterung lediglich Schnittwunden an der linken Gesichtshälfte und eine leichte Verletzung an der linken Ferse erlitten. Komplikationen dürften nach Annahme der Ärzte nicht mehr zu befürchten sein, so daß Henne nach wenigen Tagen das Adenauer Krankenhaus wird verlassen können.

Protest des tschechischen Fußballverbandes

Der tschechische Fußballverband hat wegen der von den Polen erfolgten Abgabe des für Sonntag geplanten Länderwettpieles bei der FFA, dem Weltverband für Fußball in Zürich, Protest erhoben. Die tschechoslowakische Fußballorganisation erblickt in der Haltung der Polen eine politische Demonstration, hinter der sportliche Beweggründe zu suchen seien.

Schach-Weltmeisterschaft Aljechin gewinnt die vierte Partie.

Die am Mittwoch abgebrochene vierte Partie im Schachweltmeisterschaftsstampf zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow wurde am Donnerstag zu Ende gespielt. Der Weltmeister, der mit wenig Hoffnung der Wiederaufnahme der Partie entgegensehen mußte, da er positiv im Nachteil war, verstand es, durch zähes Spiel und unterstützt durch allzu große Sorglosigkeit Bogoljubows diesem seinen Vorteil aus der Hand zu nehmen und zu gewinnen. Der aufregende, 8 1/2 stündige Kampf nahm somit einen Ausgang, über den Dr. Aljechin selbst am meisten erstaunt war. Der Stand des Wettkampfes: Aljechin drei Punkte, Bogoljubow einen Punkt.



## Launen der Mode

### Gut angezogen in den Frühling!

„Am Alltagskleid erkennt man die wirkliche Eleganz der Dame“, sagt ein bekanntes Wort; darum müssen wir dem Tagesanzug besondere Beachtung schenken. Das leichte und leichte, zurückhaltende und praktische Kostüm ist daher die Devise!

Ein Wiener Trotteurkostüm aus gelbem Poppenjersey hält geschickt die Mitte zwischen dem strengen Stil des Schneiderkostüms und dem lebenswichtigen Charme des Phantasielostüms. Das einfache, tragenlos hochgeschlossene Jäckchen ist nur mit Säumchen, Falten garnitur am Oberarmel und mit Rückenhöhen verziert, dazu mit einem aparten Gürtel geschlossen. Der Rock erhält die vorchriftsmäßige, schmale Linie durch die zahlreichen, gleichmäßigen Säumchen.

Man trägt zu dem kräftigen Gelb des Kostüms im Kontrast dazu lange schwarze Handschuhe, schwarzes Strohhütchen mit gelbem Clip und schwarze Handtasche mit Bernsteinbügel. Oder aber man verstärkt den farblichen Eindruck, indem man Handschuhe, Kappe, Schal und Tasche in warmem Braun wählt.



## Rankgewächse für den Balkon

### Mal was anders in diesem Sommer!

Von Erka Heise

Immer diese Geranien, Fuchsen und Lobelien — nein, in diesem Sommer sollten wir es einmal mit etwas anderem versuchen. Wir verbringen doch einen großen Teil des Sommers, zumindest der sommerlichen Freizeit, auf dem geliebten Balkon, und auch das Auge braucht ein wenig Abwechslung!

So ein Balkon ist meist einseitig offen, wenn er gedeckt ist, und doppelseitig offen, wenn kein darüberliegender Balkon oder Wohnraum sein Schuttdach bildet. Diese Offenheit wird ihm oftmals als Nachteil angerechnet, und man sucht sich vor der Neugier der lieben Nachbarn nach einer oder beiden Seiten zu schützen, indem man Streifenvorhänge seitlich anbringt. Aber gegen diese Dinge ist mancherlei einzuwenden; sie sind nicht besonders hübsch, bekommen Landkartenflecke vom Regen und halten bei heißem Wetter jeden Lusthauch ab. Warum nicht lieber hübsche Rankgewächse dorthin setzen, die mit der Zweckmäßigkeit auch noch die Schönheit verbinden?

Rankgewächse — dabei denkt jeder an Efeu und schüttelt sich: Friedhofsgewächse! Er weiß vermutlich nicht, daß es heute schon die verschiedensten Gattungen von Efeu gibt, darunter ganz Kleinblättrigen und sehr hellfarbigen — beides rasch wachsende Pflanzen, die man kaum noch für Efeu halten wird. Man zieht ihn in Kästen vom Balkonboden oder Ballonrand aus und gibt ihm gute Klettermöglichkeiten, eventuell von der Mauer aus hinüber auf ein stabiles, engmaschiges und feststehendes Holzgatter. Die leuchtendgrüne Wand wirkt behaglich und beruhigend.

Dann hätten wir die Clematis, die als Balkongewächs noch gar nicht sehr bekannt ist. Dabei eignet sie sich vorzüglich für die Seitenwände, da ihr schwanker Stamm nahe dem Boden und in der Höhe des Sitzplatzes kaum Raum einnimmt, während sich ihre Laub- und Blütenkrone mit den wundervollen, blauen Blütensternen erst oben buschig und reich entfaltet. Die Kästen brauchen nicht sehr groß zu sein, müssen jedoch regelmäßig gedüngt werden.

Und dann die Kojen! Buschroschen in den Kästen, hellfarbig, und Kletterrosen an den angrenzenden Mauerwänden — ein besonders schöner, dankbarer Balkon Schmuck. Man zieht den Kletterrosen, wenn man die Ausgabe eines kleinen Holzgerüsts sparen will, zwischen regelmäßig an der Wand eingeschlagenen Nägeln Drähte, an denen die Ranken festgebunden und nach eigenem Schönheitsgefühl gezogen werden können.

Wenig bekannt ist die Cobea (Cobea scandens), die mit wunderbaren, großen blauen Glocken verschwenderisch blüht und Mitte Mai mit Topfballen in gut durchgearbeiteten, mürben Boden, in Balkonkästen gelehrt werden soll. Sie klettert eifrig an kleinen Holzgerüsten empor, liefert den ganzen Sommer über Balkon- und Schnittblumen, braucht viel Wasser und Düng und darf keinen Nachtfrost bekommen! Also nicht zu früh aussetzen!

Auch die Maurandia eignet sich für die Balkonkästen, sie blüht reich mit vielen blauen Blüten, die dem Löwenmaul ähneln. Sie vermehren sich rasch, sind anspruchslos in der Pflege und ranken an jedem Gitterwerk in die Höhe.

Dieses Gitterwerk kann um den ganzen Balkon gezogen werden, unter Ausparung von breiten Fenstern in der Vorderfront und an den Seiten. Wer besonders üppigen Schmuck liebt, kann vor oder hinter den zierlichen Rankgewächsen noch niedrige Samenpflanzen ausziehen, beispielsweise die bescheidene Kresse, die mit ihren Flammenfarben am Fuße der Rankgewächse einen wirksamen Kontrast zu den hohen Blüten bildet. Außerdem gibt es Kresse heute schon in sehr verschiedenen Arten — aus drei Gattungen beispielsweise läßt sich ein prachtvoller Balkonschmuck mit geringen Kosten heranziehen — vorn hängende Kresse, dann die Kleinblättrige Buschkresse und schließlich die hohe Staudenkresse.

Es lohnt sich bestimmt, in diesem Jahre einmal gärtnerische Versuche auf dem Balkon anzustellen!

## Achtzigtausend „Votten“

### Frauen bekämpfen den Bolschewismus in Finnland

Von Dorothea Bergmann

Helsingfors, im April.

„Jeder europäische Staat hat jetzt wohl erkannt, daß die Lage der Gegenwart es nicht gestattet, Kräfte brachliegen zu lassen. Starke und ungewohnte Kräfte aber schlummern noch in den Frauen, darum zieht mancher Staat sie heute schon zur aktiven Mitarbeit im Dienste von Volk und Nation heran. Finnland ist ein kleines Land und muß um so mehr Bedacht darauf nehmen, alle seine Fähigkeiten zu entfalten“, so plaudert Frau Milna Sillanpää, die beliebteste und tätigste Vorkämpferin dieser „Frauenbewegung“ in Finnland, die 1907 Abgeordnete wurde und 1920 bis 1927 das Amt eines „Ministers der sozialen Angelegenheiten“ im Parlament bekleidete. Sie war die erste Frau, der das Vordringen in diese männlichen Reservatsgebiete gelang — und sie ist, obwohl sie sich noch immer unermüdet für die Mitgeschwestern einsetzt, eine ganz vorzügliche Hausfrau und eine gütige, verständnisvolle Frau!

Tatsächlich gewinnt man heute beim ersten Besuch von Helsingfors einen eigentümlichen Eindruck: in jeder Bank, in jeder Schiffsfahrts-Gesellschaft, Apotheke, im Reisebüro — allenthalben

entfallen auf etwa fünfzig Angestellte nur — drei Männer!

Ein erstaunlicher „Erfolg“ der Frauenbewegung — doch darf man nicht vergessen, daß es gerade das kleine Finnland war, das das Frauenstimmrecht als erster Staat einführte!

So erhielten die finnischen Frauen im Jahre 1906 diese politischen Rechte, die sie ein Jahr darauf schon praktisch ausübten. Eine außerordentliche Leistung, wenn man bedenkt, daß Finnland zu jener Zeit kaum mehr als eine russische Provinz bedeutete, und daß in Rußland nicht einmal die Männer ein Wahlrecht besaßen, von den Frauen ganz zu schweigen! Aber schon 1905 hatte sich die „Union“, eine Frauenliga, in Finnland gebildet, die die herrschenden Zustände zu bekämpfen suchte. Die Frau war zuvor eine vollkommene, rechtlose Sklavin zuerst ihrer Eltern, später ihres Mannes, und die Justiz bot ihr keinerlei Schutz. Die mit außerordentlicher Energie und viel Geschick vorgebrachten Reformvorschläge der „Union“ fanden

ein lebhaftes Echo in der Frauenwelt und wurden schließlich anerkannt — denn man fürchtete ernsthafte Schwierigkeiten. Schließlich sah man auch die Nachteile, die dem Lande daraus erwachsen, daß die strebsame weibliche Jugend die ausländischen Universitäten bezog und in fremden Staaten Familien gründete... So kam es, daß die Gesetzesänderung, die die Annahme der Vorschläge zur Folge haben mußte, einstimmig beschlossen wurde!

Diese Entwicklung ist natürlich nicht allein dem energischen Bemühen der führenden Frauen der Gegenwart zu verdanken, die Bestrebungen gehen weiter zurück, bis auf „Lotta Svärd“, jene einfache finnische Frau, die im Kriege 1808/9 ihrem Manne in den Kampf folgte. Auf die Notwendigkeit der „Befreiung der Frau“ zum Wohle der Nation wiesen dann um die Mitte des vorigen Jahrhunderts immer wieder die beiden Frauen Frederika Bremer und Frederika Runeborg hin. 1863 konnten sie zumindest ein Gesetz zur Annahme bringen, das die Töchter den Söhnen im Elternhause gleichstellte! Es war ein bescheidener Anfang —

„Heute“, so schließt Frau Milna Sillanpää freudig, „steht ganz Finnland ein, daß wir Frauen uns nicht aus Eitelkeit und unberechtigtem Ehrgeiz für die Mitarbeit der Frau im Dienste des Staates eingesetzt haben. Zwölf Frauen sitzen im Parlament, und 1918 entstand die „Lotta-Svärd-Bewegung“ im Kampf Finnlands gegen den Bolschewismus. In überraschend kurzer Zeit gewann die Organisation 30 000 weibliche Mitglieder, die im Volke die „Votten“ genannt werden. Sie sind zwar militärisch organisiert, wollen aber keineswegs mit der Waffe in der Hand kämpfen, sondern sich für die Hebung des Verteidigungswillens und die moralische Tüchtigkeit des Volkes einsetzen und im Sanitäts-, Verpflegungs-, Ausrüstungs- und Bürowesen mitarbeiten.“

Von den dreieinhalb Millionen Einwohnern unseres Landes sind heute 80 000 Frauen Mitglieder der „Lotta-Svärd-Bewegung“. Das bedeutet nicht Emanzipation im ehemaligen Sinne, wohl aber bewußte Arbeit unserer Frauen zur Erhaltung unserer höchsten Güter: Treue zum Vaterland, Glauben, Freiheit und heimische Kultur!

## Launen der Mode

### Zum neuen Hut die neue Haartracht

Rasche Verwandlungen hat uns die Frühjahrsmode beschert — zumindest was die Hüte betrifft! Zwar ist die ursprüngliche Richtung noch zu erkennen, aber schon spielt die launische Frau Mode wieder mit lustigen Varianten.

Der aufgeschlagene, kindliche Hut ist nicht mehr kreisrund, sondern seitlich verbreitert und tief in den Nacken gezogen, so daß er dem Gesicht einen etwas breiteren Rahmen gibt. Auf der Höhe des Kopfes motiviert ein Schleißen oder Clip den schmalen zusammengezogenen Rand des Hutes. Der „Kanotier“ wird schräg gesetzt und ist nicht mehr ganz so streng, wie es erst den Anschein hatte. Er leistet sich vielmehr, die Krempe rückwärts aufzuschlagen und dadurch eine graziose Linie zu erzielen. Der „Nachmittags- und Abendhut“ ist schon sommerlich leicht und geschwungen und mit farbigen Band um den flachen Kopf geziert. Die Haartracht paßt sich der Mode an — oder umgekehrt? Der gerade, ins Gesicht gerückte Hut paßt vorzüglich zum Nackennoten, und das aufgeschlagene Hütchen verlangt nach glattem, kurzem Haar, das nur seitlich zur Rolle gelegt ist und hinten in Lösschen hochgelammt wird.



## Die Motten-Patrone

### Neue Kampfmittel gegen die Todfeinde der Hausfrau

Allem Anschein nach haben sich auch die Motten „umgestellt“, denn all das, was unsere Vorfahren noch als unfehlbare Ausrottungsmittel priesen, scheint heute eine wohlbedachte Nahrung für die Motten und ihre Brut darzustellen... Also — nicht Kampfer, Naphthalin und Mottenpulver sei die Devise der Frühjahrsoffensive gegen die Motten, sondern Paradichlorbenzol und Hexachloräthan! Keine geheimnisvollen Beschwörungsformeln, sondern Chemikalien, die den Tod der Mottenbrut herbeiführen. Ihre chemische Zusammensetzung mag uns einerlei sein — Hauptsache: es hilft!

Aber auch diese Mittel helfen natürlich nicht, wenn man sie unsachgemäß anwendet. Alle Stoffe, Teppiche, Polstermöbel, Wollschäpe, die von Mottenbrut gesäubert werden sollen — die störenden Tiere zu hängen, ist ein ziemlich unzweckmäßiges Gesellschaftsspiel; es kommt mehr auf die Verrichtung der Räumchen an! — müssen tadellos von Flecken gereinigt werden. Denn Flecken ziehen Motten an! Flecken und jener „süße Staub“, der sich in Kleidernähten und Rissnenden, in Polsterfugen und drapierten Falten so gern anammelt. Sachen, die gefährdet scheinen, sollen also gründlich gereinigt, geklopft und dann lange gelüftet werden. Dann erfolgt die mottensichere Unterbringung.

Die Hausfrau, die über einen Staubsauger verfügt, hat seit kurzer Zeit ein gutes technisches Hilfsmittel an der Hand. Eine „Mottenpatrone“, aus einem Messinggebeut bestehend, wird zwischen Jugendöse und Saugrohr gehoben. Der Schlauch wird für diesen Zweck nicht mit dem Saugtügen des Apparates, sondern mit dem Blasstutzen verbunden. Den Gebeut der Mottenpatrone füllt man nun mit wirksamen Mottenvertilgungsmitteln und bläst gründlich in alle Kleider, Polster und Teppiche die mit Motten gift gesättigte Luft. Der starke Luftdruck sorgt für gründliche Durchdringung der Stoffe mit dem Mittel.

Für die Unterbringung hat die Hausfrau mit Blech ausgeschlagenen Mottenschränken auf dem Boden oder aber die ebenso zweckdienliche Mottentische. Für Behelfsfälle ist auch der „Mottensack“ zu empfehlen, der aus imprägniertem Festpapier besteht und das Kleid oder den Mantel mit Bügel im Schrank umgibt. Sind die Kleidungsgegenstände in dem Mottensack untergebracht, so kann man ein Meßglas tun, indem man darin 24 Stunden lang die feuerfeste Mottenlampe brennen läßt, die sämtliche letzten Bedenken herausschwefelt.

Sind nun aber einmal leider Gottes in den guten Sachen Mottenrumpfen aufgetaucht, so gilt es, nicht kopflos vorzugehen. Wollschäpe werden unter nassem Leinentuch gebügelt, Teppiche werden auf der Rückseite überbügelt, nachdem man ein mit heißem Salmiakwasser getränktes Tuch aufgelegt. Unter Polstermöbeln soll man Insektenpulver verbrennen. Im ernstesten Ernstfalle, wenn die gefräßigen Tiere einem buchstäblich die Haare vom Kopf zu fressen drohen: den Kammerjäger zu Hilfe rufen!

Aber alle dem ist vorzubeugen, wenn man neue Woll- und Polstersachen von vornherein gegen Mottenfraß imprägniert kauft und alle kostbare Sachen noch nachträglich mottensicher machen läßt!

Hilke Schumann.

## Quark ist sehr gesund

**Radieschen-Creme.** Quark wird mit Milch oder Sahne gut verrührt, bis er cremartig geworden ist. Dann reibt man ein oder zwei Bund Radieschen fein und mischt sie darunter, würtzt mit Petersilie, Schnittlauch, Zwiebeln und ein wenig Salz. Dieser Radieschen-Creme ist ausgezeichnet als nahrhafte Abendmahlzeit zu Bratartoffeln, zu Vollkornbrot oder Reis.

**Quark mit Tomaten.** Quark, in der gleichen Weise mit geriebenen Radieschen zubereitet und mit Kräutern gewürzt, wird noch ergänzt durch zwei bis vier feingewiegte Tomaten. An Stelle der Radieschen ist auch geriebener Meerrettich (ein Eßlöffel etwa) wohlschmeckend und äußerst beförmlich.

**Quark-Pfirsich.** Eine Nachspeise, die bei Kindern sehr beliebt ist: Man verrührt ein Pfund Quark mit Vollmilch oder Sahne und vermischt ihn mit einem großen, süßsäuerlichen, feingewiebenen Apfel und zwei zu Mus zerdrückten Bananen. Man süßt mit Honig oder Zucker und würtzt mit Zimt oder geriebener Zitronenschale. Zwiebel dazu reichen.

**Quark-Kompott.** Jede Art von selbsteingemachtem Kompott läßt sich in Verbindung mit gutem Quark zu einer wohlschmeckenden, nahrhaften Speise verwandeln. Man verrührt den Quark wie immer mit Milch oder Sahne und gibt reichlich zerdrückte Kompottfrüchte — Erdbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren oder Blaubeeren — darunter, indem man die Speise mit Zucker oder Honig süßt und mit Zimt würtzt.

**Fruchtsaft-Creme** ist besonders köstlich, wenn man ihn möglichst kalt in flachen Gläsern serviert und mit paffenben frischen Früchten verzehrt. Er besteht aus Quark, der mit Fruchtsaft gerührt ist und mit geriebener Zitronenschale oder Orangenschale und Zimt gewürzt ist.

Emmy Sturm.



Das Arbeitseinkommen in Deutschland seit Tiefpunkt der Krise um 13-14% gestiegen!

Wd. Die Belebung der Wirtschaft hat sich während der letzten Monate mehr und mehr auch im Einkommen und im Verbrauch durchgesetzt. Als vor Jahresfrist die starke Aufwärtsbewegung der Produktion begann, als die Investitionstätigkeit, gefördert durch die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen, wieder zunahm, blieben Einkommen und Verbrauch davon zunächst unberührt. Das Arbeitseinkommen ging zwar seit der Jahreswende 1932/33 nicht mehr weiter zurück; stärker gewachsen ist es aber erst seit den Herbstmonaten und jetzt im Winter. — Dieses Nachhinken von Einkommen und Verbrauch hinter der Produktionswirtschaft tritt, soweit die Erfahrung reicht, regelmässig in der Depression, bei dem Umschwung von der Abwärtsbewegung

zur Aufwärtsbewegung auf. Es erklärt sich, wie das Institut für Konjunkturforschung in Berlin feststellt, daraus, dass die Belebung der Konjunktur zumeist in der Produktionsmittelwirtschaft und hier wieder vor allem in der Investitionswirtschaft einsetzt, und dass es immer längerer Zeit bedarf, bis die Geldkapitalien ihren Weg über die Produktionsfinanzierung in das Einkommen durchlaufen. Diesmal hat die Wirtschaft besonders lange gebraucht, um diese Spanne zu überwinden; denn überall in der Wirtschaft haben die Schlacken der Deflation den Drang zur Schuldentilgung, den Strom der Geldkapitalien gehemmt. Die Entwicklung der Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist folgende (in Mill. RM):

Schätzungen:

Table with columns for years (1925-1934) and rows for quarterly and annual income figures.

Nichts kennzeichnet die Besserung der Einkommenssituation deutlicher als die Tatsache, dass im zurückliegenden Winter das Arbeitseinkommen entgegen allen Erwartungen gestiegen ist. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung betrug es im 4. Vi. 1933: 6,77 Mrd. RM. Im 1. Vi. 1934 wird nicht ganz 1 Mrd. RM betragen. Es ist um 7 Prozent im Winter 1932/33 um 18 Prozent im Winter 1930/31 um 18 Prozent und im Winter 1929/30 um 7 Prozent. Diese Entwicklung ist an den überraschenden Erfolg zurückzuführen, den die Wirtschaft in diesem Winter im Kampf gegen die winterliche Arbeitslosigkeit erzielt hat. Mehr als in früheren Zeiten ist augenblicklich das Arbeitseinkommen vorläufig von dem Gang der Beschäftigung und von der Arbeitszeit abhängig. Das Lohnniveau ist dem Willen der Reichsregierung entsprechend so gut wie ganz stabil. So kommt es, dass die Zahl der Einkommenbezieher fast ausschließlich durch die Beschäftigung, das Einkommen des einzelnen vor allem durch die Arbeitszeit bestimmt wird.

wieder steigt (das Durchschnittseinkommen des beschäftigten Industriearbeiters dürfte z. B. im 1. Vi. 1934 um 5 Prozent höher gewesen sein als vor einem Jahr). Je mehr die Arbeitslosigkeit abnimmt, desto stärker geht die Summe der abgeleiteten (oder übertragenen) Einkommen zurück. Unter abgeleiteten Einkommen sind alle diejenigen Bezüge zu verstehen, die nicht, wie die primären Einkommen, direkt aus der Teilnahme am volkswirtschaftlichen Produktionsprozess fliessen, sondern durch staatliche Einkommensübertragung zustande kommen.

Die Einnahmen der Sozialversicherung bessern sich zusehend mit steigender Beschäftigung und steigendem Einkommen. Die Steuererträge nehmen zu. Sinkende Ausgaben und steigende Einnahmen haben bereits die Finanzlage auf diesem Gebiet erheblich gebessert. Es ist nun möglich, die freierwerbenden Beiträge der produktiven Arbeitsbeschaffung zuzuführen. Der nächste Schritt in dieser Richtung wäre der Abbau der Belastung. Er ist mit dem Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft geschehen. Im dritten Abschnitt dieses Gesetzes wird die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ab 1. April 1934 ermässigt, und zwar um einen Betrag, der jährlich 300 Mill. RM ausmachen dürfte. Mit der Belebung des Einkommens beginnt nun auch der Verbrauch auf den meisten Gebieten zuzunehmen. Während noch im dritten Vierteljahr 1933 auf vielen und wichtigen Gebieten Umsatzzwerte und Verbrauchsmengen niedriger als 1932 waren, ist im letzten Vierteljahr 1933 und auch in den ersten Monaten 1934 der Stand des Vorjahres überschritten worden.

Handelskammern verlangen Herabsetzung der Post- und Telegraphengebühren

Der Verband der Handels- und Industriekammern wandte sich dieser Tage an das Postministerium mit einer Denkschrift, in der festgestellt wird, dass bei der schweren Konjunktur die gegenwärtigen Post- und Telegraphengebühren unbedingt einer Revision unterzogen werden müssen.

Schon einmal machte der Verband das Postministerium auf die unverhältnismässig hohe Belastung der Postgebühren im Verhältnis zum Jahre 1927 aufmerksam; dieser Stand hat bis heute keine Aenderung erfahren. Die hohen Postgebühren seien vollkommen unbegründet und ständen in keinem Verhältnis zur allgemeinen Lage der Verringerung der Umsätze und Herabsetzung der Preise.

Die Nichtanpassung der Postgebühren an den Lebensstandard und die Kaufkraft der breiten Bevölkerungskreise, im besonderen der Industrie und der Kaufmannschaft, schafft sowohl für die Wirtschaftskreise, wie auch für die weitere fortschreitende Einschränkung von Postgebühren durch die Bevölkerung müsse zunächst auf den normalen Gang der Wirtschaftsinteresse einwirken.

In Bereiche der Fern- und Auslandsgespräche ist eine ganz gewaltige Einschränkung auf nur während notwendige Gespräche festzustellen. Billigere Wege gesucht werden.

Verschlebung des englischen Exports

Der polnische Export zeigt in den ersten Monaten d. Js. eine richtungsmässige Verflechtung. Europa war früher Abnehmer von 32 Prozent sämtlicher Polenwaren, auf die zentral-europäischen Länder entfielen nur 6,8 Prozent. Im laufenden Jahre nahmen die zentral-europäischen Länder nur 9,7 Prozent des Gesamtexports auf und die aussereuropäischen Länder 9,3 Prozent. In Europa nimmt Grossbritannien die erste Stelle als Käufer polnischer Waren ein. Dann folgen Deutschland, Österreich, Russland, Schweden, Frankreich, Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Argentinien und Brasilien an der Spitze.

Steigerung der polnischen Eisenaufuhr

o Warschau, 13. April. Nach Angaben des Verbandes polnischer Eisenexporteure wurden im März d. J. 20 866 t Walzeisen gegenüber 12 855 t im Februar ausgeführt. Die Ausfuhr steigerte sich vor allem nach Brasilien, Holland, der Sowjetunion und nach China. Hauptgegenstand der Ausfuhr waren Eisenbahnschienen, von denen 7 673 t ausgeführt wurden; es folgten 4 004 t Handelseisen, 2 400 t Eisen- und Stahlbleche und 6 180 t andere Walzeisenerzeugnisse. Dagegen die Ausfuhr weiterverarbeiteten Eisens von 617 t im Februar auf 236 t im März verringert. Geschweisste und gezogene Eisenröhren wurden 3 043 t gegenüber 1 648 t im Februar ausgeführt, so dass bei diesem Erzeugnis eine Steigerung der Ausfuhr um 84,6 Prozent zu verzeichnen ist.

Zlotynotierung in Kopenhagen

o Warschau, 13. April. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, haben die dänischen Wirtschaftskreise die offizielle Notierung des Zloty an der Kopenhagener Börse, die soeben eingeführt wurde, mit Genugtuung aufgenommen, da dadurch der Warenaustausch zwischen den Staaten erleichtert wird.

Märkte

Getreide. Bromberg, 14. April. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 78 Tonnen 14,75, Weizen 15 Tonnen 16,85 z. Richtpreise: Weizen 16,50-16,75, Roggen 14,50 bis 15,50, Maltgerste 13,50-13,75 (schwach), Hafer 11,50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21,00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 26-28,75, Roggenkleie 10,50-11, Weizenkleie, fein 10,50 bis 11,00, Weizenkleie, grob 11,50-12, Winterraps 42-44, Peluschen 12-13, Felderbsen 16-18,50, Speiseerbsen 19-20, Viktoriaerbsen 25-28,50, Folgererbsen 17-19, blaue Lupinen 6-7, gelbe Lupinen 7,50-8,50, Raps 42-44, Serradella 11-11,50, Gelbklee abgesch. 90-110, Weissklee 70-95, Rotklee 160-220, Fabrikkartoffeln pro kg% 0,16, Leinkuchen 21-22, Rapskuchen 14,50 bis 15,50, Sonnenblumenkuchen 14-15, blauer Mohn 42-48, Senf 32-34, Leinsamen 50-55, Wicken 12,50-13,50, Winterrüben 42 bis 44, Kartoffelflocken 15-16, Speisekartoffeln 3,50-4, Pflanzkartoffeln 4,25-4,75, Trockenschrot 8,50-9.

Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1720 t.

Zucker, Magdeburg, 12. April. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 32,10, do. April 32,10 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig; Wetter: heiter.

Table with columns: Getreide, Posen, 14. April, Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan. Includes rows for Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, etc.

Table with columns: Transaktionspreise, Richtpreise. Includes rows for various grain products like Roggenmehl, Weizenmehl, etc.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen-Weizenmehl und Maltgerste ruhig.

Gesamtrendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 585 t, Weizen 425 t, Gerste 120 t, Hafer 34,5 t, Roggenmehl 57,5 t, Weizenmehl 17 t, Roggenkleie 315 t, Weizenkleie 97,5 t, Viktoriaerbsen 50 t, Peluschen 17,5 t, Wicken 15 t, Blaupapier 30 t, Mais 3 t, Blauholz 2 t, Samenreife 18,5 t, Pflanzkartoffeln 95 t, Speisekartoffeln 120 t, Fabrikkartoffeln 96 t, Kartoffelmehl 15 t, Kartoffelflocken 30 t, Sirup 58 t.

Produktenbericht. Berlin, 13. April. Die Marktlage für Brot- und Futtergetreide ist weiter unterschiedlich. Im allgemeinen bewegt sich die Umsatzfähigkeit nach wie vor in ruhigen Bahnen. Entsprechend der Versorgungslage der Mühlen besteht für Weizen und Roggen nur geringe Kauflust. Die Preise sind nominell unverändert. Am Mehlmarkt werden die Abrufe aus alten Kontrakten als befriedigend bezeichnet, dagegen kommen neue Abschlüsse auf dem inzwischen erreichten Preisniveau nur vereinzelt zustande. Das Haferangebot ist mässig, und die Verkäufer sind kaum zu Preiskonzessionen bereit, andererseits sind am Platze schwieriger Gebote erhältlich als für Küstenware. Gerste ruhig, aber ziemlich stetig. Exportscheine bleiben vernachlässigt.

Eier. Berlin, 12. April. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlands Eier: Deutsche Handelsklasse I G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 9/4, Grösse A unter 65-60 g 8/4, Grösse B unter 60-55 g 8, Grösse C unter 55-50 g 7/4, Grösse D unter 50-45 g 7. II G 2 (frische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 8/4, Grösse A unter 65-60 g 8/4, Grösse B unter 60-55 g 7/4, Grösse C unter 55-50 g 7. — B) Auslands Eier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8/4, 15/4 bis 16er 8, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67-69 g 9, 60-63 g 8/4, 56-59 g 8, Bulgaren normale 7/4, Rumänen 7/4. Witterung: trübe. Marktlage: unverändert.

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. April. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtl. Bericht. Auftrieb: Rinder 3094, darunter Ochsen 705, Bullen 897, Kühe und Färsen 1492, zum Schlachthof direkt 34, Auslandsrinder 28; Kälber 2324, Auslandsälber 63; Schafe 5787, zum Schlachthof direkt 81; Schweine 15 934. Rinder: Ochsen: fleischschwere ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 33, sonstige vollfleischige 30-32, fleischige 27-29, gering genährte 24-26. Bullen: jung, vollfl., höchst. Schlachtw. 29-30, sonstige vollfl. oder ausgemästete 27-28, fleischige 24-26, gering genährte 21-24. Kühe: jung, vollfl., höchst. Schlachtw. 25-27, sonstige vollfl. oder gemästete 20-24, fleischige 16-19, gering genährte 11-15. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete, höchst. Schlachtw. 31-32, vollfleischige 28-30, fleischige 25-27, gering genährte 21-24. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 17-22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 55-58, mittlere Mast- und Saugkälber 42-52, geringere Saugkälber 30-40, geringe Kälber 16-26. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 40-42, beste jüngere Masthämmer (Stallmasthämmer) 38-39, mittlere Mastlämmer und ältere Masthämmer 36-37, geringere Lämmer und Hammel 27-35; beste Schafe 31 bis 32, mittlere Schafe 29-30, geringere Schafe 20-28. Schweine: 1. fette Speckschweine über 300 Pfd. 50, 2. vollfl. über 300 Pfd. 40, vollfl. von ca. 240-300 Pfd. 37-39, vollfl. von ca. 200-240 Pfd. 34-37, vollfl. von ca. 160 bis 200 Pfd. 32-34, fleischige von ca. 120 bis 160 Pfd. 30-31, Sauen 34-37. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen mittelmässig, gute schwere Kälber sehr knapp, bei Schweinen ziemlich glatt.

Zucker, Magdeburg, 13. April. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 31,10, do. April 32-32,10 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Metalle, Warschau, 13. April. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 0,67, Hüttenzink 0,80, Antimon 1,10, Hüttenaluminium 3,50, Kupferblech 2,75-3,40, Messingblech 2,50-3,50, Zinkblech 0,88-0,90, Nickel in Würfeln 9.

Posener Börse

Posen, 14. April. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 60,50 G, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 39 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 41 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52,50 G, 4 1/2proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 42 G, 4proz. Prämien-Inv.-Anleihe 107,50 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 43,75 +, Bank Polski 79,50 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 13. April. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3,0594-3,0656, London 1 Pfund Sterling 15 81 1/4-15,85 1/4, Berlin 100 Reichsmark 121,05-121,30, Warschau 100 Zloty 57,87 bis 57,99, Zürich 100 Fr. 99,22 1/2-99,42 1/2, Paris 100 Franken 20 22-20,26, Amsterdam 100 Gulden 207,34-207,76, Brüssel 100 Belga 71,67 bis 71,81, Prag 100 Kr. 12,74 1/4-12,77 1/2, Stockholm 100 Kronen 81,45-81,61, Kopenhagen 100 Kr. 70,60-70,74, Oslo 100 Kronen 79,40-79,56; Banknoten: 100 Zloty 57,89-58,01.

Warschauer Börse

Warschau, 13. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5,27, Golddollar 8,99 1/2, Goldrubel 4,64 1/2-4,68 1/2, Tscherwonetz 1,10. Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 122,15, Oslo 137,40, Montreal 5,30.

1 Gramm Feingold = 5,9244 z.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43,85-43,55, 4proz. Prämien-Inv.-Anleihe 109,00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 61,25-60,75-61,00, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 56,25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 57,88-58,00.

Bank Polski 80,00-80,50 (79,75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 17,25 (18,50), Lilpop 11,55 bis 11,60 (11,60), Starachowice 10,25-10,30 (10,35), Haberbusch 37,85 (38,00). Tendenz: lebhafter.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns for cities (Amsterdam, Berlin, Brüssel, etc.) and exchange rates for Gold and Brief.

Tendenz: schwankend

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. April. Tendenz: still. Die Börse war zum Wochenende sehr still. Die Aufträge von aussenstehender Seite liefen nur spärlich ein, so dass sich auch die Kullisse weiter zurückhielt. Als störend wurde der weitere Rückgang der AEG-Aktie von 2 1/4 auf 2 1/2 empfunden. Farben waren angesichts der Verlängerung der europäischen Stickstoffkonvention 1/2 Proz. fester. Von Montanwerten konnten sich Stahlvereinswerte auf den günstigen Quartalsabschluss der Vereinigten Stahlwerke behaupten. Neubesitz verloren 10 Pfg. niedriger. Salzdettfurth verloren 2, andererseits gewannen Dessauer Gas 1 1/2. Die übrigen Veränderungen machten meist nur Bruchteile von Prozenten aus.

Blanco-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4-4 1/4 Prozent. Ablösungsschuld 1 95,7, Abl. ohne Ausl. 2 22,17.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns for cities (Bukarest, London, New York, etc.) and exchange rates for Gold and Brief.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Samski 1b in Posen, Zwierszyniecka 6



# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań  
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3  
Fernsprecher: 42-91  
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16  
Fernsprecher: 373 und 374  
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

## Eigenes Vermögen rund 6.600.000,- zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.

// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //

**Erladigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.**

## M Ö B E L

Berechtigte Wünsche anspruchsvoller Kundschaft  
— Edle Linien und solide Ausführung. Der  
Stil vergangener Jahrhunderte oder die Formen  
der Gegenwart. — Günstige Kaufbedingungen  
bei niedrigen Preisen werden erfüllt  
beim Kauf unserer Erzeugnisse.

**W. NOWAKOWSKI i S-WIE** Größte Möbel-  
fabrik in Polen

Górna Wilda Nr. 134 Bequeme Verbindung mit den Linien 4 u. 8.  
Warszawa, Nowy Świat 51, Eingang Warecka 1.

## Bau-, Verblend- u. Fussboden- KLINKER

Tonsteine, Dachziegel und Drainröhren

liefert zu billigsten Preisen

Klinkerwerk Przysieka

**M. CZUBEK i Ska**  
Poznań, Gwarna 8. Tel. 36-91 u. 32-12.

Haben Sie schon meine neuesten Modelle in

Gardinen  
Dekorationsstoffen  
Steppdecken

besichtigt?

Wäschefabrik und Leinenhaus

### J. Schubert

vorm. Weber

Poznań, ul. Wroclawska 3.

Besichtigung  
ohne Kaufzwang!

### Zum Frühjahr u. Sommer

große Auswahl in eleganten Herren-  
und Kostümstoffen zu haben in den  
Vereinigten Tuchfabriken

Hess - Pisch Strzygowski - Bielsko

Detail-Verkauf - Poznań

ul. 27 Grudnia 16

in der Firma

„Zjednoczeni“

Empfehle mich zur An-  
fertigung von

### Serrengarderobe

nach Maß sowie für alle ins  
Nach schlagenen Arbeiten.  
billigst. Absolvent der Ber-  
liner Zuschneide-Akademie.  
Ereile auch Unterricht —  
Konstruktion von Modellen  
nach dem neuesten Schnitt.

**Max Podolski,**  
Schneidermeister  
Bożan. Wolnica 4/b.

Gutgehende

### Buchdruckerei

von Fachmann zu päch-  
ten oder zu kaufen gesucht  
Evtl. Beteiligung an gr.  
Druckerei u. Mitarbeit  
in Redaktion einer deut-  
schen Zeitung. Off. unt.  
7334 a. d. Geschäft. d. Stg.

## Grabdenkmäler

in allen Steinarten

zu Ausverkaufpreisen

### Joh. Quedenfeld

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugotta 21

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinien 4 und 8

## Molenda - Stoffe

unerreicht in  
Qualität und Preis

**G. MOLENDĄ I SYN**

Poznań, Plac św. Krzyski 1.

## Ausführungen von Villen- gärten und Parkanlagen

Steingärten, Tennis- u. Sportplätzen,

Obstplantagen.

### K. PACZKOWSKI

Garten-Architekt

25 Jahre

Spezialist

für

Gartenkunst



Technisches

Büro:

Poznań,

Górna Wilda 40a

Tel.-Neben-

anschluss 15-53

Raterteilung in allen gärtnerischen

Fragen kostenlos!

## Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-  
Drucksachen in geschmackvoller  
und moderner Ausführung.  
Sämtliche Formulare für die  
Landwirtschaft, Handel, Industrie  
und Gewerbe. Plakate ein- und  
mehrfarbig. Bilder u. Prospekte  
in Stein- und Offset-Druck.  
Herstellung von Faltschachteln  
jeglicher Art. Reparaturen und  
Neueinbände von Büchern.

## Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt  
Verlag des „Posener Tageblatt“  
ZWIERZYŃIECKA 8 POZNAŃ TEL. 605, 6275

Wer photographiert, hat mehr vom Leben  
Für Frühling und Sommer

## Photogr. Apparat

sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen in d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung oder Offerte unter Nr. 7268

## Lichtspieltheater „Slonce“

Ab Sonntag, 15. April, täglich:  
Die grösste Sensation der Welt

## SHERLOCK HOLMES

nach dem berühmten Roman von Conan Doyle.

In den Hauptrollen:

**Clive Brook**

**Mirjam Jordan**

**Ernst Torrence**

Der geniale Filmschauspieler CLIVE BROOK bringt in der  
Rolle des größten Detektivs der Welt eine hervorragende  
Leistung!

## Zu Ausstattungen

große Auswahl

neuesten Porzellans

Tafel-

Kaffeeservice

etc.

Die schönsten

Glas-, Kristall-,

Weingarnituren

Praktische Geschenke

aus Kristall, Porzellan,

Nickel, Alfenide etc.

Küchengeräte

am billigsten bei

**W. Janaszek**

Poznań,

ul. Jezuicka 1.

Dekorationsklassen

**BEITFEDERN & DAIERN**

TEL. 3771

**W. ŻAK** Poznań

Wroniecka 24

Oberbetten, Unterbetten, Klissen

Centralny Dom Tancet

Sp. z o o.

Gwarna 19

empfiehlt

zu den kommenden

Frühjahrsrenovationen

ihr gut sortiertes

Lager in

Tapeten Goldleisten

Linoleum - Kokos

Wachstuche.

billigste Preise.

Klavierunterricht

erteilt

Anni Glowinski

Staatlich geprüft.

Poznań, Waly Zyg-

munta Augusta 2.

## Richard Gewiese, Baumeister

Środa, ul. Długa 68

Ferrut Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Karłowicz)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,

Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,

Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Handarbeitssalon

## „MASCOTTE“

Poznań, ul. św. Marcina 28

(vis-à-vis Kantaka)

mit eigenem Stickerei- und Zeichnungs-

atelier empfiehlt fertige, angefangene und

aufgezeichnete Handarbeiten sowie die

hierzu benötigten Materialien.

Grösste Auswahl u. Musterkollektion

Große Auswahl in Angora-, Bouclé u. Seldenswollen

Alempnerarbeiten für alle

Neuanfertigungen und Reparaturen

Beste Ausführung — Solide Preise

**K. Weigert, Poznań I.**

Plac Sapiezyski 2, Telefon 3654.

## Karol Jankowski i Syn

Tuchfabrik in Bielsko

Gegr. 1826. Gegr. 1826.

Elegante Damen- Herren- u. Militärstoffe.

Genau kalkulierte Fabrikpreise.

Detail-Verkauf

Poznań, Plac Wolności 17.

## Das grosse Los

haben Sie gezogen, wenn Sie sich richtig  
für die Einkommensteuer einschätzen  
können. Diese Möglichkeit bietet Ihnen

## Das polnische Einkommensteuergesetz

nebst Ausführungs- Vorschriften  
Rundschreiben des Finanz-Min.  
und Entscheidungen des Oberver-

Verw.-Gerichtes einschl.

Nachtrag,  
der die seit 1930 erlassenen No-  
vellen, Rundschreiben und Ent-  
scheidungen enthält. Preis 21 B.

## KOSMOS Sp. z o o.

Buchhandlung  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.  
Eingang vom Treppenhause.

Gegr. 1909

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

Gegr. 1909

## ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Anzüge erheblich billiger 85—180 zł.

Tel. 52-17.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Tel. 52-17.